ERLÄUTERUNG ZU "AMARANTH" VON OSCAR VON REDWITZ

Ernst Koch





König- Großherzogliches Athenäum zu Luxemburg.

Programm,

herausgegeben am

Schlusse des Schuljahrs

1856-1857.

ATHÉNÉE ROYAL GRAND-DUCAL DE LUXEMBOURG.

PROGRAMME,

PUBLIÉ A LA CLÔTURE

DE L'ANNÉE SCOLAIRE

1856-1857.

Die Eltern und Vormünder der Zöglinge, wie auch alle Freunde und Beförderer des Unterrichts, sind eingeladen, die Schlußfeierlichkeit mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Les parents et les tuteurs des élèves et tous les amis et protecteurs de l'instruction publique sont invités à honorer de leur présence la solennité de clôture.



Erläuterung

zu

„Amaranth“ von Oscar von Redwitz.



Im zweiten Cyclus dieses an Schönheiten überaus reichen Gedichtes (S. 75) wird ein Gewitter im Schwarzwalde geschildert. Mitten in dem grausigen Sturm, der die ganze Natur in Aufruhr bringt, tönt plötzlich das Ave-Maria-Glöcklein aus dem Kloster und mahnt die betende Jungfrau, daß ihr noch Eines fehle — das höchste Gut des Friedens, die Vereinigung mit ihrem Heiland. So ungefähr klang unerwartet in die Stürme des Jahres 1848 — 1849 einsam und unbekümmert „Amaranth“ hinein, die Welt an Höheres mahnend; und Millionen begrüßten das Buch mit einem solchen Beifall, daß es schon in drei Jahren vierzehn Auflagen erlebte, was bei einem poetischen Erstling, zumal in jener Zeit, ein Beweis für seinen Gehalt ist.

Vorherrschend ist in diesem Werke der epische Character; doch sind auch die beiden anderen Dichtungsarten vertreten. Selbst in kleineren Abschnitten wechselt das epische mit dem lyrischen Element. Meist gestalten sich die Begebenheiten zu Scenen und Tableau's. Im dritten Cyclus tritt sogar einmal die Form des Dialogs ein. — Das Ganze zerfällt in vier Cykeln, von denen der erste im Neckargrund, der zweite im Schwarzwald, der dritte am Comersee, und der vierte im Neckargrund und im Schwarzwald spielen. Jeder dieser Hauptabschnitte zerfällt in einzelne Gedichte, bei welchen oft die Rhytmen wechseln, und welche ein durchgehender epischer Faden verbindet. Wie der Dichter überall in seinem Werke auf das Kleinste geachtet hat, zeigt sich auch in Bezug auf die Uebergänge jener einzelnen Abschnitte aufeinander. Ueberhaupt sind alle Partieen mit einer Liebe zum Stoffe ausgearbeitet, welche leicht in den vorurtheilsfreien Leser übergeht und beweist, daß das Gedicht recht eigentlich aus dem tiefsten Herzen des Sängers hervorgegangen ist.

Der Zusammenhang ist kurz folgender:

I. Der Dichter liegt, von den Ruinen einer schwäbischen Ritterburg umgeben, und von einer alten Linde umschattet, Morgens auf einer Anhöhe am Neckar, und schaut träumerisch in das bezaubernde Thal hinab. Es ist Feiertag. Im stillen Dörfchen unten ziehen die Kirchgänger, und Orgelton, Glockengeläute und die Lieder des Herrn klingen herauf. Die Vöglein rufen den Frühling, und die Blumen erwachen davon. Aber dem Dichter hat das schöne Neckarthal „es angethan,“ das traumsinnige, Mährchenbergende, und es überkam ihn bei seinem Anblicke wie das „Klingen längst verklungener Harfen.“ Denn jetzt scheint ihm der Orgelklang aus der Mauer und aus der Linde zu tönen. Diese verjüngt sich zu einem blühenden Baume; und, während sich das Thal in Nebel hüllt, baut sich zauberhaft die Schloßruine von selbst zu einer vollkommenen und bewohnten Ritterburg auf. Der Träumer erhebt sich und sieht nun auch das Thal sich wieder erhellen; aber auch dieses ist gefeyt, und statt der friedlichen Gärten, Felder und Dörfer erscheinen dunkle Waldesauen, aus welchen kreischende Habichte sich aufschwenken. Daß es auch jetzt noch Frühling ist, deuten dieselben Vögel an, die ihn fortwährend proklamiren.

Das Traumgesicht wird bestimmter. Der Dichter öffnet schüchtern das Burgthor, und sieht nun im Hofe eine Menge bärtiger Gesellen, die sich zum Aufbruch rüsten. Sie wollen, wie er aus einem Gespräche unter dem Gesinde hört, sich mit dem jungen Burgherrn, der sich seine ersten Lorbern verdienen will, dem Zuge Kaiser Rothbarts nach Welschland anschließen. Den Träumer, der, freudig überrascht, in Gedanken mitziehen will, sieht und hört Niemand. Bald gewahrt er auch, nachdem er ihn vorher hat singen hören, einen blühend schlanken Knaben sich von der Warte herabneigen. Es ist Junker Walther selbst.

Abends in der Dämmerung wandelt im Burggarten Walthers Mutter, die trauernde Wittwe, fromm, ernst und milde. Verschlossen gegen die liebliche Umgebung, denkt sie nur an ihr einziges Kind, das von ihr scheiden will, und ergießt in elegischen Strophen ihre Gott vertrauende Mutterliebe.

Während sie am anderen Morgen im Frühgebete liegt, naht der Burg, schon von weitem durch den Wärtel angekündigt, ein Haufe von Rittern in ausländischer Tracht. Sie kommen mit allen Zeichen des Friedens und der Freude geschmückt, unterm Schalle von Zinken, Schalmaien und Trompeten, einen Herold im Scharlachwamse an der Spitze. Als die Fremden von der Burgfrau in üblicher Weise empfangen sind, verkündigt ihr der Führer folgende Botschaft. Er sei gesandt von ihrem welschen Freunde, der mit Walthers Vater im heiligen Lande den gemeinschaftlichen Schwur geleistet, daß ihre Kinder sich ehelich verbinden sollten. Sein Herr lasse nun, sich nach dem Eidam sehnend, Herrn Walther Ghismonda's Brautring bieten. Die Mutter, bereit, den ihr bekannten Eid des Gatten zu lösen, kann nur wünschen, und überläßt die Entscheidung dem Sohne. Dieser aber läßt sich, erglühend und sein Haupt in der Mutter Schooß bergend, vom welschen Gaste den Brautring an die Linke streifen.

Nun bricht der Junker mit den Fremden zur Fahrt nach Welschland auf, und schon am frühen Tage zeigt sich ein fröhliches Leben in der Burg. Man trinkt und tanzt und jubelt zum Abschied. Auch an einer zärtlichen Scene zwischen des Wärtels Töchterlein und dem Knaben des Burgvogtes fehlt es nicht. Der letzte Abschied ist der von der Mutter. Sie entläßt in der Kapelle den Sohn, der sich des todten Vaters Schwert umgürtet, mit Klagen, aber mit patriotischem Stolze und christlichem Vertrauen, und sendet ihm noch vom Söller ihre Grüße und frommen Wünsche nach.

II. Es ist Abend. Tief in den dunkeln Föhren des Schwarzwaldes ragt gespenstig ein schloßartiger Hof hervor, der, als ihn der aufgehende Mond beleuchtet, ein vollständiges Bild der Verlassenheit und des Verfalles zeigt. Er scheint seit vielen Jahren unbewohnt, und von menschlicher Thätigkeit ist weder innen noch außen eine Spur; bis wir endlich aus dem einsamen Erkerzimmer ein wohnliches Licht grüßen sehen. — Mit diesem Hofe hat es folgende Bewandtniß.

Der reiche Bewohner desselben, ein edler Sänger, war vordem ein sehr gastfreundlicher und der Welt zugewandter Mann. Einst feierte er ein großes Festmahl, zu welchem viele Gäste geladen waren, und an welchem auch ein welscher Ritter Theil nahm, dem also der Festgeber Gastrecht gewährt hatte. Nach dem Tanze griff zur Unterhaltung der Geladenen der Wirth in die Saiten seiner Harfe. Aber während des Gesanges bemerkte er Zeichen des Einverständnisses seiner treulosen Gemahlin mit dem welschen Gaste, der mit ihr zu entfliehen im Begriffe war, unterbrach zitternd das Lied, und schleuderte dem Verräther das Schwert durch die Brust. Die Gäste zerstoben. Am andern Morgen aber verstieß er das sündige Weib, entließ auch alle Dienerschaft, der er sein Roß mitgab, und kehrte darauf in die verlassene Halle zurück, sich mit den ersten schweren Thränen über die Wiege beugend, in welcher sein einziges Töchterlein, Amaranth, ihm entgegenlächelte. Seitdem war der Hof wie verwaist. Der Saal, in welchem das Fest und die Rache Statt gefunden, war genau in dem Zustand geblieben, wie im Augenblick der Katastrophe — die Harfe am Boden, vom Treubruch verstummt, Alles vermodert und in schaurigem Gegensatze zu der blühenden Natur, die den Saal von außen umrankte, und es hauste im Gebäude allein der menschengrollende gramvolle Sänger mit Amaranth, seiner einzigen Freude.

Heute nun sehen wir die herangewachsene Jungfrau

nach einem wunderbar süßen Traume im Erkerzimmer erwachen, aufstehen, beten, und dann zur Begrüßung des Vaters und zur Besorgung des kleinen Haushaltes hinabsteigen. Morgen ist Feiertag. Sie hatte im Traume in das treue Antlitz eines Jünglings geschaut, der sie um ihr Vertrauen bat; und die Erinnerung an dieses Gesicht begleitete sie den ganzen Tag hindurch, und wirkte in ihr, im Vereine mit der zauberhaften Frühlingsnatur, die ersten Ahnungen frommer Minne. Ihre dunkle Erwartung, vielleicht noch heute den unbekannten Geliebten zu sehen, wird erfüllt.

Gegen Abend desselben Tages bricht ein Gewitter los, während dessen Amaranth ruhig neben dem entschlafenen Vater sitzt und hierauf beim Aveläuten betet. Plötzlich melden Schwertschläge am verschlossenen Thore und das Wiehern eines Rosses einen späten Gast an. Amaranth geht mit Herzklopfen, die Leuchte in der Hand, hinab, um den Fremden einzulassen. Es ist Junker Walther, der sich während des Gewitters von seinem Gefolge verirrt hat, und um gastfreundlichen Einlaß bittet. Die Jungfrau erschrickt so, daß ihr das Licht entfällt und sie einen Augenblick bewußtlos in des erstaunten Ritters Arm sinkt. Die Seelen Beider haben sich gefunden. Er folgt ihr, nachdem er sein Pferd angebunden, die Treppe hinauf. Der Hund bellt den Sänger wach. Dieser tritt dem Fremden finster und mißtrauisch entgegen und führt ihn stumm in das Zimmer. Amaranth sorgt geschäftig für des Gastes Nachtlager im Thurmgemach und sonstige Bequemlichkeit, dann für sein Roß, bereitet das spärliche Abendmahl, und geht darauf zum Schlafe „wie sie es nie gethan“. Walther aber und der Sänger halten das Mahl in tiefem Schweigen. Den Jüngling, den es zum gramvollen Wirthe hinzieht, schreckt dessen kalter Blick — den Sänger, der bei Walthers treuherzigen Blicken den alten Haß aufgeben möchte, das Andenken an den buhlerischen Gast zurück, der seines Hauses Unheil war. — Walther im Thurm und Amaranth im Erker bringen die Nacht im liebevollen Gebete für einander zu; und am andern Morgen eilt die Jungfrau unruhig verlangend nach dem nahen Kloster zu den Sacramenten. Auch ihr Vater hat die Nacht schlaflos zugebracht. Tief in der Seele erweicht durch die Erscheinung des Jünglings vom vorigen Abend, gibt er sich am offenen Fenster einen Augenblick dem erhebenden Eindrucke des frischen Morgens hin. Aber schon umklammert ihn wieder der alte Gram, als er plötzlich im Sonnenstrahle Walthers Laute an der Wand hängen sieht. Mechanisch ergreift er sie, schlägt die Saiten, und nach langer Zeit entzückt ihn wieder die Wonne des Gesanges. Die alten Melodieen kehren wieder in und aus seiner Seele und führen ihm glücklichere Zeiten zurück. Da tritt, zur Abreise gerüstet, Walther in's Zimmer. Beide sinken sich in die Arme, und der Sänger bittet den Junker, ihn noch nicht zu verlassen. Amaranth, die inzwischen des Geliebten Rößlein geschmückt hat, eilt zu ihrem einsamen Lieblingsplatze am Bache, um dem Abschiede zu entgehen, wird aber hier von Walther überrascht, der ihr leise einen Kranz auf den Schleier setzt, sie umfaßt, küßt, und dann entfliegt. Gleich darauf, beim Frühstück, dem Amaranth beizuwohnen genöthigt ist, singt der Junker, vom Alten aufgefordert, zur Laute, singt von daheim, vom todten Vater, von der treuen Mutter und vom beschworenen Ehegelöbniß. Hier springt eine Saite. Amaranth verläßt wankend das Gemach, und wirft sich in demüthiger Entsagung in ihrer Kammer vor einem Muttergottesbilde nieder, während der Junker, dessen Herz von jetzt an „in der Fehde liegt,“ vom ahnungslosen Vater zum Trunke auf das Wohl der fernen Braut genöthigt wird.

Gegen Mittag besucht die trauernde Amaranth eine in der Nähe wohnende arme Wittwe, bringt ihr das Mahl und beschenkt ihr Kind. Unterdessen hat der Junker, unter dem Vorwande, nach dem Pferde zu sehen, Krug und Laute verlassen und die Geliebte überall aufgesucht, um die schwer Gekränkte zu versöhnen. Jetzt sieht er sie im Walde heimkehrend Erdbeeren pflücken. Er schleicht zu ihr hin, beugt das Knie, erhält Vergebung, zieht nach einer kurzen Unterredung knieend den Brautring vom Finger, und bietet ihn der Jungfrau mit den Worten an: „Nimm du den Ring, o Amaranth!“ worauf sie nur damit antwortet, daß sie die Hände auf der Brust kreuzt und stumm und groß zum Himmel sieht.

Inzwischen hat sich der Hof mit Rossen gefüllt. Das Gefolge Walthers hat den Verirrten gesucht und gefunden. Alles bereitet sich zum Abschiede vor. Oben

im Gemache sitzen der Sänger, Walther, und die prunkenden Italiener, unten in der Halle die Reiter und Buben; und Amaranth, von Allen bewundert, versieht sie mit Kost und Wein. Beim Abschied gibt Walther seine Laute dem Alten zum Andenken, der ihm dagegen aufgeschriebene Minnelieder schenkt. Die Liebenden geben sich schweigend und schmerzlich die Hand. Dem Geliebten nach, der, das Roß am Arme, langsam mit dem Vater dem Zuge folgt, starrt vom Söller herab Amaranth wie ein Bild von Stein, bis beide verschwinden und sie in der Allgewalt ihrer Gefühle zusammenbricht.

III. Der Ritter ist in Como angekommen, wo die ihm bestimmte Braut Ghismonda, eines angesehenen lombardischen Grafen Tochter, im väterlichen Schlosse am See wohnt. Dort werden dem Bräutigam zu Ehren glänzende Feste gegeben, an welchen die Blüthe des italienischen Adels Theil nimmt, und als deren Königin die schöne und stolze Tochter des Hauses erscheint.

Am ersten Abend, als die Gesellschaft in den prächtigen Sälen des Schlosses auf und niederrauscht, muß sich Walther, als er, verstimmt an das Fenster gelehnt, mit dem Monde nach dem Schwarzwald reist und sich in das Andenken an Amaranth vertieft, von der Braut aufsuchen lassen, und die Gäste begeben sich bei Fackelschein zu einer Gondelfahrt auf den See. In der prächtig geschmückten Hauptgondel sitzt das Brautpaar nebst dem rudernden Edelknaben. Walther senkt stumm das Haupt und dreht spielend an seinem Ringe. Als Ghismonda in die Saiten ihrer Harfe greift, wird er zwar aufmerksam, beharrt aber in seiner Zerstreutheit, bis ihn die Thränen seiner Braut veranlassen, sie zärtlich zu umfassen. So beginnt nun Ghismonda ein Lied zu singen, in welchem sie die schöne Natur mit Gott zum Weltgeiste verschmelzt, der in derselben aufgegangen und aus ihr hervorgestiegen, und der ewige Brunnen sei, dem sie beide selbst als Tropfen entquollen seien, und dergleichen mehr. Zwar überläuft es den frommen deutschen Jüngling bei diesen unchristlichen Ideen eiskalt. Zwar denkt er an die Warnungen der Mutter, an die verlassene Amaranth. Doch läßt sein Arm die schöne Sängerin nicht los. Ja, hingerissen von der Empfindung, mit der sie am Schlusse des Liedes zurücksinkt und sich das Gesicht bedeckt, wirft er sich vor ihr auf die Knie und gibt sich ihren Zärtlichkeiten hin, nicht ohne Ahnung, wie nahe seine Seele dem Tode sei.

Auch am andern Tage, bei Sonnenuntergang, während die Gäste im Freien dem Gesange eines unter ihnen, eines Troubadours aus der Provence, lauschen, versenkt sich Walther, von Allen beneidet, an der Seite der Braut in ihre Schönheit, und ihr heißer die Hand drückend, jubelt er in sich hinein: Sie ist mein eigen! Und als hierauf Ghismonda einen Wettgesang vorschlägt, und über das Lied des lockeren Veronesen und des heroischen Venetianers auch jetzt des Provencalen Minnegesang den Preis davon trägt, und sich dann die Gesellschaft zerstreut, wandelt das Brautpaar, noch ganz vom Gesange durchdrungen, verlegen und stumm auf einsamen Wegen durch die Orangenbäume den Kastanienhang hinab längs dem See. Hier rasten sie und ergießen sich in liebeschwärmenden Wechselreden. Da fällt nicht weit von ihnen ein Fischermägdlein aus dem Kahn in die Fluthen. Walther springt nach und trägt das gerettete Kind zum Ufer, seiner Braut entgegen. Diese aber empfängt ihn kalt und verächtlich schmollend, dreht ihm den Rücken, und verliert sich schnell im Gebüsche. Da gefriert dem erstaunten Bräutigam das Blut, und er seufzt starrend in sich hinein: Sie ist mein eigen! Drauf bringt er das Kind den Eltern, in deren Hütte ihn Manches wehmüthig an den Hof im Schwarzwald erinnert. Vor einem Kreuze neben dem Bette sinkt er schweigend in das Knie und hängt beim Fortgehen dem geretteten Kinde seine Halskette um.

Am folgenden Morgen (dem „Probetage") sitzt das Paar in ähnlicher Gruppe, wie gestern Abend, in der Orangenlaube am See. Da landen, mitleidig vom Schiffer übergesetzt, zwei fromme Pilger: eine arme alte Frau mit ihrem blinden Enkel. Die Alte läßt den Knaben einen Augenblick warten, steigt zur Laube hinauf, kniet vor Ghismonda, und sieht ihr, indem sie ihr den Schleier küßt, flehend in's Auge. Die Gräfin aber wehrt jede Berührung ab und verweist die „Bettlerin" an die Mägde des Hauses. Auch hierbei streift es Herrn Walther wie eine eisige Hand über das Herz. Rasch löst er der Braut die Perlennadel vom Busen und bittet sie, dieselbe der Alten,

die ja ihres Gleichen sei, dem Herrn zu Lieb zu geben (Erste Probe). Ghismonda springt herrisch auf, entreißt ihm das Kleinod und ruft, von Zorn und Schaam bebend: „Ehrt ihr so den welschen Adel?“ damit verläßt sie ihn. Er sieht ihr stumm durch zwei große Thränen nach, in welchen die hohe, aber kalte Gestalt der Braut nebst allem Lichtglanze ihres Festberauschten Marmorpalastes in Nichts zerfließt und versinkt. Lebhaft dagegen tauchen wieder die Träume vom Schwarzwald und von der frommen und wohlthätigen Amaranth in seinem Innern auf.

Mittags ist die Schaar der Gäste im Begriffe zur Jagd auszuziehen. Ghismonda im Amazonenkleide steht noch in ihrem Gemache. Ihre Blicke weiden sich an den schlanken Rittern im Hofe. Da tritt leise Walther zu ihr heran. Die Ueberraschte ladet ihn mit schmeichelnder Umarmung zum Aufbruche ein. Schon ist er im Begriffe, ihrem Zauberauge von Neuem zu erliegen, als er sich schnell faßt und sie zärtlich bittet, nicht zur Jagd zu reiten, sondern ihm Gehorsam zu zeigen und seine liebgetreue Magd zu sein (Zweite Probe). Da wirft sie, von Zorn erglühend, Hut und Gerte weg, und will die ganze Jagd, zu der sie nun keine Lust mehr habe, aufbestellt haben. Walther, der nur Gehorsam aus Liebe, nicht aus Trotz, begehrte, setzt ihr den Hut wieder auf, entsagt seinem Wunsche und verläßt sie. Die stolze Amazone aber, die ihm nachruft: „Du wolltest mir die Flügel lähmen? Es steht das Weib so hoch wie du!“ geht zur Jagd, und Walther tritt auf den Balkon und dreht wieder an seinem Ringe.

Es ist Nacht geworden. Wieder öffnen sich die glänzend erleuchteten Schloßräume den Gästen, die auf Gondeln über den See kommen. Droben sitzt im Festgewande Ghismonda, mit Ungeduld den Bräutigam erwartend. Da tritt er ein im schlichten Hauswams, bricht durch seine imponirende Festigkeit den Spott der Braut, und nimmt ihr sanft und ruhig alles Geschmeide ab, sie bittend, diesen Abend ihm zu weihen und nicht zum Feste zu gehen (Dritte Probe). Nun wirft ihm Ghismonda seine Launen vor, und wie sie ihm Gold und Gut und Namen und Rang und Alles opfere und ihn vorgezogen manchem fürstlichen Bündnisse. Als ihr Walther antwortet: er suche bei ihr nichts Anderes, als ein christliches Herz, ermahnt ihn das gottesleugnerische Weib in einer pathetischen Rede, den christlichen Glauben als einen Kinderwahn abzuwerfen, und sich, ein freier Mann, und angethan mit dem Talare der Vernunft, auf den Berg der Wahrheit zu schwingen, auf welchem der Palast ihres Geistes stehe, und wo ihn nur Freude und Genuß erwarte, der Weltgeist das Geschöpf emancipire u. s. w.

Walther schweigt. Aber heftig aufgefordert zu antworten, hält er ihr nun in einer langen, ebenso pathetischen Rede liebevoll vor, wie unnatürlich es sei, Gott zu verleugnen. Dann gibt er ihr die Mittel an, zur wahren Erkenntniß zu gelangen, und fordert sie endlich zur raschen Umkehr auf. Ghismonda weint; aber unten vom See locken Gesang und Mandolinen. Sie schlägt seine wiederholte Bitte, dem Feste zu entsagen, mit weibischen Trotzworten ab, und geht. Hr. Walther aber, der auf dem Balkon zurückbleibt, zieht nun den Brautring von seinem Finger und wirft ihn feierlich in die Wogen des Sees; und die Gräfin schwebt in der Gondel triumphirend durch die letzten Wasserringe dahin, unter welchen das Pfand ihrer Liebe hinabsinkt.

Zur selben Stunde läßt daheim Amaranth Walthers Laute zu einem süßen Minnelied erklingen. Plötzlich durchrieselt sie ein Schauer, ihre Thränen stürzen, die Laute fällt ihr tönend in den Schooß, und es däucht sie, als werde ihr ein feuchter Ring an die Hand gesteckt.

Als das Fest beendigt ist, legt die Königin desselben sich seufzend, zerknickt und müde, zur Ruhe. Aber der Schlummer flieht sie, und sie schleppt sich wieder an das kühle Fenster, wo sie schaudernd und fieberglühend, wie mechanisch in die Kniee sinkt und die Hände zum Gebete faltet. Doch, über sich selbst erschrocken, ermannt sie sich wieder, und schwingt sich durch ein langes Selbstgespräch wieder auf ihren Standpunkt der Gottesleugnerei, der Hoffahrt und des weibischen Trotzes gegen Denjenigen, der sie bekehren wollte. Dagegen wird Walther in dieser Nacht mit tiefem Seelenfrieden und frommen Traumgesichten

beglückt; und während das Andenken an Amaranth und die Liebe zu ihr lebendiger als je werden, bricht der Tag der Hochzeit an.

Das Schloß und seine Umgebung werden vom jubelnden Gesinde r ich verziert. Die Gäste kommen über den See. Die Braut in ihrer Kammer wird von der Zofe geschmückt; Walther in der seinigen legt seine vollständige Rüstung an und betet. Nur weil die Väter die Verbindung beschworen haben, will er sie eingehen, und all seinen Schmerz diesem Eidschwure opfern. — Nun geht der Zug in Prozession nach der Schloßkapelle — voran das Gesinde mit Musik und den üblichen Fackeln, dann die Hochzeitsjungfern, hierauf die mit Stolz vor sich hinblickende Braut, der die Edelknaben die Purpurschleppe tragen; dann im Ornat der Bischof von Mailand mit seinem Clerus und dem hochgetragenen Kruzifixe; j tzt Hr. Walther, mit festem Schritte, freiem aber ernstem Antlitz, und die Hand am Schwerte. Ihm folgen Ghismonda's Eltern, und hierauf paarweise die lombardischen Gäste. Als die Vordersten der Kapelle nahen, tritt Walther auf die Schwelle derselben und wehrt mit ausgebreiteten Armen und einem dröhnenden Halt! dem erschrockenen Zuge den Eingang. Darauf faßt er die Hand der Braut, zeigt empor zum Kruzifixe, und bittet sie, auszusprechen, ob sie Christum, ihren Heiland, als ihren Gott erkenne? Ghismonda wendet sich mit stolzem Schweigen und aufgehobenen Händen vom Kruzifix hinweg. Darauf legt der Bischof dem schaudernd vor ihm hinknienden Walther die Hände auf das Haupt und erklärt in einer strafenden Anrede an die Braut das Ehegelöbniß für vernichtet. Sofort geht nun der Junker klirrenden Schrittes mit dem Bischof und dem Clerus durch die Reihen hinweg und schwingt sich auf's Roß, um mit den Seinigen sich Kaiser Rothbarts Fahnen anzuschließen.

IV Im Herbste kehrt Walther aus dem Feldzuge nach Deutschland zurück. Der Flaum ist ihm zum Barte gesprossen, und auf der braun gebrannten Stirn trägt er eine Narbe. — Als er in die Nähe des einsamen Hofes im Schwarzwalde kommt, läßt er sein Gefolge zurückbleiben und naht ganz allein — es ist Abenddämmerung — der Wohnung des Sängers. Nach langem Harren rauscht etwas leise dem Tannenbaum am Bache zu. Es ist Amaranth, die an ihrem Lieblingsplätzchen, wo im vorigen Mai sie seine Zärtlichkeit überraschte, Wasser schöpfen will. Der Gram hat sie entstellt. Sie vergißt ihr Geschäft, und träumt, indem ihr der Krug entsinkt, weinend und trostlos in die Nacht hinein. Walther, an einen Baum gelehnt, gewahrt und betrachtet sie. Anfangs ist er ganz in ihr Leid versunken. Dann möcht' er ihr an das Herz fliegen. Aber ein geheimer Zauber der Kindesliebe zieht ihn rückwärts, und er eilt ungesehen nach seiner Schaar zurück, um sich zuvor im Neckarthale den Segen seiner Mutter zu holen.

Daheim, wo auch der Vogtssohn des Wärtels Töchterlein wiederfindet, fragt die Mutter nach der Braut. Der Bund, sagt er, sei zerrissen. Ghismonda sei eine Gottesleugnerin und ehre nicht des Weibes Pflichten. In drei Proben sei sie gefallen und habe noch im Brautgewande den Heiland verneint. Da habe er sie verlassen und sei in den Krieg gegangen. Doch habe er im Schwarzwalde ein frommes, holdes und häusliches Mägdlein kennen lernen und mit ihr Herz und Seele getauscht; die Mutter möge den Bund segnen. Sie thut es, und der Sohn macht sich auf nach dem einsamen Hofe, auf dem Rappen, in Sammet, Hermelin und Goldketten, sein Gefolge in Helm und Speer. In der Nähe des Hofes findet er den eben mit der Jagd beschäftigten Sänger. Wiedererkennen und Umarmen, Erläuterung, Einwilligung des Vaters. Nun eilt der Zug in's Gebäude. Amaranth, auch jetzt durch einen holden Traum der Nacht vorbereitet, sinkt, als sie Alles erfährt, stumm und verwirrt in die Knie, worauf ihr der Bräutigam den Ring ansteift und den Myrthenkranz aufsetzt, und Beiden der Vater die Hände auf's Haupt legt. — In derselben Nacht geht der Sänger bei Mondschein und allein in den verlassenen Festsaal, wo einst die blutige Rache Statt fand. Dort nimmt er die bestäubte Harfe, den Becher und das blutrostige Schwert, vererbt Gram und Schmerz dem Hause, das er nun verlassen will, nimmt seinen Fluch zurück, und verzeiht betend seiner verstoßenen Gemahlin; und wir schließen aus dem plötzlichen Lispeln der Harfe, die er nicht rührt, daß ein abgeschiedener Geist ihm antwortet.

Am frischen Morgen verlassen der Junker, Amaranth und ihr Vater den Hof und reiten am Neckarufer, die Jungfrau in der Mitte, rechts der Bräutigam, und zu

ihrer Linken der Sänger, Herrn Walthers Heimath zu; der Sänger mit verjüngtem Antlitz, im alten Festkleide von Pelz, Walther im Hochzeitsschmucke, und Amaranth, weinend und zitternd auf stolz trabendem weißem Zelter, den der Vogtssohn führt, und in blausammetenem goldgesticktem Amazonenkleide, Brautschleier und Myrthenkranz.

Als sie der Burg nahe sind, da kommt es dem Dichter, der auf seinem Geisterrosse den Zug begleitet, vor, als werde sein Roß unruhig. Vom Schlosse her begrüßen sie Hörnerklang, Trompeten und Schalmeienspiel. In's Thal herab tönen die Glocken. Der Troß zieht die Schwerter. Aus dem Schloßgarten streckt die Mutter mit liebendem Verlangen den Kommenden die Arme entgegen. Da vergehen in Luft Amaranth an Walthers Herzen, Geisterroß und alle Reiter. Der Wald verschwimmt; es stürzt das Schloß. Nur die Glocken fahren fort zu läuten. Traum und Lied sind verklungen. Der Dichter schlägt die Augen auf; er liegt wieder, wie er eingeschlummert war, und unter derselben Umgebung. Noch ist es Morgen; die Kirchgänger ziehen, die Glocken tönen, aber die Orgel klingt leiser und verstummt endlich. — Hier schließt das Gedicht. —

Alle Begebenheiten waren also nur ein Traum, der am Morgen eines Feiertages und während des Gottesdienstes in der nahen Kirche den schlummernden Dichter umfangen hatte; und man denkt unwillkührlich an Uhland's Distichon:

Wandrer, es ziemet dir wohl, in der Burg Ruine zu schlummern.
Träumend baust du vielleicht herrlich sie wieder dir auf. —

Ehe wir in diesem Gedichte nach der Idee suchen, welche in dasselbe vom Verfasser gelegt worden ist, oder vom Leser gelegt werden kann, müssen wir den allgemeinen Eindruck hervorheben, mit dem es auf jedes unbefangene Gemüth wirkt. Es ist ein reiches Blumen- und Fruchtstück, gesammelt, nicht aus den Treibhäusern poetischer Kunstgärtnerei, sondern aus frischen Blumen des Schwarzwaldes und Orangen der Lombardei. Wir kennen in der neuern Poesie kein episches Gedicht, in welchem das Naturleben mit so viel Frische und Energie den Stoff illustrirt und die Sinne so beständig und vielfach in Anspruch nimmt. Die Tages- und die Jahreszeiten, Frühlingswonne, Wetter und Sturm, die unorganische Natur, wie die organische, die Thier- und die Pflanzenwelt, sind mit einer Unmittelbarkeit geschildert, welche, auch abgesehen von dem freilich sehr dürftigen Stoffinteresse, die Phantasie des aufmerksamen Lesers unablässig angenehm beschäftigt. Wenn auch eine solche dichterische Behandlung der Natur schon oft da gewesen — nirgends ist sie mit so viel Klarheit und Lebendigkeit gelungen, als in „Amaranth." An malerischen Licht-, an musikalischen Ton-Effecten, an dem zauberischen Dufte, mit welchem die Blüthenwelt, die würzige Waldluft den Leser begrüßt, ist das Gedicht so reich, daß man es größtentheils abschreiben müßte, um durch Citate auf dieses schöne, mit besonderem Fleiße ausgearbeitete, immer sich in lebendigen Gegensätzen bewegende und doch immer harmonische Wechselspiel der sinnlichen Eindrücke aufmerksam zu machen.

Es weht uns aber außerdem aus „Amaranth" ein Weihrauchduft an, dessen wir allerdings in der Poesie nicht mehr gewohnt sind, und dem unser Dichter ebenso viel Liebe als Haß zu verdanken hat. Bei jedem Kunstwerke kann es dem Beschauer nur wohlthun, wenn er in ihm die heiligen Töne der Gottesliebe klingen hört; und der fromme Geist, die Andacht, welche die Hand des Meisters führte, theilt sich jedem unverdorbenen Gemüthe unfehlbar mit, sofern das Kunstwerk im Uebrigen nicht die allgemeinen Regeln eines solchen verleugnet.

Liegt nun aber in diesem Werke ein s. g. Grundgedanke, welcher durch dasselbe bewahrheitet oder verklärt wird? Barthel (Geschichte der kathol. Litteratur) findet ihn in dem „Gottessegen frommer Liebe". „Der Dichter will, sagt er, darthun, wie nur durch und in der himmlischen Liebe zum Heilande ein wahrhaft beglückender und ewiger Verband der Seelen möglich sei, und will eben dadurch zu dieser Heilandsliebe selbst entzünden". Die „hist.-politischen Blätter" (XXIII. 10) fanden in „Amaranth" „die dichterische Verherrlichung des Glaubens und der geoffenbarten Wahrheit", wobei sie nur bedauern, daß der Verfasser den Stoff bei Weitem nicht so vollständig benutzt und erschöpft habe, als Dante Alighieri. Daß die Verherrlichung des Glaubens und der geoffenbarten Wahrheit die

Hauptidee dieses Gedichtes sei, charaeterisirt dasselbe gar nicht, da dieser Ausspruch auf alle religiösen Kunstwerke paßt. Uns scheint es, daß die ganze in „Amaranth" erzählte Begebenheit an sich viel zu leicht und einfach, zu alltäglich ist, um die Trägerin eines gewichtigen Gedankens sein zu können. Ein frommer junger Mensch schlägt ein gottloses Mädchen aus, um ein christlich gesinntes zu heirathen. Das ist die ganze Geschichte, und aus ihr läßt sich wenig abstrahiren, und gewiß nicht die „Verherrlichung der geoffenbarten Wahrheit". Aber der Werth des Gedichtes liegt auch nicht in diesem epischen Gerüste, sondern in der Ausführung. Der Grundton ist allerdings der christliche Glauben. Dieser durchdringt im Allgemeinen, so unbestimmt und nebelhaft sie gezeichnet sind, alle Charaetere, ausgenommen die kontrastirende Ghismonda, am meisten den Junker und Amaranth. Diese schwimmt ganz im religiösen Aether. Auch beim Ritter erscheint, als er zuerst von daheim auszieht, als sein Hauptschild der Glauben. Er ist der Grundzug seiner Seele. Man sieht dies recht deutlich aus der ersten Strophe des Gedichtes „Auf dem Söller" S. 41. Es ist der religiöse Glauben, welcher die Seelen Beider zu einander führt. Es ist der Glauben, welcher Ghismonda von dem ihr bestimmten Bräutigam trennt und ihn mit seiner Amaranth zum ewigen Bunde verknüpft. Es ist der Glauben, welcher die trauernde Wittwe im Neckarthale hält und tröstet, der den Sänger seinem Menschenhaß zu entsagen zwingt, und endlich die mutterlose Familie mit der vaterlosen vereinigt. Will man also hier eine Idee suchen, so ist es vielleicht die: daß der Glauben zur christlichen Liebe führt. —

Die Zeit, in welcher die Begebenheit spielt, ist die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, und der Zeitraum, welchen dieselbe einschließt, beträgt einige Monate. Als Walther von daheim auszieht, ist es Mai. Aus dem Reiterlied, mit welchem der 1. Cyclus schließt, läßt sich entnehmen, daß der Ritter und sein Gefolge noch am Tage der Abreise in den Schwarzwald eintreten. Wahrscheinlich an demselben Tage noch erreicht er Abends den einsamen Hof. Am andern Morgen findet, zuerst in aller Frühe, der Kirchgang, dann beim hellen Sonnenschein der „Aufschub", hierauf der erste Kuß, dann während des Frühstücks das Gastelied und Amaranths stilles Entsagen Statt. Der „stille Weg" fällt, da die Jungfrau das Mittagsmahl trägt, in die Mitte desselben Tages. Auf dem Heimwege begegnet ihr der Ritter und bietet ihr den Ring dar; und auch der Abschied kann noch an demselben Tage geschehen, so daß Walther nur eine Nacht und einen Tag im Hofe zubringt.

Die Ankunft Walthers in Como erfolgt noch in demselben Monat Mai (das Bankett: „und rauschend wogt es in der Maienkühle"). Im Schlosse des Grafen verweilt er jedenfalls vier Tage. Am ersten Abends findet das Bankett Statt, vielleicht schon am andern Abend, gegen Sonnen-Untergang, der Sängerstreit und das Ereigniß mit dem Fischerkinde. Am dritten Tage legt Ghismonda ihre drei Proben ab: Morgens, wo sie die bittende Pilgerin zurückweist, Mittags, wo sie zur Jagd, und Abends, wo sie zum Feste geht. Am vierten Tage zieht die Prozession nach der Kapelle und Walther verläßt Como.

Der vierte Cyclus, die Heimkehr aus Welschland, fällt in den Herbst desselben Jahres. Walther kann schon an dem Tage nach dem Abend, wo er Amaranth wiedergesehen, seine Heimath erreichen, und am folgenden Tage mit seinen Mannen im einsamen Hofe ankommen, um die neue Braut abzuholen. Hier ist es noch Vormittag, denn der Sänger pflegt, wie wir am Schlusse des Gedichtes „das Erwachen" (S. 60) sehen, vor dem Frühstück zu jagen, und jetzt schaut er auf, wie hoch die Sonne gestiegen ist (S. 274). In denselben Abend, nach dem Schmause, fällt die Scene: Sängers Gebet, in die Nacht der Gang nach dem Sängersaale; und am folgenden Tage geht der Zug nach dem Neckargrund zurück, wo der Traum mit dem Erwachen des Dichters endigt.

Die Ereignisse nehmen also die Zeit vom Mai bis zum Herbste, ungefähr ein halbes Jahr ein. —

Die einzelnen Charaetere verdienen eigentlich kaum diesen Namen.

Der Schilderung des Junkers ist ein eigenes Gedicht gewidmet (S. 11.) Er ist ein blühender schlanker Knab mit schwarzen Augen, mit Wangen wie Milch und Blut, und schwarzem Haar, Barett mit Reiherfeder, die Laute am seidenen Band tragend, mit dem Falken himmelan strebend, sein Schwert mit eigener

Hand segend, und zur Laute 22 Lieder singend, in denen er Folgendes sagt: Er möchte, wenn er ein Falke wäre, zwar am Tage der Sonne zufliegen und Abends zum Streiten und Jagen ausziehen, aber auch inmitten grüner Wälder mit seiner Falkin unbelauscht wohnen. Lebensfroh und sorglos, sei er zwar arm an Gütern, aber reich im Herzen, das einer Eiche gleiche, die von der frommen Liebe der Mutter wie vom Epheu umrankt werde, und in deren Wipfeln sein Lieb als ein weißes Täubchen wohne. Er möchte wohl im Mondschein in jedes traute Kämmerlein unsichtbar ein Ringlein hineinreichen, aber es nur Derjenigen wirklich anstecken, die darin am stillsten und frommsten walte. Sie brauche keinen Demantschrein, nicht Sammet und Gold, aber ihr Herz müsse der allerreichste Goldschmied sein, dabei rein, gläubig und heiligend. Dann brauche sie auch nicht schön zu sein; dagegen müsse sie zurückgezogen leben, den Reigenschwarm fliehen und daheim die Spindel drehen — nicht der Leinwand wegen, sondern weil die Spindel die Einfalt, und diese die fromme Minne bewahre. Auf Eide und süße Blicke gebe er nichts, wenn ihr Herz Gott selbst nicht treu sei. Er verspricht ihr dankbare Gattenliebe; aber mehr als ihre Hand gelte ihm doch Gott und Vaterland. Wer sein Vaterland nicht liebe, sei ein Bube und sterbe unbeweint und vergessen. Er selbst möchte hundert Jahre lang auf den Bergen, ein jugendlicher starker Kämpe, wohnen; auch habe er Muth gegen hundert Mann. Aber ohne Gebet getraue er sich nicht, in den Kampf zu gehen: denn ohne Glauben sei bei aller Stärke kein Heldenthum möglich. Auch müsse der Feind vor ihm mit offenem Visir erscheinen und ein erklärtes Banner tragen: denn er hasse die stumme, verkappte, leicht siegende Schlangenbrut ebenso wie Die, welche es nicht ehrlich mit der einen oder der anderen Farbe halten. Die Felsen und die Eichen mögen es nur nicht wagen, ihm zu trotzen: denn er sei ein wilder Strom, der hoch vom Steg herabbrause, und dem Alles zersplittert weichen müsse, fließe dagegen im Thale klar und leise, so daß er noch Zeit habe, die Rosenbilder am Ufer zu grüßen. Mit einem Worte:

Ein frommer Knecht mit scharfem Stahl
Dem Vaterland und Gott zumal;
Ein treues Herze seinem Weib,
Ein frohes Lied zum Zeitvertreib;
Ein ehrlich und gesundes Blut,
Ein starker Arm, zufriedner Muth;
Und auf den Herrn gebaut das Haus —
Treibt alle bösen Geister aus.

Dies ist kaum ein Portrait. Was darin der Junker von sich selbst sagt, ist wenig glaublich. Wie kommt der junge Walther, dem, wie wir (S. 251) sehen, damals noch kein Bart gewachsen ist, zu so einem Räsonement über die Frauenzimmer und über die Neigungen des Herzens? und woher kommt seine, freilich sehr allgemeine Verliebtheit? die Erziehungsweise seiner Mutter hat ihm eben so wenig, als Lectüre, diese Ideen eingepflanzt. Dagegen sind sein Muth wider hundert Mann und der unwiderstehliche Bergstrom desto kindischer. Von den Thaten seines Muthes und seiner Vaterlandsliebe werden wir später nichts gewahr. Viel lebhafter bethätigt sich seine Empfänglichkeit für die Minne. Kaum hat er, das erglühende Antlitz in der Mutter Schooß bergend, den Ring der welschen Braut empfangen, als er schon am andern Tage das erste beste Mädchen im Schwarzwald küßt und ihr denselben Ring als Brautring anbietet; und in Italien sehen wir ihn an Ghismondas geistigem Lichtbecher und an ihrem Sensualismus mit einer Hingebung nippen, die uns wahrhaft erschreckt.

Auch Amaranth ist nur ein Schattenbild, nicht einmal ein Genrecharacter. Das häusliche, geschäftige, fromme, den Vater pflegende Mägdlein mit den blauen Augen und den blonden Locken — ihr Portrait findet man in dem Gedichte „Daheim“ S. 272 — ist ohne alle Individualität, ein von Sonnenschein, Silber und Blumenduft gewobenes Frauenbild, ein Muster und Ausbund von Holdseligkeit. Sogar der Namen ist ideal. Auch ihrer Denkungsart ist eine Reihe von Liedern gewidmet (A's stille Lieder), in welchen sogar in die Zukunft hineingegriffen wird, und sie sich im Spiegel derselben so darstellt, wie sie als Gattin und Mutter sein würde. Auch bei ihr finden wir das morgenröthliche unbestimmte Liebesahnen, das bei der Erziehung, die sie von ihrem Vater erhalten hat, ebenso unerklärlich ist, als ihre süße Schwärmerei beim Kochtopf.

Etwas individueller ist Amaranths Vater gehalten. Vor der Katastrophe ein lebensfroher, gastfreier Mann, der die Fremden sogar vom Rhein her einlädt, und Gesang nicht blos liebt, sondern auch übt, und von ritterlich frommer Gesinnung; bei der That ein heftiger, jähzorniger unversöhnlicher Rächer; nach derselben fest in sich verschlossen, gegen die Welt erkältet, nur seinem Kinde als zärtlicher Vater lebend. Der Sänger ist zum Jäger geworden, und die Saiten der verlassenen Harfe dienen zu Bogensehnen. Auf der wilden Jagd gegen den Ur sucht er vergebens sein Weh zu vergessen, bis ihn das Zusammentreffen mit dem gläubigen, lebensfrohen Walther „zu Lied, Liebe, Schwert und Wein" bekehrt. Er wird uns in einem wohlgerathenen Tableau „Morgengruß" (S. 61) vorgeführt.

Walthers Mutter, ein hohes trauerndes Frauenbild, das wir zuerst im Dämmerlichte sehen, ist ganz von Mutterliebe durchdrungen. Als die italienische Botschaft kommt, empfängt sie dieselbe in schwarzem Schleier ohne Schmuck, aber ein hehr darnieder blickendes Königsweib. Der Führer beugt vor ihr nach Hofessitte das Knie und küßt ihre Hand. Dabei äußert sie sich als ein patriotisches deutsches Weib, die selbst beim letzten Abschied von ihrem Walther sich durch das Gebot des Vaterlandes über ihren Gram erhoben fühlt. Sie will eher die Hand segnen, die ihn tödtet, als daß er seine Seele verliere u. s. w.

Ghismonda gehört einer christlichen Familie an. Sie ist eine erhabene Schönheit, die beim „Bankett" S. 139 porträtirt wird, eine majestätische Gestalt mit unbeherrschtem Auge, stolz und kokett, so daß sie nicht nur die lombardischen Ritter, sondern sogar den servirenden Pagen verstrickt, dabei beredsam und leicht zur Rede entzündbar. Fürsten freiten um sie. Den Junker liebt sie nur wegen seiner schönen Gestalt, und in sofern das Verhältniß zu ihm ihrem Stolze in der Gesellschaft schmeichelt. Ghismonda zeigt sich als buhlerisches Weib, heftig, leidenschaftlich, herrschsüchtig, sinnlich, untreu, herzlos wie Marmor, „ein alabasterner Pilaster", und als blasphemirende Pantheistin.

Was ihren Unglauben betrifft, so ist sie darin, wie sie in den Sonetten eingesteht, noch neu, weshalb sie auch in der Bekehrungsrede an Walther: „christlich sagst du?" u. s. w. so geschwind fertig ist. „Ich kann nicht mehr, meine Kraft ist mir gebrochen". Welche Fortschritte sie aber in kurzer Zeit gemacht hat, zeigen die Sonette (S. 201 u. f.), in denen ihre Gottesleugnerei zu Blasphemieen und zu einer diabolischen Freude am Leugnen steigt, die über die Natur des Weibes, ja des Menschen, hinausgehen. Damit vertragen sich denn die Thränen, die Walther durch seine Antwort bei ihr hervorruft, so wenig, als der Rückfall in's Gebet. Ihr Räsonement über Glauben und Religion trägt alle Farben sogenannter Vernunft- oder Lichtreligion, eines Rationalismus und Pantheismus, wie sie sich in den Verhältnissen, in denen diese Gräfin lebt, nicht denken lassen. Es ist ein Resume von aller Liederlichkeit, wie sie erst im modernen Leben nnd seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts auftritt, theils der gröbste Pantheismus der heidnischen Zeit, theils den Ideen von Spinoza, Schelling, Hegel u. s. w., theils den luftigen Hirngespinnsten der allerneuesten Gottesleugner entlehnt. Eine solche Aufklärung war in jenen „unaufgeklärten Zeiten" unbekannt.

Diese Charactere, wenn sie so genannt werden können, bestimmen sich nun — was auch Brühl a. a. O. im Allgemeinen tadelt — nicht durch sich selbst, sondern werden es durch die jedesmalige Situation, statt daß die Situationen durch die Charactere geschaffen werden sollten. In der That wird Walther schon beim ersten Begegnen mit Amaranth seinem Ehegelöbniß untreu, nicht weil es sein Character so will, sondern weil dadurch die schmerzliche Resignation der Amaranth, also ein wirksames Mittel zur Contrastirung mit Ghismonda und zum freudenreichen Ausgang der Sache geschaffen wird. Amaranth weist den Junker, als er ihr seinen Brautring anbietet, nicht etwa mit Entrüstung zurück, wie man es von einem ehrlichen Mädchen hätte erwarten sollen, sondern hebt nur stumm die Augen zum Himmel — damit später die Heirath nicht unmöglich wird. Junker Walther läßt sich von der zauberischen Italienerin umgarnen und hört eine Zeitlang ihr lichtfreundliches Geschwätz an, nicht weil sein Herz dergleichen Dinge billigt, sondern weil Ghismonda unverhüllt und ungehindert so erscheinen soll, wie sie ist; und sie ist so, damit Junker

Walther von ihr loskommen und zur alten Liebe zurückkehren kann. Dieser läßt, statt nach den Proben, die er mit Ghismonda vornimmt, und nachdem er den Brautring in's Wasser geworfen, das Verhältniß aufzugeben und sofort zu Kaiser Rothbart zu stoßen, den Hochzeitstag und den Zug nach der Kapelle herbeikommen — nicht weil das etwa natürlich ist oder in seinem Charakter liegt — sondern weil es nur auf diese Art möglich wird, den Bischof von Mailand herbeizucitiren und durch ihn das beschworene Eheverlöbniß förmlich lösen zu lassen; und dies mußte geschehen, damit Jungfrau Amaranth Frau Walther werden konnte. — So werden die Charactere von den Verhältnissen beherrscht, nicht diese von jenen, und die Personen sind nur Puppen im Dienste der Katastrophe. —

Betrachten wir nun den Inhalt etwas genauer.

Im ersten Cyclus, gleich im Anfang, ist das Bild „Mutterliebe" ein schöner Gegensatz zum Vorhergehenden. Während am Morgen die Männer der Burg die fröhlichen Vorbereitungen zur Abreise treffen, und uns hell und freundlich das Bild Walthers aus dem Söller entgegentritt, sehen wir jetzt Abends seine trauernde Mutter beim letzten Glühen des Himmels im Garten wandeln, wo sie in elegischen Strophen ihre sie ganz durchdringende Gottvertrauende Mutterliebe ausspricht. Der Finkenschlag, des Fischers Abendlied, der aufgehende Mond, und dann die hohe betende Frauengestalt unterm licht hervorwinkenden Alabasterkreuz in der Kammer — das Alles ist sehr plastisch. Die ihr in den Mund gelegte Elegie besteht aus neun vierzeiligen Strophen, welche in drei Abtheilungen zerfallen, von denen jede mit einem entsprechenden Refrain schließt. Dies Gedicht führt eine Allegorie durch, welche der Dichter vielleicht selbst nicht klar gedacht hat. Indem alle Gedanken der Wittwe nur mit ihrem Kinde beschäftigt sind, sagt sie: auch ihr Herz habe einen Garten, den die Mutterliebe treu bebaut habe, und den sie im Uebrigen Gott anheimstelle. Darin seien viele reine und lichte Blumen, die sie „an ihrem Herzen" pflege; wenn der Dorn derselben sie manchmal steche, die Mutterliebe zürne nicht. Geduldig durchforsche sie alle Blätter und Blüthen dieser Blumen, damit keine verloren gehe. Aber bald sei dies Alles dahin; denn man raube ihr diesen Garten. Manche Blume werde nun vom Sturme zerknickt, vom giftigen Thau getödtet werden. Gott möge das Gärtlein schützen". — Wer ist dieser Garten? Wer sind darin die Blumen? Der Garten könnte die Familie der Burgfrau sein. Da aber in demselben viele Blumen blühen, und die Wittwe nur Ein Kind hat, so ist diese Erklärung unpassend. Oder sind die Blumen die mütterlichen Freuden? Aber die stechen ja nicht, und die Wittwe hat auch kein Motiv, sie Gott anheimzustellen, nachdem man sie ihr geraubt. Oder ist der Garten vielleicht der Junker Walther selbst? Das scheint sich zu bestätigen aus der Abschiedsscene in der Kapelle" wo die Mutter zu ihm sagt:

Du bist der Lenz der Rosen, die mir das Herz umflechten!

und nun ebenfalls eine ewige Trennung fürchtet. Dann wären die Blumen die schönen Eigenschaften des Sohnes, und auch das Uebrige würde, da der Knabe wohl oft der Mutter wehe gethan hat, mancher Seelengefahr ausgesetzt ist, und nun, die verwaiste Gärtnerin verlassend, hinaus in die Welt muß, zur Metapher stimmen. Aber ist es nicht mißlich, einen Menschen im Bilde eines Gartens vorführen? Spielt das nicht, neben den Stengeln und den duftigen Farben des Gartens, in das Mystische? Die Metapher soll das weniger Sinnliche, das Abstrakte, durch ein sinnliches Bild illustriren. Ist nun aber nicht der frische rothwangige singende Junker in Fleisch und Bein mit seinen Attributen ein viel lebendigeres Bild, als jenes mystische Gärtlein, in welchem die Wittwe die Stengel emporrichtend, das Unkraut entfernend, ängstlich umherwandelt? Oder ist der Garten etwa Walthers Seele? Aber dieser Begriff liegt doch zu fern, und Kaiser Friedrich will der Mutter wohl ihren Sohn, aber nicht seine Seele rauben.

Als der Junker die Burg verläßt, um mit den Freunden nach Welschland zu ziehen, wird der Abschied in vier verschiedenen Scenen dargestellt: im Keller, unterm Burgthor, in der Kapelle, und auf dem Söller. Der Abschied im Keller ist ein Trinkgelag, dem sich das Gefolge hingibt. Am „frühsten Tage" sitzen beim Ampelschein die Kämpen auf Fäßlein um's Faß, das der Hausherr frei gegeben, zechen, würfeln,

lachen und singen, und kannegießern über des Reiches Wohl, wobei sich Einer durch seine Prahlereien besonders hervorthut. Diesem ist ein bleicher Jüngling, dem das Fest nicht mundet, an die Seite gestellt. Bald spielt der blinde Pfeifer den Reigen auf, und die Jüngeren drehen die Mägde im Tanze, während die Alten bei den Krügen bleiben. Dieses recht lebendige Bild würde vielleicht gewonnen haben, wenn der Dichter, statt es zu beschreiben, es selbst geliefert hätte. Er erzählt und referirt, wie der trinkende Congreß politisirt, der rothnasige Präses Reichstraktate abgeschlossen u. s. w., statt diese Personen unmittelbar handeln und reden zu lassen. Hier zeigt sich die Aufgabe des Poeten zu schildern, nicht zu beschreiben. — Die Scene „unter'm Burgthor", wo des Wärtels Töchterlein „im Burgthor" „droben" im Sonnenschein sitzt, und ihr Geliebter „ihr gegenüber an der Mauer steht", von der er hernach leise herüberschreitet, ist, abgesehen von dieser lokalen Unverständlichkeit, sehr zart. Der Geliebte ist des Vogtes Knab, das Milchgesicht, über welches der Alte im Keller gespottet. Die Liebenden nehmen zärtlich Abschied, wobei das Mädchen auch des Jünglings Schwert küßt zum Segen im Streite, und er ihr den Trauring an die Hand streift. Das Ganze ist durch den Epheu, der sich um das Fenster schlingt, eingerahmt, und der Anfang einer kleinen Episode, in der sich Walther und Amaranth abspiegeln. — Die Scene in der Kapelle spielt, nachdem die Messe eben zu Ende und der Segen ertheilt ist. Das Signal zur Abreise ist gegeben, und die Reiter steigen zu Pferde. Noch kniet Walther, des Vaters Schwert an der Seite und vollständig gerüstet, im Stuhle neben der Mutter. Diese erbleicht beim Signale der Hörner. Sie ergießt sich in liebendem Kummer um das Loos ihres Sohnes und fürchtet, er werde auf dem Schlachtfelde verbluten. Da erweckt in ihr die Thräne, die auf des todten Gatten Schwert fällt, den theuern Heldenschatten. Sie fühlt sich gehoben durch den Geist des Vaterlandes, und das deutsche Weib, eine christliche Spartanerin, frohlockt, ob auch die Mutter trauert. — Auf dem Söller aber sendet sie dem Scheidenden die letzten Grüße und Gottvertrauenden Wünsche für seine fromme Seele nach. In diesen letzteren Strophen, die in Form und Inhalt meisterhaft sind, ist besonders schön der Ausdruck des schützenden Zaubers, den auf ihr Kind das Bild der Mutter üben müsse, wenn er es treu vor Augen bewahre, und dann der Uebergang dieses Gedankens in das christliche Vertrauen zu dem Herrn und seinen Engeln. — Weniger gelungen scheint die Scene in der Kapelle. Da das Signal zur Abreise gegeben wird und die Schaar zu Pferde steigt, unmittelbar nachdem der Priester die Messe vollendet, so sind dieser das Trinkgelage und der Tanz im Keller, wie der Austritt unterm Burgthore, vorangegangen, oder haben gar mit der heiligen Handlung gleichzeitig Statt gefunden, was sich nicht mit der christlichen Zucht verträgt, von der die Hausfrau und der Held durchdrungen sind. Noch wunderlicher aber ist der Ausdruck der Liebe, mit welcher in der Kapelle die Mutter den Sohn entläßt. Weinend, und indem sie dem gerüsteten Jüngling die Hände auf das Haupt legt, sagt sie:

An meiner Liebe Borne trankst du des Lebens Morgen,
Ich hab' in deine Seele mein ganzes Sein geborgen.
Mit unsichtbaren Fäden bin ich mit dir verkettet,
Hab alle meine Freuden in deine Brust gebettet:
Du bist der Lenz der Rosen, die mir das Herz umflechten,
Du Sonne meiner Tage, du Stern in meinen Nächten.

Klingt das nicht wie ein pathetischer Erguß unter Gleichberechtigten? Die deutsch-bürgerliche Sentimentalität sang lange ein Liebeslied zum Klavier: „Du bist mein Stern in meiner Nacht, du bist mein zweites Ich" u. s. w.

Das Lied am Schlusse des I. Cyclus ist nichts weniger, als ein „Reiterlied" der damaligen Zeit. Der Refrain: wir reiten! wir reiten!, bei welchem man denken sollte, das Reiten mache den Kämpen ein absonderliches Studentenpläsir, erinnert an eine ähnliche Fadität in den Gedichten des Lesebuch-Fabrikanten Bone: Lied im Kahne, wo die Gesellschaft singt: wir fahren! wir fahren! — Das Reiterlied in den „Gedichten" von Redwitz ist bei weitem tiefer, und sein Schluß gehört zu dem Schönsten, was die deutsche Poesie aufzuweisen hat. —

Der II. Cyclus, deren Königin Amaranth ist, bietet eine Fülle von malerischen Schönheiten. Unübertrefflich z. B. ist gleich die Schilderung des Abends im Schwarzwalde (S. 47 u. f.), namentlich die zweite

Hälfte der dritten Strophe: die Blätter rauschen u. s. w.; dann in demselben Gedichte die Schilderung des einsamen Hofes. Wir sehen diesen zuerst gespenstig im letzten Dämmerschein heraufsteigen. Nun läßt der Dichter hinter dem Thurm den Mond aufgehen und das alte Gebäude beleuchten, worauf dann die genaue Beschreibung desselben und seiner Theile folgt. Hier enthält von Strophe 6 an jede Zeile einen Zug des Verfalles und der Oede, mit der wieder am Schlusse der wohnliche Lichtschimmer aus dem Erker in einen willkommnen Gegensatz tritt, und das Ganze ist ein Muster poetischer Schilderung.

„Der Verrath“ (S. 51) wird in festen, geschlossenen zweizeiligen Strophen und in so gelungener Gedrängtheit erzählt, daß man kein Wort auszustreichen wüßte. In kräftigen und lebendigen Zügen ist der Verrath selbst, die Verstoßung des sündigen Weibes und die Entlassung der Bewohner gezeichnet. Hier sieht man recht, wie der neue Nibelungenvers solchen Schilderungen düsterer Gegenstände zu Statten kommt. Kunstvoll ist die steigende Aufmerksamkeit des singenden Gatten auf seine Gemahlin angedeutet. Er singt Anfangs nur von Kampf und Vaterland, und das Weib drückt bei diesem ihr heterogenen Stoffe dem Fremden erglühend die Hand. Drauf singt der Gemahl, der es bemerkt haben mag, von deutscher Frauentreue. Das Weib wird schüchtern. Er singt vom heiligen Glauben — sie drückt dem Italiener ein Pergament in die Hand, und auf der Stelle tritt die blutige Katastrophe ein. Die Handlung schreitet in diesen Versen mit Entschiedenheit und Wahrheit vor, und steht in düsterem Gegensatze zu der freundlichen Dekoration, welche das Bild der Amaranth umgibt. Diese wird beim Aufstehen und in dem Moment geschildert, wo sie, nach dem Gebete, im offenen Fenster, von der Morgensonne verklärt, von wilden Rosen umrankt, aus dem öden Hofe in den Wald herausschaut. Ebenso plastisch wird der Vater in dem darauf folgenden Gedichte (Morgengruß) als der gramvolle Jäger, dem nur noch der Anblick des Töchterleins das Herz erweichen kann, vorgeführt, und am Schlusse dieses Gedichtes erscheinen beide kontrastirenden Gestalten zu gemeinsamer Liebe umschlungen. Im ganzen Cyclus ist Amaranth das Hauptbild, hervorgehoben durch ihren Vater, und umgeben von einer glänzenden Naturwelt, deren Mitte sie bildet. Der Dichter hat alle Kleinodien seines Herzens und alle Farben seiner Palette bis zum Luxus verwendet, um die Jungfrau in romantisch-idealer Verklärung hinzustellen, so daß sie eben dadurch an Realität verliert.

Die ersten Regungen frommer Minne im Herzen der Jungfrau sind in den Gedichten „Liebesahnen“ und „Waldeslieder“ sehr detaillirt beschrieben; und es sind gerade diese Dinge, welche dem unverdorbenen Geschmacke und dem gesunden Gefühle großen Anstoß gegeben haben. So poetisch wahr es an sich ist, solchen Empfindungen einen Spiegel und Widerhall in der Natur zu leihen, so wenig vertragen sie ein Ausmalen und reflektirendes Schildern, welches leicht in Materialismus oder in Unsinn umschlägt. — Da sehen wir die schon durch den Morgentraum verwirrte Amaranth sich zum ersten Male mit Wohlgefallen in den Wellen beschauen, eine besondere Aufmerksamkeit den heckenden Vöglein widmen und scheu vor sich selber entfliehen. Da thun sich des Waldes geheimste Wunder auf. Hatten sie vorhin die Vöglein zum Nachdenken gebracht, so thun es jetzt die Pflanzen und die Lüfte. Das Moos verspricht dem Stein die alte Treue. Die hundertjährige Eiche erzählt der entzückten jungen Eiche von einstigen Lenzen. Das Lüftchen kommt keck daher geschwärmt, verkehrt aber nur wenig beim Erdbeerenstock, denn es sucht die Rose auf, um sie von der Maienglocke zu grüßen; und als das die jungen Halme hören, schwören sie sich sogleich gegenseitige Liebe, und es geht ein süßes Flüstern und Sichvertrauen und Erzählen durch den ganzen Wald. Sogar die einzelnen Zweige vermählen sich, die Baumkronen neigen sich liebend zu einander. Nur die Eiche, der wir später mit dem Kruzifix wieder begegnen, steht betend da; und die Jungfrau hört nun, wie alle Liebesstimmen der Natur sich zum Gebete vereinigen. Da übermannt es sie, und sie sinkt auf die Knie. „Das Kind bebt von dem Weibe.“ Sie findet Beruhigung im Gebet. Drauf pflückt sie hastig alle Rosen, verwundet sich dabei, ohne es zu bemerken, sinnt dann wieder über ihren Morgentraum nach, und flieht wieder rasch und freudig, um jedem Röslein, jeder Quelle, jeder Taube, und jedem Vög-

lein und jedem Bäumlein von ihrer Liebe zu erzählen. —Hiermit nicht genug, hält sie in den „Waldesliedern" schelmische Gespräche mit dem Frühling, mit den Vöglein, mit den Bäumen und den Winden, bittet den Quell um Unterricht in seiner kosenden Sprache mit der Blume (umgekehrt wär's natürlicher), weint über die Treue des Thautropfens gegen das Blümlein. Dann kommt das Dornröslein an die Reihe, und so weiter. Einige Stellen in diesen Liedern zeigen von sehr bedenklichen Fortschritten, welche die ersten schüchtern Gedanken im Herzen der Jungfrau gemacht haben.

Diese Süßigkeiten, bei welchen alle Elemente der Natur in Bewegung gesetzt werden, um eine leise, nur dem Hauche gleichende Regung zu periphrasiren und zu distribuiren, sind geschmacklos und widern den Leser an. Wäre das ganze Buch in dieser Manier geschrieben, wir würden es als eine Kost verdammen, an welcher höchstens eine schmachtlappige Ladenjungfer oder ein sentimentaler Schneidergeselle, aber kein gesundes Gemüth irgend sich erquicken mag. Es gibt für junge Leute eine Verderbniß des Herzens, welche nicht sowohl in der Neigung zur Sünde und zum Laster, sondern in einer heimlich unterwühlenden, krankhaften Erweichung der Gefühle, in einem das Herz schändenden und es nach und nach, wie durch unsichtbares Gift, schwächenden Spiele mit der Empfindung besteht. Wehe dem Jüngling, der dieser Neigung verfällt, und an solchen entnervenden poetischen Confituren, solcher Käfer- und Mückenpoesie mit ihren unendlichen Diminutiven Geschmack findet! Sein Herz wird für stärkende ethische Eindrücke der Kunst unempfänglich werden; und eine falsche Sentimentalität wird ihm den gesunden Boden wegspülen, auf welchem männliche Tugenden, wahre Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, Männerwürde, Kraft gegen die Leidenschaft und die Stürme des Lebens, Liebe zur Wissenschaft allein zu wurzeln vermögen. Und dann fragt der gesunde Menschenverstand: was haben alle diese zehn Seiten langen Liebes- und Gefühlsbummeleien mit der „Heilandsliebe" zu thun, zu der uns nach Barthel a. a. O. der Dichter entzünden will, oder gar mit „der poetischen Verherrlichung des christlichen Glaubens und der geoffenbarten Wahrheit", welche nach den hist. politischen Blättern der Grundgedanke des Buches sind?

Das Gewitter am Abend in dem Gedichte „der Gast," ein Gegenbild zu jener Schilderung des Morgens, ist desto wahrer und geschmackvoller und schön durch verschiedene rhytmische Hülfsmittel gehoben. In dem Sturme, der die Natur durchwühlt, wird zwischen den sehr angemessenen unruhigen Anapästen plötzlich eine rein jambische Zeile hörbar, welche sagt, daß die Eiche stumm des Wetters Streich erwarte. War es nicht diese Eiche, die am Morgen mitten im allgemeinen Liebeslärm der Natur das Zeichen zum Gebete gab? Als nun in das rasende Wetter hinein die Ave-Maria-Glocke vom Kloster tönt, fühlt die betende Amaranth ganz richtig, daß ihr Herz nicht in der Ordnung ist, und sie beschließt, morgen, am Feiertage, zur Beichte und zur Communion zu gehen. Dieser schöne Gedanken des Dichters gibt der Jungfrau die angemessene Weihe zurück. Geschmackvoll tritt sofort statt der alcäischen Verse der ruhige Trochäus ein, wo der schlafende Sänger und die an seiner Seite spinnende Tochter bei der Ampel im Erker geschildert werden: „Und im Hof' in sichrer Ruh" u. s. w. Beim plötzlichen Klopfen am Thore kehren die Anapästen wieder. — Wenn wir in diesem gelungenen Gedichte etwas zu tadeln hätten, so wären es „die finstern Brüste der Wolken", zu denen im Sturme die Raben hinauffliegen „um das Wetter zu werben zu Frühlings Verderben." Mit den Wolken haben die Dichter schon allerlei Unfug getrieben. Freiligrath nennt einmal eine Wolke ein Nadelkissen, Hebel ein Strickzeug in der Hand der Sonne. Aber seit wann haben die Wolken Brüste, und zwar finstere, und wie kann man aus Brüsten Sturm und Ungewitter werben?

Auch von der Ankunft Walthers im Hofe bis zum „Kirchgang" läßt die Darstellung nichts zu wünschen übrig. Schön ist im „stummen Mahl" der Refrain benutzt. Der „Kirchgang" führt Amaranth zum nahen Kloster, wo sie ihre durch den Gast vollends beunruhigte Seele mit dem Heiland versöhnen will. Anfangs sehen wir sie, den weißen Schleier auf dem Haupte, das goldne Kettlein um den Hals, in hellblauem Sammetkleide und silberglänzendem Gürtel, träumend am Fenster bei ihren Nelken stehen. Die

vom Gewitter des vorigen Abends erfrischte Natur entfaltet nach und nach alle Herrlichkeiten des beginnenden Maitages. Im Walde ruft und zupft wieder ein Ding das andere wach, und macht Toilette und sagt sich guten Morgen — wieder ein Reichthum von Bäumeleien und Blümeleien u. s. w., in denen sich der Dichter so gefällt. Durch das Alles klingen die Sonntagsglocken aus dem Thale herauf. Amaranth bleibt, nach unruhiger Wanderung durch die Gebüsche und im Streite mit ihrer irdischen Liebe, in der Nähe des Klosters weinend an einer Föhre stehen, bis die Orgeltöne aus der Kapelle sie ermuthigen. Sie tritt ein, beichtet während der Messe, communicirt, und tritt dann, verklärt und gehoben vom heiligen Christusfrieden, den Heimweg an, auf dem sie noch bei der Eiche, an welcher ein Kruzifix befestigt ist, betet. Wir sehen aus diesem Gebete, daß sie ihre Liebe Gott geopfert hat.

Psychologisch wahr zeigt die Bekehrung des Sängers zu neuem Leben den Einfluß des Glaubens und der Gottesliebe, die in die Wohnung des Hasses eingekehrt sind, und die Macht des Gesanges; dagegen bewirkt den Eindruck des Gesuchten und Absichtlichen das Gedicht „der stille Weg.“ Das Bild der schönen Kranken stört das Hauptinteresse. Von Amaranth kann man dergleichen wohlthätige Handlungen so sehr von selbst erwarten, daß die ausführliche Beschreibung einer derselben überflüssig ist. Vielleicht soll sie den Gegensatz der rohherzigen Ghismonda vorbereiten, vielleicht auch nur den Sinn motiviren, den die Jungfrau plötzlich für die Mutterliebe fühlt, und der sich bei ihr in den „stillen Liedern“ am Schlusse dermaßen steigert, daß sie sich schon als Ahnfrau einer ganzen Jacobsleiter von lieblichen Enkeln träumt, die sie mit Walther erzeugt! War dieser Zug bei Amaranth neben ihrem, in den Liedern und sonst öfters ausgesprochenen Sinne für Gattenliebe und Hausführung nothwendig? und kommt er bei ihr nicht etwas zu frühe?

Nachdem Walther und die Uebrigen den Hof verlassen, tritt in einer Anrede an die in Schmerz vergehende Amaranth der Dichter mit seiner Person störend hervor. Er bittet, selber weinend (!), die unglückliche Jungfrau um Verzeihung, daß er sie „zerknickt“ habe. Sie möge indessen nicht verzagen, sondern am Kreuze wieder empörblühen; aus den Leiden werde ihr wieder Heil zufließen. Er müsse sie jetzt verlassen, und an die Ufer eines fernen Sees (nach Italien) eilen, um auch dort die Lieder der Minne ertönen zu lassen und heilige Schwüre auszulösen. Halte sie sich an's Kreuz und an seine, des Hrn. von Redwitz, Lieder, so werde ihn das Kreuz ihr vielleicht noch wiederbringen. Diese Subjectivität ist gewiß nicht an ihrem Orte, und, sofern sie einen Uebergang auf den folgenden Cyclus bilden soll, unnütz. Der Dichter läßt sich nicht nur in die Werkstätte sehen und die Folge der ohnehin so einfachen Ereignisse im Voraus errathen — sondern er vergißt auch ganz, daß er im alten Neckarschlosse liegt und träumt, folglich nicht mit dem Bewußtsein des Verfassers die Heldin seines Traumgedichtes anreden kann. —

Der III. Cyclus, der umfangreichste, führt uns nach Welschland an den Comersee. Sinnig werden wir hier mit den Verhältnissen des Grafen und seiner Tochter bei einem glänzenden Feste bekannt gemacht, das dem Brautpaare zu Ehren gegeben wird. Dies war die beste Gelegenheit, gleich Anfangs zu zeigen, daß hier der vollkommene Gegensatz zu den Zuständen im vorigen Cyclus herrscht. Während uns dort die stärkende Waldluft, Unschuld, Reinheit, Einfachheit und männliche und weibliche Tugend entzückten, umweht uns nun schwül die aromatische Nachtluft des Südens, Luxus, Üppigkeit, Sinnlichkeit, Gefallsucht und Hoffahrt; und der lieblichen Amaranth gegenüber tritt uns in Ghismonda eine in Purpur gekleidete, majestätische und kokette Frau entgegen, die den Focus aller Huldigungen und Leidenschaften bildet. Die Schilderung des „Banketts“ ist in Form und Inhalt wohl gelungen, und die stolzen Octaven mit ihren prächtigen Bildern entsprechen ganz dem Character des Festes, der Gesellschaft und des Hauses. Wie glänzend und characteristisch ist folgende Strophe:

Dort an der Fenstersäule lehnt Herr Walther,
Hoch mit dem Monde seine Seele reist;
Er ahnt nicht, wie ihr Aug', ein mächt'ger Falter,
Um seiner Wange dunkle Rose kreist,
Wie tief ihr Herz, ein goldbestrangter Psalter,
Sein Lockenhaar und seinen Nacken preist;
Fern träumt sein Geist von süßer Waldesmähre,
Der Saal verschwimmt im Schleier einer Zähre.

In der „Gondelfahrt" begegnen wir einer Allegorie, wonach der Comosee ein Königskind ist, das von den verhallenden Reigen aus dem Schlosse in Schlaf gesungen worden, dessen Bett der Himmel mit Sternen schmückt, und dessen treue Ammen die ihn umragenden Felsen sind:

Viel hohe Fraungestalten,
Die beugen sich zu ihm hinein,
Die betend sein Haupt umhalten;
Dort lehnen Zwei halb eingenickt,
Umschlungen zu minnigem Paare,
Doch ewig wach die Alte blickt,
Fernüber mit schneeigem Haare.

Felsen zu betenden Ammen zu machen, ist schon eine Sonderbarkeit, die noch ärger wird, wenn etwa unter dem minnigen Paare zwei solcher Felsen-Ammen verstanden sind. Oder sind die Beiden nur wirkliche Menschen, vielleicht von der Gesellschaft im Schlosse? Die müssen sich aber sehr langweilen, und warum muß denn der alte Fels mit dem schneeigen (Blüthen-) Haare sie bewachen? Dagegen ist es sinnig, daß der See von seiner Herrin Ghismonda und ihrem nahen Besuche träumt. Warum knüpft in der Gondel die in die Nacht hinausstarrende Gräfin voll Schaam das Gürtelband zur Schlinge? Hatte sie den Gürtel im Saale gelöst, und kommt die Schaam sie erst draußen auf dem See an? Hier singt nun die Braut das begeisterte Lied vom Weltgeist, der aus der Natur hervorgestiegen und in ihr aufgegangen u. s. w., ein Präludium zu dem Pantheismus, den sie später noch unverhohlener bekennt, und das um so eigenthümlicher klingt, wenn man sich dabei vorstellt, daß die Sängerin von einem Arme des Bräutigams umschlungen ist, die Harfe mit entblößtem Arme hält, vom Fackelschein umflammt ist, und dabei ihr leuchtendes Auge rundum die Wasser durchkreist, als sei sie mit der verschleierten Nacht im geheimen Bunde. Welch' ein Pendant zu der gefallsüchtigen Salonkönigin vorhin im Schlosse!

Am andern Abend erleidet der Junker eine wunderliche Metamorphose. Zwar schien es ihm an der Seite der unheimlichen Braut noch gestern Abend auf dem See „als spüle es den Kahn geheim zum tiefsten Grunde hinab". Aber jetzt, als die Verlobten nach dem Sängerstreite einsam am Ufer spazieren gehen, sehen wir aus ihren schwärmerischen Wechselreden (Berg und See), wie Hr. Walther, als welcher einen goldnen Lichtberg vorstellt, sein leuchtendes Haupt mit viel schönen Zärtlichkeiten in die feuchte, niederrauschende Tiefe des Sees, als welchen das Fräulein Ghismonda vorstellt, hinabsenkt, wo, wie er sagt, der Gedanke des Lichtes sie auf ewig vereinigt! Lag das Herz des Jünglings jemals „in der Fehde", so war es hier. Zwar wird er durch die Bekanntschaft mit der Italienerin und den Krieg zum Mann, wie Amaranth durch das Erwachen ihres Herzens zur Jungfrau. „Vor dem Weibe bebte das Kind". Bebte aber auch der Knab Walther vor dem Manne, als ihn Ghismonda umstrickte? Walther macht sich sehr breit, daß die Gräfin ihre Proben nicht bestanden. Besteht Walther die seinigen?

Daß Ghismonda, als ihr der Bräutigam das gerettete Fischerkind entgegenträgt, sich verächtlich schmollend abwendet, ist eine so plumpe Unwahrheit, daß man nicht genug staunen kann. So benimmt sich keine Dame von Erziehung, auch wenn sie von Gefallsucht, Hoffahrt und der Welt noch so sehr beherrscht ist, am wenigsten einem Freier gegenüber, den sie in ihren Netzen festhalten will. Aber von dem eiskalten Schauder, den er bei dieser Gelegenheit empfindet, hat sich Walther schon am andern Morgen dermaßen erholt, daß er sich schon frühe in der Morgenlaube den zweideutigsten Zärtlichkeiten der Braut, „aus Erbarmen" und „um sie nicht an Liebe darben zu lassen" hingibt, wobei ihm das Gefühl wiederkehrt, als spülten ihn weiche Wogen in den lichtdurchströmten Wassergrund (d. h. den Strudel Ghismonda) hinab. Diese Empfindung ist, die Situation einmal nachgegeben, leider nur zu richtig und wahr. Viel natürlicher und dem Character des jungen schwäbischen Ritters angemessener würde es indessen erscheinen, wenn er der Gräfin in gewissen Momenten eine derbe deutsche Ohrfeige gegeben und sofort Schloß und Braut verlassen hätte. Aus der Gefahr wird er, wie gestern durch die Scene mit dem Fischerkinde, heute durch die Lieblosigkeit Ghismonda's gegen die bettelnde Pilgerin aufgeschreckt.

Diese erste Probe Ghismonda's ist nicht vom reinen Zufall herbeigeführt, und besteht nicht in der Zurückweisung des armen Weibes, sondern in der Bitte,

die Walther für dieselbe an seine Braut richtet, unterscheidet sich aber von den beiden folgenden dadurch, daß sie nicht vorbereitet ist, sondern erst durch die Pilgerin veranlaßt wird. Sie ist eine Prüfung in der christlichen Liebe, die beiden anderen sind Prüfungen im Gehorsam und in der Demuth. In Bezug auf den Glauben und die Sittlichkeit scheint der Junker eine Probe für überflüssig zu halten. Noch bei der zweiten schwankt Walther einen Augenblick vor den Zauberwaffen des Weibes. Bei der dritten endlich bleibt er sein Herr und in würdiger Ruhe; und hier stehen nun die Wechselreden des Brautpaares über die Religion im schärfsten Gegensatze: Bei ihr („christlich Walther, sagst du, christlich" u. s. w.) pathetische Glorification der falschen Geistesfreiheit, der Vernunft-Religion, des sich selbst anbetenden Ichs — das Alles von Schwefelblitzen blendender Allegorieen beleuchtet, aber sich bald erschöpfend; bei Walther („Nimm alle Harfen dieser Erde" u. s. w.) eine milde und sanfte, und doch wie Sturmwind aus den tiefsten Gründen seines schönen Herzens brausende Beredsamkeit, unerschöpflich, und gewiß ein treuer Abdruck der Seele des Verfassers. Selten hat wohl ein Dichter seine religiöse Begeisterung, frei von mystischer Künstelei, in so schöne Formen und mit so viel Zuversicht und Unmittelbarkeit der Empfindung gegossen. Aber es ist dieser Erguß eben nur ein subjectiver des Dichters, und ganz unangemessen der Erziehung und den bisherigen Lebenserfahrungen Walthers. Recht passend spricht Ghismonda in trotzigen Trochäen, während Walther's Rede in fließenden Jamben dahinströmt. Der Ritter stellt seiner Geliebten vor, wie schon das Herz, noch lauter aber ihr eigenes Gewissen, den dreieinigen Gott bekenne. Sie müsse, um vom Wahne geheilt zu werden, zunächst allen Leidenschaften und allem Tand der Welt entsagen, ihre Seele wie ein stilles Haus einrichten, das mit allen christlichen Tugenden geschmückt sei, nach der Vernunft durch den Glauben streben, jene durch diesen erleuchtend, um so die wahre Würde des Menschen zu erkennen und zu erreichen. Dann malt er ihr die Todesstunde des Atheisten und dagegen die Seligkeit des christlichen Todes, nnd fordert sie endlich zur raschen Umkehr auf. Dieses Gespräch ist der dogmatische Brennpunkt des Ganzen. — Daß Walther bei seiner Rede sich selbst bis zu Thränen rührt, ist weniger zu verwundern, als daß er sie auch bei Ghismonda hervorruft. Ein Weib, daß gestern Abend sich über die Rettung des Fischerkindes entrüstete, und dem Junker noch am Morgen bei der Pilgerin als ein kunstgemeißelter Pilaster von Alabaster erschien, soll sich nun durch die enthusiastischen Worte des Jünglings bis zu „schweren Zähren" erweichen lassen? Auch widerspricht dem der Erfolg, denn acht Zeilen nachher geht sie mit wilden Trotzworten zum Festsaale hinab.

Als nach dem Feste Ghismonda fieberhaft schaudernd, zerknickt und müde, vergeblich die Ruhe auf ihrem Lager sucht, wird dies in Form einer Apostrophe geschildert, die ihr der Dichter selbst hält; und zwar geschieht d es durch eine bittere Wiederholung ihrer eigenen Worte, mit denen sie einige Stunden vorher sich dem Geliebten als starke, sich selbst genügende Priesterin der Freiheit und des Rationalismus darstellte. Dieser Sarkasmus thut nicht wohl, und wer dabei gewinnt, und nicht gewinnen soll, ist die Unglückliche, welche zu beten im Begriffe ist. Dagegen flattern unmittelbar darauf Ghismonda's Sonette, zwölf an der Zahl, wie ein Dutzend Teufel empor, welche mit höllischem Fackelschwingen und blasphemirenden Gedankenblitzen Gott und dem christlichen Glauben, und Dem, der ihn so beredsam bekannte, hohnlachend den Krieg erklären. Nie ist wohl die zarte Form des Klinggedichtes zu solchen Entsetzlichkeiten gebraucht worden. Diese geharnischten Sonette bilden ein fortlaufendes Selbstgespräch der Gräfin vom ersten Augenblicke, wo sie sich in betender Stellung überrascht, bis zu dem Entschlusse, ihrem Bräutigam zu trotzen, der die frommen Ammenmährchen selbst leugne, und den Glauben nur zum Vorwande ehelicher Tyrannei gebrauchen wolle, der aber ihren Schlingen nicht entgehen könne. — Wir erfahren hier von Ghismonda, daß sie sich erst vor Kurzem vom Glauben losgerungen, und „noch der Staub von den durchbrochenen Schranken wehe". Doch sagt sie gleich darauf, ihre Erkenntniß sei bereits zu weit gediehen, als daß an eine Rückkehr zu denken sei. Fort und fort müsse sie die Waffen für das Licht schwingen und den Mächten der Lüge stehen, die sie wieder hinunter in den kaum gemiedenen Schlund

ziehen möchten. „Die ewige Kraft schmiedet mir die Klinge; mein Reich ist fest in der Natur gebettet; der da bei Weihrauch und bei Kerzenschein sich gängeln läßt durch Murmeln und durch Bücken, der wandelbare Gott ist nicht der meinige; den Willen meines Gottes kann nichts verrücken; und überhaupt, was hat der Glaube mit der Liebe zu thun — macht er mich schöner und liebenswürdiger? und ließest du mir den zum Himmel fahrenden Heiland leibhaftig erscheinen: ich würf' ihn dennoch mit des Leugnens Steinen und ließ' ihn dennoch nicht den Sieg gewinnen —

O stolze Wollust, ewig zu verneinen!"

Ist das nicht zu diabolisch? Fast würde diese incarnirte Teufelei, dieser weibliche mit dem Säbel um sich hauende Lichtgendarm aus Como, der, man weiß nicht woher, die Sendung erhalten haben will, fort und fort zu kämpfen, lächerlich erscheinen, wenn die Sache nicht so ernsthaft wäre.

Schon oben haben wir den Anachronismus berührt, den das Räsonement Ghismonda's enthält, indem dasselbe der modernsten Zeit, nicht den Anschauungen des 12. Jahrhunderts entnommen sei. Brühl a. a. O. sagt hierüber: „Der Dichter sei berechtigt gewesen — auch könne er sich auf große Vorbilder berufen — Charactere, die ihrem Geiste nach unverkennbar dem 19. Jahrhundert angehören und der Tendenz der Dichtung nach angehören müssen, uns in dem Costüm und in der Scenerie des 12. Jahrhunderts vorzuführen". Hier ist aber nicht von Costüm und Scenerie, sondern vom Character, von Erziehung und Gesinnung die Rede. Eine Person über ihre Bildungsstufe oder über den Culturzustand ihres Jahrhunderts hinaus reden zu lassen, bleibt stets eine Ungereimtheit. Folgerichtig würde diese Licenz alle temporellen Eigenthümlichkeiten verwischen; und wenn sich z. B. Schiller im „Wallenstein", wo uns nicht die Charactere des 17. Jahrhunderts, sondern moderne Gestalten entgegentreten, ja anderswo noch Schlimmeres in Bezug auf Religion erlaubt hat, so hängt das eben mit einem bekannten Grundfehler dieses Dichters zusammen, und ist wohl zu erklären, aber nicht zu entschuldigen.

Das Traumgesicht, das den Junker in derselben Nacht entzückt, ist ein süßes, ziemlich mystisches Gewebe. Er sieht den Himmel offen, dann unten die sündige, von der Lüge umgarnte und verdunkelte Erde, so daß ihn eine mächtige Sehnsucht nach oben ergreift, bis ihn Amaranths Bild wieder an seine Pilgerfahrt mahnt. Mit diesem liebevollen Andenken an die Blume im Schwarzwalde verbinden sich nun die unmittelbar folgenden Lieder an Amaranth, die er auf den Knien in den anbrechenden Tag hineinhaucht, und die, ein wohlthuender Gegensatz gegen die Sonette der Italienerin, zugleich den „stillen Liedern Amaranths" im II. Cyclus vielfach entsprechen. Wie dort die Jungfrau sang:

Und bist du mir auch nicht beschieden,
Ich hab mich in den Herrn ergeben;
So laß in frommer Liebe Frieden
Nur eine Stunde mich dir leben.
Laß träumen mich die goldnen Bilder —
u. s. w.

so versenkt jetzt auch Walther, obgleich ihm Amaranth nicht beschieden ist, sich noch einmal in ihr Bild, wie er es im Traume sah:

Noch einmal will ich dich besehen;
Als wie ein sterbend Abendroth;

und Beide, Amaranth wie Walther, malen sich das Glück aus, das sie als christlichfromme Ehegatten genießen würden.

Während den Ritter diese Gedanken an die ferne deutsche Geliebte durchklingen, ist der Hochzeitstag angebrochen. Die Vorbereitungen, welche die Dienerschaft zum festlichen Schmucke des Gebäudes trifft, geben dem Dichter Gelegenheit, einmal wieder zur Abwechselung eine burleske Scene aus dem niederen Leben zu malen. Der Castellan, „ein altes untersetztes Männchen von 60 Jahren mit weißen Haaren und Sammetkäppchen", spornt die Knechte und Mägde, welche das Schloß mit Guirlanden und Fahnen zieren, zur Arbeit an. Die deutschen Reiter, die in der Halle würfeln und trinken und „am Kruge nimmer Ruhe kriegen", und unter welchen wir auch wieder den schmachtenden Vogtssohn aus dem Neckarthale gewahren, zwingen den mürrischen Alten, mit ihnen „zehnmal in den Becher zu gucken". Um einen Bänkelsänger schaaren sich die welschen Reiter und das herbeigeeilte Landvolk zum Tanze, zu welchem sich auch die arbeitenden Mägde verleiten lassen. Zornig eilt der Castellan herbei. Aber die „schäckernden" Mägde wissen ihn durch Kosen und Schmeicheln, eine sogar

durch ein „Schmätzchen" zu versöhnen, wobei er ihr „Schätzchen" genannt wird. Zwar „wischt er sich den Mund ab", mürrisch darüber, daß ihm der Kuß „seiner Bäcklein Rosen verschämt aufgefrischt hat". Doch faßt er endlich eines der schönen Kinder um die Lende, und „macht auch selbst ein Tänzchen mit", der gute „sechzigjährige Ehemann", bis er sich am Ende zum allgemeinen Gelächter unter den Stillstehenden noch ganz allein dreht. Als er zur Besinnung kommt: „Heiliger Gott! heiliger Gott!" da nahen die Gäste über den See. Doch Alles geht gut, und der Schluß ist die erbauliche Lehre, daß Alter nicht vor Thorheit schütze. — Wir gäben viel darum, könnten wir diese Platitüde, diesen ordinären abgedroschenen Scherz, bei welchem im Vaudeville kaum noch Soldaten und Mägde lachen würden, mit seinen unedeln Ausdrücken aus dem Buche streichen. Zu solchen Dingen, dem geraden Gegentheil von der idealen Welt, die des Dichters Heimath ist, eignet sich seine Feder wenig. Hier, wo er in das Volksthümliche herabsteigen will, ist er niedrig, ja langweilig geworden. Sieben Seiten lang müssen wir uns mit einem faden Zwischenspiele und fast ausschließlich mit einem alten betrunkenen Narren beschäftigen, während das Interesse nach der Katastrophe drängt.

Diese aber zieht den Junker aus dem Conflicte auf eine gar wunderbare Weise. Den Brautring, durch dessen Annahme er sich mit der jungen Gräfin verlobte, hat er am Abend vorher in die Fluthen des Sees versenkt. Hierin muß man doch ein Aufgeben des Verhältnisses zu der Unwürdigen erkennen. Warum verläßt er sie nun nicht, sondern erwartet den letzten Augenblick, den Trauungszug nach der Kapelle? Darauf läßt ihn der Dichter antworten:

> Mein Brautring liegt im Seesgrund,
> Doch auf mir ruht des Eides Last —

und man sieht aus demselben „Gebet" des Bräutigams, daß er nur aus Ergebung in Gottes Willen das Bündniß einzugehen entschlossen ist. Wozu aber dann das Wegwerfen des Ringes? Und, ist er Willens die Ehe zu schließen, wozu dann die plötzliche Störung der Prozession nach der Kapelle und das dröhnende Halt! auf der Schwelle des Heiligthumes? Sollte die Frage, die er hier an die Braut thut, eine nochmalige, eine vierte Probe sein? Nichts wäre überflüssiger, nichts unzeitiger gewesen. Zwar erzählt er später seiner Mutter („Daheim"):

In drei der Proben fiel sie, und noch im Brautgewand verneinte sie den Heiland — da ließ ich ihre Hand — indessen sehen wir aus seinem Gebet, daß er sich mit den ersten drei Proben begnügte. Und wozu überhaupt alle diese Proben, da Walther sich durch der Väter Schwur gefesselt hält, der ihn nach seiner eigenen Meinung zum Bündnisse nöthigte, die Proben mochten ausfallen, wie sie wollten?

Zwar antwortet hierauf der Junker im Gebete:

> Nicht eitle Proben waren's nur,
> Sie sollten Rettung sein der Braut.
> Ich spielte nicht mit heil'gem Schwur,
> O Herr! Dein Aug' in's Herz mir schaut!

Man stellt aber Niemand auf die Probe, um ihn zu retten, sondern um ihn kennen zu lernen; und aus der späteren, eben erwähnten Erklärung an seine Mutter geht hervor, daß eben jene drei Proben wirkliche Prüfungen sein sollten, und ihr Ausfall der Beweggrund war, aus dem er die Braut verließ. Rettungsversuche allein hätten ihn, auch wenn sie mißglückten, dem Schwure gegenüber nicht berechtigen können, Ghismonda fahren zu lassen.

Die Komödie an den Pforten der Kapelle scheint uns nur eine künstliche Ausflucht aus dem Labyrinthe zu sein, das sich der Verfasser selbst bereitet hat. Er nahm mit Walther an, daß der Schwur der Väter für die Kinder verbindend sei: dann war es aber moralisch unmöglich, den Junker von der welschen Braut zu befreien. Und doch mußte dies geschehen, da er später mit Amaranth verbunden werden soll. Der Schwur mußte also auf irgend eine Art aus dem Wege geräumt werden. Hierzu hielt der Dichter eine bischöfliche Erklärung für das geeignete Mittel. Deshalb muß der Bischof von Mailand mit Stab und Inful herbei kommen; deshalb Walther vor ihm die ungläubige Braut öffentlich und nicht ohne Scandal katechisiren; und deshalb endlich muß der Bischof die lächerliche Rolle eines Prälaten spielen, der die in der ganzen Umgegend bekannte Gräfin von ihrer religiösen Seite nicht kennt, sie aber gleichwohl zu trauen im Begriff ist, und nun im letzten Augenblick auf das un-

glückliche Examen, das der Bräutigam mit ihr vornimmt, pathetisch die Verbindung zerreißt, den fremden Deutschen an's Herz drückt und drauf mit seinem Clerus auf und davon geht. Und wenn der Bischof die Gräfin nicht als Atheistin gekannt — wie kommt er dazu, sie eine Kämpin sonder Schild und Lanze, Fürstin bettelnd auf den Gassen, Harfe mit zerrissnen Strängen u. s. w. zu nennen, da ihn hierzu doch der Umstand allein, daß sie sich stumm vom Kreuze abwendet, nicht veranlassen kann. Sie erschien in diesem Augenblicke nur als Ungläubige, nicht als eine Lichtkämpferin und atheistische Propagandistin, wie sie uns bekannt geworden ist. — Dem Poeten mag das Gezwungene, fast Komische, das in dieser Situation liegt, nicht entgangen sein. In Walthers Gebet nämlich — das ausschließlich den Motiven dieser Katastrophe gewidmet ist, und, wenn man es von Reim und Metrum entkleidet, eine prosaische Verstandesarbeit ist — läßt er den Junker am Schlusse sagen:

Nur meinen Glauben ihr verleih!
Sonst wird der Bund zu Fluch und Spott —
O Herr! sonst mach vom Eid mich frei —

und hiermit in Uebereinstimmung später, als er um Amaranth wirbt:

Den Brautring zog nach Himmelsschluß
Gesalbte Bischofshand mir ab.

Sollen wir hiernach vielleicht annehmen, die unerklärliche Schlußscene bei der Kapelle sei eine plötzliche Erhörung jenes Gebetes, eine unmittelbare Fügung des Himmels, um Walther und den Dichter aus der Verlegenheit zu reißen? dadurch aber würde diesem Motive das Urtheil gesprochen sein. Es würde nicht nur nicht aus den Ereignissen selbst entnommen sein, sondern ihnen geradezu widersprechen und den natürlichen Gang derselben wie ein von außen kommender Blitzstrahl zerreißen, ein Verfahren, das der Unwahrscheinlichkeit Thor und Thür öffnen würde. —

Im IV. Cyclus kehrt Walther aus Italien zurück. Wie früher der Mai, so ist nun in diesem Abschnitt die Herbstnatur in hundert Zügen treu und anmuthig gemalt. Als der Junker Abends in die Nähe des Hofes kommt, wird ihm vom Dichter der Weg gezeigt, und wir theilen ganz die Spannung und die Ahnungen des jungen Kriegers, wenn wir auch einige matte Stellen wegwünschen, z. B.

Ja, Walther, es ist Herbsteszeit —
Sie wird wohl jetzt am Herde stehn —
Komm, Walther, mußt jetzt seitwärts gehn —

u. s. w. Der Schmerz des Mädchens, die zu derselben Stunde träumerisch an ihrem Lieblingsplatze sitzt, ist eben so wahr als zart geschildert. Sie trauert mit der Natur, wagt aber mit ihr kaum auf einen neuen Frühling zu hoffen, sondern ahnt ein frühes Grab, während sie weinend des Junkers Namen seufzt. Leider begegnen wir hier zum zweitenmale dem sinnentstellenden Ausdrucke:

Armes Kind, laß dich besehen —

und dem unedlen Ausrufe: wisch ab die Zähre! der sich hier einmal an Walther, und später einmal („die Braut") an Amaranth wendet, wogegen es vom Sänger, als er den Eber abfängt („die Werbung") ganz natürlich heißt:

Der Stirne Schweiß der Waidmann wischt —

Als Walther die trauernde Geliebte betrachtet, wird das Versinken in ihren Schmerz dadurch recht prägnant, daß er sich einen Augenblick mit ihr identificirt. Auch daß er den Antrieb verspürt, zu ihr hinzueilen, und ihr an's Herz zu sinken, ist natürlich, dagegen sein Zurückweichen nicht genug motivirt. Von einem bärtigen jungen Krieger, der eben aus dem Felde zurückkehrt, frei und ledig der aufgedrungenen Bande, und nun plötzlich der ersten treuen Liebe wieder gegenübersteht, den Gram beobachtet, den sie um ihn gelitten und noch leidet, ist es zu erwarten, daß er auf die Geliebte zueilt und sie wenigstens mit einem Worte tröstet. Das wäre ritterlich und männlich gewesen. Dagegen denkt er an die Frau Mama, und daß ihr vorgängiger Segen wohl nöthig sei, und überläßt die Jungfrau ihrem Leide. Als der Junker vor einem halben Jahre kaum einen Flaum um's Kinn hatte, und ihm daheim die Mutter, seine Verbindung mit Ghismonda im Voraus segnend, die Hände auf's Haupt gelegt hatte; da machte sich der Sohn kein Gewissen daraus, schon am andern Tage die schöne Amaranth zu küssen und ihr den von seiner Verlobten erhaltenen Ring anzubieten. Jetzt, da er frei, Mann und Held geworden, wagt er es nicht, dieselbe in ihren Gram versunkene Jungfrau mit einem Wörtchen emporzurichten, sondern läuft, wie ein Kind, erst nach Hause, um seine Mutter um Erlaubniß zu fragen Es fehlt nur noch sein Scrupel: ob er auch alle seine Heiraths-Papiere in Richtigkeit habe. Zwar soll das Zurückweichen des

Junkers durch eine Art Zauber der Kindesliebe erklärt werden, der sein beklommenes Herz umschlungen. Wir glauben aber an einen solchen Zauber nicht, viel eher an einen Zauber, der ihn zur leidenden Geliebten ziehen mußte.

Amaranth's Herbstlieder, die nun folgen, sind wieder solche, größentheils liebliche, zweistrophige Seufzer, an denen das Werk so reich ist, und malen den Gram der Jungfrau, die ihren Geliebten glücklich wähnt, und jetzt trübselig an der Quelle sitzt, in einfachen Melodien aus, die sich am Ende in kindliches Gottvertrauen auflösen. Aber etwas Sonderbarem, ja Unheimlichem, begegnen wir in diesen Liedern. Walther, der eben verschwunden ist, trug einen nachläßig von den Schultern herabhangenden faltenreichen Mantel (S. das Gedicht „Walther"). Als nun Amaranth eben sagt, daß sie ihren Geliebten, wenn auch nicht auf Erden, doch im Himmel wiedersehen werde:

Ja dort werd' ich ihn glücklich sehen —

heißt es auf einmal in derselben Strophe (S. 267):

Doch horch! was war das für ein Klang?
Wer schwebte hin im Geistergang? —
Barmherziger Gott! was ist geschehen? —

und dann weiter:

Mir ist, ich sah den ew'gen Sohn
Licht durch die stumme Wildniß gehn;
Ich hörte seiner Stimme Ton
Wie heil'gen Gruß und Trost verwehn.
Das Moos von seines Mantels Saum
Geheimnißvoll die Spuren trägt.
Ich ahn' im Fels und Born und Baum
Sein heilig Wandeln eingeprägt.

Das zarte Herz Amaranths ahnt die Nähe Walthers und verwechselt ihn mit dem Sohn Gottes, der durch die Wildniß, man weiß nicht warum, einherschreitet.

„Daheim" gibt der Sohn nun folgende Auskunft: die italienische Braut sei eine Gottesleugnerin und habe die Proben nicht bestanden. Da habe er sie verlassen. Der Mutter sagt er nicht, daß der Bischof das Verlöbniß zerrissen, sondern nur, daß er den Ring in's Wasser geworfen. Und dabei beruhigt sich die fromme und gewissenhafte Mutter und Gattin? sie, die der italienischen Botschaft geantwortet hatte:

— Des Todten, des theuern Gatten Eid,
Es hat ihn nicht vergessen der Wittwe Gram und Leid.

In dem Gedichte „Werbung" tritt uns der zu neuer Thatkraft und zu seinen alten Gewohnheiten bekehrte Sänger, der eben das Wild abfängt, als er die Reiter ankommen hört, in energischen Farben entgegen, und sehr zart wird der Amaranth wieder ebenso, wie einst, als ihr Walther zuerst nahte, durch ihre Taube und durch einen Traum eine Vorahnung von seiner zweiten Erscheinung gegeben. Besonders ist ein sehr liebliches Gewebe die Vermittelung, durch welche der Traum, über den sie eben nachsinnt, nach und nach in die Wirklichkeit übergeht.

Dieses sentimentale Nachsinnen geschieht beim Kochtopf. Der häusliche Fleiß Amaranth's ist gewiß eine achtungsvolle Tugend und durfte im Character eines deutschen Jungfrauen-Models nicht fehlen. Doch ist das Ausmalen dieser haushälterischen Geschäftigkeit nicht zu empfehlen. Wir sehen Amaranth, als wir sie zuerst kennen lernen, im Hause fegen und räumen, die Möbel abstäuben, die Fenster reinigen, darauf ihr Bett machen und endlich den Topf über den Herd hängen. Als sie den verirrten Walther in das Haus geführt und das Nachtmahl aufgetischt, ermahnt sie den Gast, bevor er trinke, die Kleidung zu wechseln, was natürlich an ein Felleisen, oder einen Reisesack und die Leibwäsche des Fremden erinnert, und hängt dann seinen nassen Mantel an das Feuer. Als der Junker aus Welschland wiederkehrt und sich mit pochendem Herzen dem Hofe nähert, gibt ihm der Dichter mit Hinweisung auf den Rauch des Kamins den Trost, die Geliebte werde wohl jetzt in der Küchenschürze am Herde stehen und das Abendessen bereiten. So sieht man sie auch jetzt im Hauskleid und in der Schürze den Topf aufsetzen, das Feuer anzünden und dann mit gefalteten Händen den idealen Traum der Nacht nochmals träumen. Fällt nicht diese kochende Romantik in's Lächerliche und Unwahre? Wenigstens würde so eine schwärmende Köchin ein Unglück für des Vaters Imbiß und den künftigen Herrn Gemahl sein.

Ein sehr rührendes Bild gewährt des „Sängers Gebet". Beim lodernden Kaminfeuer sitzen Amaranth und Walther Hand in Hand, sie das Haupt an das seinige lehnend, und lauschen, wie der Vater zu

Walthers Instrument seine alten Lieder singt. Da feuchten sich des Sängers Augen, und in reicheren und volleren Tönen hebt er mit zitternder Stimme das Gebet an, in welchem er voll Demuth alle Sangeskunst auf den Herrn zurückführt, und dessen Refrain ist: „o Herr, wie säng ich ohne dich? Du Herr des Klangs erhöre mich!“ Wie linder Frühlingsduft legt sich ein solches Lied in das Herz des Lesers. Es ist ein Balsamtropfen auf die Wunden, welche die letzte Classicität der Zeit geschlagen, ein Orgelklang in das wüste, selbstsüchtige Geschrei der Epigonen. Zu Weimar brach „der Gesang aus Felsenrissen empor, strömend aus nie entdeckten Quellen, und sich mit den furchtbaren Wesen verbündend“ oder war „der beherrschende Stab des Merkur“ oder „stand zwar in eines größeren Herrn Dienstbarkeit, als des Kaisers“, aber dieser größere Herr war „der gebietende Augenblick“. Hier sehen wir den Sänger seine Lieder von Gott herleiten und sie ihm widmen, und den Herrn um die Zierde der Demuth bitten. Diese ganze liebliche Scene vom letzten Abend im Sängerhaus ist vielleicht ein absichtlicher Gegensatz zum „Sängerstreit“ oder zu analogen Situationen in Como, die alsdann bei einer aufmerksamen Vergleichung desto greller hervorstechen.

Schauerlich erhaben ist das Gedicht „im Sängersaal“. Amaranths Vater, der diesen Ort des Verbrechens seit vielen Jahren nicht betreten, nimmt daselbst einsam, beim Mondschein, Harfe und Schwert zurück, indem er dagegen dem Fluche und dem Hasse entsagt. Versöhnt und versöhnend läßt er dem Hause, bis es in Schutt zerfällt, seinen Gram, betet weinend für sein verstoßenes Weib, dessen abgeschiedener Geist ihm aus den Saiten antwortet, und zieht, auch den Becher wieder aufnehmend, einem neuen Leben entgegen. Die Harfe hängt ihm beim Abzuge nach Walthers Burg „als der Versöhnung sichtbar Zeichen“ an der Seite. Diese Versöhnung mußte eintreten, damit der wohlthuende Eindruck des Schlusses durch keine bittere Erinnerung getrübt würde.

Bei dem gemeinschaftlichen Ritte nach dem Neckarthale sind die Personen und deren Umgebung desto lebendiger gezeichnet, je weniger man es sonst bemerken könnte, wie sie nach und nach in Duft zerfließen. Als Hauptperson tritt Amaranth hervor. Die stolze Kleidung hat ihr, wie man aus dem Gedichte „Daheim“ sieht, nebst Kranz und Ring und dem weißen Zelter, der Bräutigam mitgebracht.

Ehe der Traum entflieht, klagt der Dichter, daß Amaranth von ihm gehe, die sein Alles gewesen, an der sein ganzes Gemüth gehangen, die ihm jede Stunde ausgeschmückt, ihn erfreut, getröstet und erhoben und mit der nun sein halbes Leben davonziehe. Man sieht hier recht, wie Redwitz gerade auf diese Gestalt seine ganze erzeugende Kraft verwandt, und wie sie eigentlich das Lieblingskind seines Geistes ist. — Sehr passend streckt den ankommenden Kindern Walthers Mutter die Arme nicht etwa vom Söller, sondern vom Garten aus, also von dem Orte entgegen, wo sie im I. Cyclus und bei ihrem ersten Auftreten in bange Gefühle sorgender Mutterliebe versunken war. —

Redwitz besitzt einen solchen Reichthum der Sprache und eine solche Gewalt über sie, daß man bei ihm von „Formvollendung“ zu reden pflegt. Er besitzt, wie die hist.-polit. Blätter sagen, „fast die Summe von dem, was man in dieser Hinsicht verlangen kann“. Zu Sturm und Braus leiht ihm die Sprache ihre erschütternden Mittel, zum frommen Aufschwung ihre rauschenden Flügel, wie ihr kindliches Lallen, und zum Naturleben ihre Tausende von brillanten Farben und Tönen. Redwitz braucht nur zu winken, und Gedanken und Ausdruck ziehen aus ungeahnter Nähe mit läutenden Reimen und einer Fülle von Schönheiten herbei, die sich willig, wie Kinder, unter seine Hand schmiegen.

In Bezug auf das Versmaß sind oben schon gelegentlich einzelne Bemerkungen über das Geschick gemacht worden, mit welchem dasselbe überall dem Stoffe angepaßt worden ist. Im Ganzen herrscht der vierfüßige gereimte Jambus vor, ohne Abtheilung in Strophen. Doch kommen auch zwei- und fünffüßige Jamben, auch der neue Nibelungenvers vor, mitunter auch alcäische Strophen zur Belebung des Rhytmus an richtiger Stelle. Auch an trochäischen Abschnitten fehlt es nicht. Unter den Strophen finden sich zwei-, vier-, acht- und zehnzeilige; und mit besonderem Takte sind für die Scenen und Zustände im Welschland

mehrmals die südlichen Formen: Octaven, Terzinen und Sonette gewählt worden. Die Terzinen (S. 197) sind sehr reinlich, und es wechseln in ihnen harmonisch die männlichen mit den weiblichen Reimen. Nichts von der Breite und den Enjambements, die bei Chamisso und Freiligrath stören.

Was durchgängig zu loben ist, das ist die Reinheit des Reimes, eine seltene Tugend, zumal bei talentvollen Dichtern. An unzähligen Stellen überrascht der Gleichklang durch seine Neuheit. Einmal („Gang zur Kapelle") ist der Mittelreim mit großer Wirkung benutzt worden.

„Was aber", sagen die histor.-polit. Blätter a. a. O., bei solcher Begabung wehe thut, das ist, wenn die Vollendung des Werkes durch das homerische Einnicken nicht aus Schwäche, sondern aus Fahrlässigkeit vereitelt wird. Je näher das Ziel, desto schmerzlicher wird das Nichterreichte vermißt". Hier ist das Wort vermieden. Wir sprechen es aus: Eine wahre Untugend sind bei Redwitz die willkührlichen Inversionen und Elisionen. Daß hier und da so etwas vorkommt, namentlich in kleineren epischen Gedichten, ist zu entschuldigen, und wird, mäßig gebraucht, in Balladen sogar für volksthümlich gehalten; und wir stoßen uns kaum an eine Wortfolge wie: Keiner den Becher gewinnen will — Alles stumm bleibt wie zuvor — zum heiligen Grab sie wallen — u. s. w. Auch hat Schiller solche Dinge in Balladen höheren Styles, z. B. in den „Kranichen" und in der „Bürgschaft" vermieden. Wenn man aber in einem größeren Werke, wie Amaranth, selbst in lyrischen Stellen dergleichen Umkehrungen der grammatischen Wortfolge auf jeder Seite mehrmals begegnet, so daß sie am Ende als eine Manier oder Manie des Verfassers erscheinen, so wird dieses ganz muthwillige Hohnsprechen gegen die Regel unleidlich. Auch entstehen auf diese Weise leicht Zweideutigkeiten, z. B. im dritten Sonette der Ghismonda (S. 203):

Denn ob ich auch den Berg des Lichts erglimme,
Der Mährchen Geister mich zur Tiefe heben —

wo man, abgesehen davon, daß man Niemand zur Tiefe hebt, die zweite Zeile, die den Hauptsatz bilden soll, ebenfalls als Nebensatz auffassen könnte; oder S. 217, wo der Dichter das Weib (die Lüge) sieht durch der Schöpfung Spiegel streifen,

Und trüben drin der Widerstrahl,
Und aus der ewgen Erdenharfe,
Gerührt vom Hauch der Himmelsweisen,
Zugleich die besten Saiten reißen.

Reißen hier die Saiten, oder reißt das Weib sie? Zuweilen war die Inversion so leicht zu vermeiden, z. B. S. 244 „in Dir ich singe, starker Gott"; und S. 129 „daß immer noch vor ihr er kniet" muß sich der Verfasser Gewalt angethan haben, die natürliche Wortfolge zu verdrehen. Recht häßlich ist die Inversion in dem Sonette S. 273:

— Und bittre Thränen nur ich habe —

wo auf dem letzteren Worte sogar der Reim ruht. — Unerlaubte Elisionen, wie: „jed' Lied", kommen mehr bei den Zeitwörtern vor. So verunstalten sie z. B. eine der schönen Octaven im „Bankett" (S. 140):

Es buhlt mit ihres Diadems Geschmeide
Ihr Aug' wohl um des Glanzes ersten Preis;
Es bläht' der Schwan den Silberflaum vor Neide,
Erblickt' er ihres Nackens blendend weiß.

Hier ist die Auslassung des Vokales desto anstößiger, weil der Conditionalis bläht' und erblickt', wie das Präsens im Indicativ lautet. — Verse, wie u. a.:

Und ich konnt' dich darum so hart verklagen,
Als ob durch mich sie nicht zu tilgen wäre —

sind ihres Verfassers unwürdig.

Daß bei einem solchen Reichthum der Gedanken und solchem Zudrang der Sprachmittel zuweilen rhetorische und stylistische Sonderbarkeiten vorkommen, ist nicht zu verwundern. Dahin gehört, wenn S. 3 der Neckargrund mit einem Mädchen, S. 16 das Herz mit einem Goldschmied verglichen, S. 218 die hallenden Donner blind und S. 76 die Wolken finstre Brüste genannt werden, und S. 128 schwarze Strahlen leuchten. Auch Ausdrücke, wie: „traumessinnig, zwistig, des Waldes herbstergebene Miene, die halmenjunge Wiese, die vom Wein durchgährten Gäste, weinigtfest" u. s. w. sind schwer zu verantworten. Was sich Redwitz S. 55 unter trocknem Most gedacht hat, wissen wir nicht.

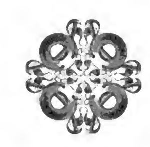
Gar häufig kommen falsche und zweideutige Participial-Constructionen vor, z. B. „dem Baum, dem, lang entlaubt, die erste Knospe sprießt — sie sieht

die Eiche betend sinnen — sie schlüpft durch manch geheimen Gang, verwachsen ganz von üppigem Kraut" — oder S. 147, wo Ghismonda, vom nackten Arm umbogen, die Harfe an's Herz drückt, oder S. 48, wo der Zahn eines Hirsches von Maienglocken und Maslieb durchstickt ist. Zur Abwechselung kommen auch einmal die lateinischen Ablativi absoluti vor (S. 69):

Und kaum die duft'ge Mähr verklungen,
Schwärmt her ein Lüftchen keck und lose —

Ihr sehnet nach dem Eidam (S. 29) — zum Fenster sein Auge sehnt (253) — Hochzeithaus und Hochzeitjungfern — Du selbst der Frühling einer Fraue — die Rüde (männlicher Jagdhund) — frägt, statt fragt u. s. w. sind grammatische Verstöße. Als Druckfehler aber kann man gelten lassen: Ritters Walther Hand (S. 29), vielleicht auch das Wort „entfeuert" (S. 32), wo es offenbar „befeuert" heißen sollte.

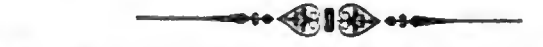
Prof. Koch.



Programm
der Kurse des Königl. G.-H. Athenäums
zu Luxemburg
für das Schuljahr 1857-1858.



PROGRAMME
DES COURS DE L'ATHÉNÉE ROYAL GRAND-DUCAL
DE LUXEMBOURG
POUR L'ANNÉE SCOLAIRE 1857-1858.



Vorbereitungs-Classe. — *Classe préparatoire.*

Religion. 2 Stunden. — Der Diözesankatechismus, erstes Hauptstück. Biblische Geschichte des neuen Testamentes, nach dem Handbuche des Professors.

Deutsche Sprache. 6 St. — Grammatik: Formenlehre; grammatische und logische Analyse. — Handbuch: Brunning. — Uebungen im Lesen und Vortrag ausgewählter Stücke. — Handbuch: Bone. — Aufsätze.

Französische Sprache. 7 St. — Grammatik: Formenlehre. Elementargrammatik von Poitevin. — Uebungen im Uebersetzen. — Handbücher: Lesebuch und Sammlung von Uebungsstücken von H. Wolff. Lesen und Vortrag.

Lateinische Sprache. 3 Stunden. — Declinationen und Conjugationen. — Grammatik von Siberti. — Uebungen zum Uebersetzen: Spieß. 1. Abth.

Religion. 2 heures. — Catéchisme diocésain, première partie. Histoire du nouveau testament, d'après le manuel du professeur.

Langue allemande. 6 h — Grammaire: la lexicologie; analyse grammaticale et logique; — Manuel: Brunning. — Exercices: Lecture et exercices de mémoire. — Manuel: Bone. — Sujets de composition.

Langue française. 7 h. — Grammaire: La lexicologie. Grammaire élémentaire de Poitevin. Exercices de traduction. — Manuels: Livre de lecture et recueil d'exercices par Wolff. — Lecture et exercices de mémoire.

Langue latine. 3 h. — Déclinaisons et conjugaisons d'après la grammaire de Siberti. — Exercices de Spiess. 1re partie.

Rechnen. 3 St. — Handbuch von Bodson, Michaëlis und Martha.

Geographie. 2 St. — Uebersicht der mathematischen und physischen Geographie. — Geographie von Europa. — Handbuch von Cammerer.

Calligraphie. 2 St.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 25.

Arithmétique. 3 h. — Arithmétique élémentaire par Bodson, Michaëlis et Martha.

Géographie. 2 h. — Eléments de la géographie physique et mathématique; géographie de l'Europe. Manuel: Cammerer.

Calligraphie. 2 h.

Total des heures de leçons par semaine: 25.

Gymnasium. — Gymnase.



VI. Classe des Gymnasiums.

Religion. 2 Stunden. — Der Diözesankatechismus, zweites Hauptstück. Biblische Geschichte des alten Testamentes bis zum Regierungsantritte Sauls, nach dem Handbuche des Professors.

Deutsche Sprache. 3 St. a) Grammatik. — 1. Halbjahr. Logische und grammatische Verhältnisse der Sätze und ihrer Theile. — 2. Halbjahr. Die Formenlehre und Wiederholung des Vorangehenden.
b) Uebungen. — Lesen, Erklären, Memoriren von Musterstücken in H. Bone's deutschem Lesebuche. 2 schriftliche Aufgaben die Woche.

Französische Sprache. 3 St. — Die Hauptregeln der Syntax. Handbuch: Elementargrammatik von Poitevin. — Uebersetzen, Gedächtniß- und Leseübungen. Handbücher: Lesebuch und Sammlung von Uebungen von Wolff. (2. und 3. Theil.)

Lateinische Sprache. 10 St. — a) Lexigraphie bis zur Ableitungslehre, nach Siberti's Grammatik für die untern Classen. Cap. 1—70.
b) Mündliches und schriftliches Uebersetzen der Uebungen von Spiess. (1. und 2. Abth.)

Mathematik. 3 St. — Wiederholung und Fortsetzung der Arithmetik. Zahlreiche Uebungen. Handbuch: Elementar-Arithmetik von Bodson, Michaëlis und Martha.

VIme Classe gymnasiale.

Religion 2 h. — Le catéchisme diocésain, seconde partie. Histoire de l'ancien testament jusqu'à l'avénement du roi Saül, d'après le manuel du professeur.

Langue allemande. 3. h. — *a*) Grammaire.
1er Semestre. Rapports logiques et grammaticaux des propositions et de leurs parties.
2me Semestre. Lexigraphie, avec répétition de ce qui précède.
b) Exercices. — Lecture, explication et exercices de mémoire, appliqués à des morceaux choisis dans H. Bone, livre de lecture allemande. 2 devoirs écrits par semaine.

Langue française. 3. h. — Les principales règles de la Syntaxe. Manuel: Grammaire élémentaire de Poitevin. — Lecture, traductions et exercices de mémoire: Recueil d'exercices et livre de lecture de Wolff, (2me et 3me partie.)

Langue latine. 10 h. — *a*) Lexigraphie jusqu'à la dérivation des mots, d'après la grammaire de Siberti. Chap. 1—70.
b) Traduction écrite et orale des exercices de Spiess. (1re et 2e partie.)

Arithmétique 3 h. — Répétition et continuation de l'arithmétique. Nombreux exercices. Manuel: Arithmétique élémentaire par Bodson, Michaëlis et Martha.

Geschichte. 2 St. — Alte Geschichte der Völker Asiens. — Handbuch von Wilh. Putz, 1. Abtheilung. (Das Alterthum.)

Geographie. 2 St. — Ausführliche Geographie Europa's. — Handbuch von Cammerer.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 25.

V. Classe des Gymnasiums.

Religion. 2 St. — Der Diözesankatechismus; drittes und viertes Hauptstück. Biblische Geschichte des alten Testamentes, vom Regierungsantritte Sauls an bis zu Ende. Handbuch des Professors.

Deutsche Sprache. 3 St. —a) Grammatik. — Etymologie; das Verbum mit seinen Beziehungen und Objekten; das Substantiv; das Adjectiv; das attributive Satzverhältniß.
b) Uebungen: Lesen, Analysiren und Erläutern. Mündliche Uebungen. Leichte, schriftliche Aufgaben. Lesebuch: Bone. — Grammatik: Becker.

Französische Sprache. 3 St.—a) Grammatik. Die Syntax bis zum Zeitwort; die logische Analyse; Poitevin's vollständige Grammatik.
b) Lese- und Gedächtnißübungen; leichte Aufsätze; Erklärung gewählter Stücke in Wolff's französischem Lesebuche. (2. und 3. Theil.)

Lateinische Sprache. 9 St. — a) Grammatik. — Wiederholung der Etymologie; die Syntax nach Siberti, mit Ausnahme der Anmerkungen.
b) Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische nach Spiess: Uebungsbuch zum Uebersetzen für die Quarta.
c) Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Französische: Cornelius Nepos.

Griechische Sprache. 3 St. — a) Grammatik von Spiess, bis zum regelmäßigen Zeitwort einschließlich.
b) Uebersetzen aus dem Griechischen in's Deutsche und vice-versa, nach Schmit und Wensch, IV. §. §. 1—10.

Mathematik. 3 St. — Algebra; Buchstabenrechnung; einfache Gleichungen mit einer und mit mehreren Unbekannten. Handbuch von Bodson, Michaelis und Martha. — Geometrie: Handbuch von Bodson, Michaelis und Martha. — 1. Buch.

Histoire. 2 h. — Histoire ancienne des peuples de l'Asie. Manuel: G. Putz, 1. Abtheilung (das Alterthum.)

Géographie. 2 h. — Géographie détaillée de l'Europe. Manuel: Cammerer.

Total des heures de leçons par semaine: 25.

Vme Classe gymnasiale.

Religion. 2 h. — Le catéchisme diocésain, troisième et quatrième partie. Histoire de l'ancien testament depuis l'avénement du roi Saül jusqu'à la fin. — Manuel du professeur.

Langue allemande. 3 h. — *a*) Grammaire: Etymologie; le verbe, ses rapports et ses compléments; le substantif; l'adjectif; les rapports attributifs.
b) Exercices: Lecture; analyse; explication de morceaux choisis; déclamation; compositions faciles. — Livre de lecture: Bone; Grammaire: Becker.

Langue française. 3 h. — *a*) Grammaire: La syntaxe jusqu'au verbe; l'analyse logique. Grammaire complète de Poitevin.
b) Exercices de lecture et de mémoire; compositions faciles; explication de morceaux choisis dans le livre de lecture de Wolff, (2me et 3me partie.)

Langue latine. 9 h. — *a*) Grammaire: Répétition de la partie étymologique; la syntaxe, d'après Siberti, les remarques non comprises.
b) Traduction de l'allemand en latin d'après Spiess: Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, für die Quarta.
c) Traduction du latin en français: Cornelius Nepos.

Langue grecque. 3 h. — *a*) Grammaire de Spiess, jusqu'au verbe régulier inclusivement.
b) Exercices de traduction du grec en allemand, et de l'allemand en grec, d'après Schmit et Wensch, IV. § 1 — 10.

Mathématiques. 3 h. — Algèbre; calcul algébrique; équations du premier degré à une et à plusieurs inconnues. — Manuel: Algèbre de Bodson, Michaëlis et Martha. — Géométrie: Manuel de Bodson, Michaëlis et Martha, 1er livre.

Geschichte und Geographie. 2 St. — Geschichte der Aegypter und Carthager; Einleitung zur griechischen Geschichte. — Handbuch der VI. Classe. Geographie von Asien, Afrika, Amerika und Australien. — Handbuch der VI. Classe.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 25.

IV. Classe des Gymnasiums.

Religion. 2 St. — Kurze Wiederholung des ganzen Diozesankatechismus. Der katholische Kultus nach dem Handbuche von Terklau.

Deutsche Sprache. 2 St. — a) Grammatik. Wiederholung der in V behandelten Gegenstände. Die Fürwörter. Die Zahlwörter. Das Adverb. Die Präpositionen. Die Conjunctionen.
b) Uebungen: Lesen. Erläutern. Zergliedern. Mündliche Uebungen. Schriftliche Aufgaben. Lesebuch: Pütz. Grammatik: Becker.

Französische Sprache. 2 St. — a) Grammatik. Die Syntax des Zeitwortes und der Participien. Poitevin's Grammatik.
b) Aufsätze. Gedächtniß- und Leseübungen. Erklärung gewählter Stücke aus den Leçons de littérature de Noël et la Place.

Lateinische Sprache. 9 St. — a) Siberti's Grammatik. Regeln der Syntax mit den Anmerkungen.
b) Uebersetzen aus dem Deutschen und Französischen in's Lateinische nach Spiess: Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische für die Tertia.
c) Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Französische: Cornelius Nepos; Cæsar de bello gallico. Gedächtnißübungen. Schriftliche Aufgaben.

Griechische Sprache. 4 St. — a) Grammatik von Spiess: unregelmäßige Zeitwörter und die ersten Regeln der Syntax.
b) Uebersetzen aus dem Deutschen in's Griechische und vice-versa, nach Schmit und Wensch, 2ter Theil. Aesopische Fabeln und Auszüge aus Xenophon.

Mathematik. 3 St. — Algebra. Einfache Gleichungen. Quadratwurzel und Kubikwurzel der Zahlen,

Histoire et géographie. 2 h. — Histoire des Egyptiens et des Carthaginois; Introduction à l'histoire de la Grèce. — Même manuel qu'en VIme. Géographie de l'Asie, de l'Afrique, de l'Amérique et de l'Océanie. — Même manuel qu'en VIme.

Nombre d'heures de leçons par semaine: 25.

IV. Classe gymnasiale.

Religion. 2 h. — Le catéchisme diocésain répété en entier. Le culte catholique, d'après le manuel de Terklau.

Langue allemande. 2 h — a) Grammaire. Répétition des objets traités en Vme. Le pronom. Les nombres. L'adverbe. Les prépositions, Les conjonctions.

b) Exercices: Lecture. Explication et analyse de morceaux choisis. Déclamation. Compositions.
Manuels: Livre de lecture: Putz.
Grammaire: Becker.

Langue française. 2 h. — a) Grammaire: La syntaxe du verbe et des participes.
Grammaire de Poitevin.
b) Compositions. Exercices de mémoire. Lecture. Explication de morceaux choisis dans les leçons de littérature de Noël et la Place.

Langue latine. 9 h. — a) Grammaire de Siberti. Règles de la syntaxe, y compris les remarques.
b) Exercices de traduction de l'allemand et du français en latin, d'après Spiess: Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische für die Tertia.
c) Traduction du latin en français: Cornelius Nepos; Cæsar de bello gallico. Exercices de mémoire. Thèmes et versions.

Langue grecque. 4 h. — a) Grammaire de Spiess: verbes irréguliers et premières règles de la syntaxe.

b) Traduction du grec en allemand et de l'allemand en grec, d'après Schmit et Wensch, 2me partie, et fables d'Esope avec quelques extraits de Xénophon.

Mathématiques. 3 h.—Algèbre. Équations du premier degré. Racines carrées et racines cubiques des nombres.

nach Meyer et Choquet. Geometrie: nach dem Handbuche von Bodson, Michaelis und Martha. 2. und 3. Buch.

Geschichte und Geographie. 2 St. — Kurze Uebersicht des in den zwei vorhergehenden Klassen Vorgetragenen. Ausführliche Geschichte Griechenlands mit Bezug auf die Geographie dieses Landes. Geschichte Mazedoniens. Handbuch von Wilh. Pütz.

Naturgeschichte. 2. St. — Zoologie: Ernährungsorgane und deren Verrichtungen.
Botanik: Organographie. Classification nach Linné's System. —
Handbuch: Milne Edwards et Achille Comte.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 26.

III. Classe des Gymnasiums.

Religion. 2 St. — Religionslehre. Einleitung. Die Glaubenslehre. Erster Theil, die Lehre von Gott. Zweiter Theil, die Lehre vom Werke Gottes bis zur Erlösung.
Handbuch des Professors.

Deutsche Sprache. 2 St. — a) Grammatik: die Syntax.
b) Uebungen: Critische Erläuterungen einzelner Stücke. Deklamation. — Aufsätze verschiedener Art. — Lesebuch: Putz und Remacly. — Grammatik: Becker.

Französische Sprache. 2 St. — a) Grammatik: die Syntax der unveränderlichen Redetheile; Begriffsannahmen und sinnverwandte Wörter; die Interpunctionslehre.
Grammatik von Poitevin.

b) Die Hauptregeln der Stylistik nach dem Handbuch von Lefranc. Aufsätze und Erklärung gewählter Stücke in Noël et de la Place. Deklamirübungen.

Lateinische Sprache. 9 St. — a) Grammatik: Erklärung der Regeln der Grammatik, gleichzeitig mit der Erklärung der Schriftsteller; während des 2ten Halbjahres, das Besondere der lateinischen Syntax; Prosodie und einiges über Metrik nach Siberti.

Manuel: Mayer et Choquet. Géométrie, d'après le manuel de Bodson, Michaëlis et Martha. 2me et 3me livre.

Histoire et géographie. 2 h. — Récapitulation sommaire de ce qui a été enseigné dans les deux classes précédentes. Histoire détaillée de la Grèce, en rapport avec la géographie de ce pays. Histoire de la Macédoine. Manuel de Putz.

Histoire naturelle. 2 h. — Zoologie : organes et fonctions de nutrition.
Botanique : Organographie. Classification d'après le système sexuel de Linné.
Manuel : Milne Edwards et Ach. Comte.

Nombre des heures de leçons par semaine : 26.

IIIme Classe gymnasiale.

Religion. 2 h. — Science de la religion. Introduction. Les dogmes catholiques. Première partie : Dieu.
Seconde partie : L'œuvre de Dieu jusqu'à la rédemption. —
Manuel du professeur.

Langue allemande. 2 h. — *a)* Grammaire : La syntaxe.
b) Exercices : Examen critique de morceaux choisis. Déclamation. Compositions de divers genres.
Livre de lecture : Putz et Remacly.
Grammaire : Becker.

Langue française. 2 h. — *a)* Grammaire : La syntaxe des mots invariables ; les acceptions ; les synonymes ; les locutions vicieuses et la ponctuation. Grammaire de Poitevin.

b) Les règles générales du style et de la composition d'après le manuel de Lefranc.
Rédactions. Explication de morceaux choisis dans Noël et de la Place. Déclamation.

Langue latine. 9 h. — *a)* Grammaire : Les règles de la grammaire latine concurremment avec l'explication des auteurs. Pendant le 2me semestre, les particularités de la syntaxe latine ; la prosodie et la métrique en partie, d'après Siberti.

b) Uebungen: Uebersetzen in's Französische aus Cæsar, Titus Livius und Virgilius. Memoriren aus diesen Autoren.
Täglich eine schriftliche Arbeit.

Griechische Sprache. 4 St. — a) Grammatik von Buttmann. — Fortsetzung der unregelmäßigen Verben und der Syntax.
Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische nach Francke.
b) Attica von Jacobs: Auszüge aus Plutarch und Xenophon. Homer's Odyssee.

Mathematik. 3 St. — Algebra. Wurzelgrößen. Quadratische Gleichungen. Nach Mayer et Choquet. Geometrie. Handbuch von Bodson, Michaëlis und Martha. 3. und 4. Buch.

Geschichte und Geographie. 2. St. — Römische Geschichte, mit Bezug auf die Geographie. — Handbuch von Pütz.

Naturgeschichte. 2 St. — Zoologie: Relationsorgane und deren Verrichtungen. Classifikation der Thiere. Elemente der vergleichenden Anatomie.
Botanik: Organographie und Anatomie der Pflanzen. Bau der Theile. Classifikation nach de Jussieu's natürlicher Methode. — Handbuch: Milne Edwards et Ach. Comte.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 26.

b) Exercices: Traduction en français de César, de Tite-Live et de Virgile. Exercices de mémoire sur ces auteurs.
Un devoir par jour.

Langue grecque. 4 h. — *a)* Grammaire de Buttmann, 16me édition. Continuation des verbes irréguliers et de la syntaxe. Exercices de traduction de l'allemand en grec, d'après le manuel de Franke.
b) Auteurs grecs. Extraits de Xénophon et de Plutarque dans les Attica de Jacobs, 7me édition. Odyssée d'Homère.

Mathématiques. 3 h. — Algèbre. Calcul des radicaux. Equations du 2me degré. —
Manuel: Mayer et Choquet.
Géométrie. Manuel de Bodson, Michaëlis et Martha. 3me et 4me livre.

Histoire et Géographie. 2 h. — Histoire romaine en rapport avec la géographie. Manuel de Putz.

Histoire naturelle. 2 h. — Zoologie: Organes et fonctions de relation. Classification des animaux. Anatomie comparée (élémentaire).
Botanique: Organographie et anatomie végétale. Structure des parties de la plante. Classification d'après la méthode naturelle de de Jussieu.
Manuel: Milne Edwards et Achille Comte.

Total des heures de leçons par semaine: 26.

II Classe des Gymnasiums.

Religion. 2 St. — Religionslehre. Glaubenslehre. Zweiter Theil, Fortsetzung. Das Werk Gottes. Die Erlösung. Die Lehre von der Kirche. Nach dem Handbuche des Professors.

Deutsche Sprache. 2 St. — a) Allgemeine Stylistik. Die deutsche Verskunst.
b) Kritische Erläuterungen auserwählter Stücke. Deklamation. Größere schriftliche Arbeiten. —
Handbücher: Lehrbuch des deutschen Styles, von Becker. Lehre der deutschen Dichtkunst, von Kleinpaul.
Lesebuch: Putz und Remacly.

IIme Classe gymnasiale.

Religion. 2 h. — Science de la religion. Les dogmes catholiques, suite. Seconde partie. L'œuvre de Dieu. La rédemption. L'église. —
Manuel du professeur.

Langue allemande. 2 h. — *a)* Les préceptes du style en général. La versification allemande.
b) Examen critique de morceaux choisis.
Déclamations. Compositions d'une certaine étendue.
Manuels: Lehrbuch des deutschen Styles von Becker. Lehre der deutschen Dichtkunst von Kleinpaul.
Lesebuch: Putz und Remacly.

Französische Sprache. 2 St. — a) Die Schwierigkeiten der Satzlehre.
b) Die Verslehre und die bildliche Stylistik nach dem Handbuch von Lefranc. — Erklärung von Stücken der verschiedenen Dichtungsgattungen, Noël et de la Place. — Schriftliche Uebungen in Prosa und Versen. — Deklamationsübungen.

Lateinische Sprache. 9 St. — a) Lateinische Verslehre von Quicherat.
b) Uebersetzungsübungen in Prosa und in Versen nach diktirten Stoffen, zweimal wöchentlich.
c) Uebersetzung und Erklärung in französischer Sprache aus folgenden Autoren: Titus Livius; Sallust's jugurthinischer Krieg; Virgil. Gedächtnißübungen.

Griechische Sprache. 4 St. — a) Fortsetzung der Syntax, (dieselbe Grammatik.) Uebungen nach Franke.
b) Autoren: Attica von Jacobs, die Auszüge aus Thucydides und Herodot; Homer's Ilias.

Mathematik. 3 St. — Algebra: Progressionen. Kettenbrüche. Unbestimmte Analyse. Wurzelgrößen höherer Grade. Logarithmen, nach Mayer und Choquet. Geometrie. 5tes und 6tes Buch aus dem Handbuch von Bodson, Michaelis und Martha.

Geschichte und Geographie. 2 St. — Geschichte des Mittelalters. Handbuch von Pütz: Grundriß der Geographie und Geschichte für die obern Classen höherer Lehranstalten. 2ter Band.
Die wichtigsten Ereignisse aus der vaterländischen Geschichte bis zu Karl V. Ausführliche Geographie von Europa. — Handbuch von Cammerer.

Naturgeschichte. 2 St. — Mineralogie. — Handbuch: Meissas.

Elementar-Chemie. 1 St. — Allgemeine Uebersicht der einfachen und zusammengesetzten wichtigern Körper. —
Handbuch: Elementar-Chemie von Régnault.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 27.

I. Classe des Gymnasiums.

Religion. 2 St. — Religionslehre; Glaubenslehre, Zweiter Theil. (Fortsetzung), das Werk Gottes; das

Langue française. 2 h. — *a*) Les difficultés de la syntaxe.
b) Le style figuré et la versification française.— Manuel de Lefranc.
Explication de morceaux choisis dans les divers genres de poésie. Noël et de la Place.
Compositions en prose et en vers. Déclamation.

Langue latine. 9 h.—*a*) Traité de versification latine par Quicherat.
b) Versions et thèmes latins en prose et en vers par dictées, deux fois par semaine.
c) Traduction et explication en français des auteurs suivants: Tite-Live; Salluste, guerre de Jugurtha; Virgile. Exercices de mémoire.

Langue grecque. 4 h.— *a*) Continuation de la syntaxe, (même grammaire). Exercices d'après le manuel de Franke.
b) Auteurs: dans les Attica de Jacobs, les extraits de Thucydide et d'Hérodote; Homère, Iliade.

Mathématiques. 3 h.—Algèbre: progressions; fractions continues; analyse indéterminée; radicaux du n^{me} degré; équations exponentielles; logarithmes.— Manuel: Mayer et Choquet.—Géométrie: 5e et 6e livre du manuel de Bodson, Michaëlis et Martha.

Histoire et Géographie. 2 h. — Histoire du moyen âge.—Manuel de Putz, (voir le titre ci-contre). Les principaux événements de l'histoire du pays jusqu'à Charles-Quint.—Géographie détaillée de l'Europe.— Manuel de Cammerer.

Histoire naturelle. 2 h. — Minéralogie. — Manuel: Meissas.

Chimie. 1 h. — Aperçu général sur les corps simples et les corps composés les plus importants.—Manuel: Chimie élémentaire de Régnault.

Total des heures de leçons par semaine: 27.

1re Classe gymnasiale.

Religion. 2 h. — Science de la religion; les dogmes catholiques, (suite); le sacrifice; les sacrements; les

Opfer; die Sakramente; die Sakramentalien; die letzten Dinge des Menschen.—Handbuch des Professors.

Deutsche Sprache. 2 St. — a) Besondere Stylistik, auch den poetischen Styl auffassend; die deutsche Redekunst.
b) Critische Erläuterungen einiger Erzeugnisse der deutschen Literatur. Deklamation. Ausgedehntere schriftliche Arbeiten. Jeden Monat eine mündliche Uebung über einen vorbereiteten Stoff.
Lehrbuch des deutschen Styles, von Becker.—Deutsche Redekunst von Zauper.

Französische Sprache. 2 St. — Die Redekunst nach dem Handbuche von abbé Girard. Erklärung und Zergliederung gewählter Reden; Aufsätze und Deklamationsübungen.

Lateinische Sprache. 9 St. — a) Regeln der Rhetorik; Cicero pro Milone, pro lege Manilia, u. s. w.; lateinische Aufsätze.
b) Lyrische Poesie; die Oden des Horatius, Pariser Ausgabe, von der Universität gutgeheißen.

Griechische Sprache. 4 St. — a) Grammatik von Buttmann. Wiederholung der vorzüglichsten Schwierigkeiten der Syntax.
b) Autoren: Attica von Jacobs. Auszüge aus Isocrates und Demosthenes.
c) Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Griechische nach Francke.
d) Homer's Ilias.

Mathematik. 3 St. — Algebra: Allgemeine Wiederholung; Combinationen; der Newton'sche Satz; nach Mayer und Choquet.
Geometrie: Nach dem Handbuche von Catalan. Wiederholung des Ganzen.
Trigonometrie: Nach dem Handbuch von Bodson, Michaelis und Martha. (Besonderer Abdruck der Trigonometrie.)

Geschichte und Geographie. 2 St. — Neuere Geschichte bis zum Tode Ludwig XIV. — Handbuch von Pütz. Fortsetzung der vaterländischen Geschichte. Fortsetzung der ausführlichen Geographie von Europa, nach Cammerer.

Elementar-Physik. 2 St. — Handbuch: Notions de physique par Boutet de Monvel.

bénédictions; les fins dernières de l'homme. — Manuel du professeur.

Langue allemande. 2 h.—*a)* Préceptes du style appliqués à ses diverses espèces, y compris le style poétique; Cours de rhétorique allemande.
b) Examen critique de quelques produits de la littérature allemande; déclamations; compositions d'une certaine étendue. Chaque mois un exercice oral sur un sujet préparé d'avance.
Manuels: Lehrbuch des deutschen Styles, von Becker; deutsche Redekunst von Zauper.

Langue française. 2 h. — La rhétorique française d'après l'abbé Girard; explication et analyse de discours choisis; compositions et déclamations.

Langue latine. 9 h. — *a)* Règles de rhétorique; discours de Cicéron pro Milone, pro lege Manilia, etc.; Exercices de compositions latines.
b) Poésie lyrique; les odes d'Horace, édition de Paris, approuvée par le Conseil de l'université.

Langue grecque. 4 h. — *a)* Grammaire de Buttmann; récapitulation des principales difficultés de la syntaxe.
b) Auteurs: Attica de Jacobs; extraits d'Isocrate et de Démosthènes.
c) Exercices de traduction du latin en grec d'après Francke.
d) Homère; Iliade.

Mathématiques. 3 h.— Algèbre: Répétition des éléments d'algèbre; arrangements et combinaisons; binome de Newton.—Manuel: Mayer et Choquet. 1 h. Géométrie. 1 h. — Manuel de Catalan. Répétition générale. Trigonométrie. 1 h. Manuel de Bodson, Michaëlis et Martha. (Tirage séparé de la Trigonométrie.)

Histoire et Géographie. 2 h. — Histoire moderne jusqu'à la mort de Louis XIV; manuel de Putz.—Continuation de l'histoire du pays. — Continuation de la géographie détaillée de l'Europe. Manuel de Cammerer.

Physique élémentaire. 2 h.—Manuel: Notions de physique par Boutet de Monvel.

Elementar-Chemie. 2 St. — Nichtmetalle und deren Verbindungen; Allgemeines über die Metalle und Salze. — Handbuch von Régnault.

Anzahl der wöchentlichen Stunden: 28.

Chimie élémentaire. 2 h. — Les métalloïdes et leurs combinaisons; généralités sur les métaux et les sels. —Manuel de Régnault.

Total des heures de leçons par semaine: 28.

Gewerbschule.—Ecole industrielle.

IV. Classe der Gewerbschule.

Religion. 2 St. — Der Diozesankatechismus, zweites Hauptstück. — Biblische Geschichte des alten Testamentes bis zum Regierungsantritte Sauls, nach dem Handbuche des Professors.

Deutsche Sprache. 5 St. — Grammatik. 2 St.— Lexicologie: einleitende Uebersicht, Verb, Substantiv, Adjectiv, Pronomen, Zahlwort. — Grammatische und logische Analyse. — Handbuch: Brünnings tabellarischer Abriß der deutschen Grammatik nach Becker, 1ter Cursus. — Uebungen. 3 St. — Lesen, Erläutern, Vortragen gewählter Stücke; Uebersetzen ins Deutsche aus Wolff's 2tem französischem Lesebuche. — Schriftliche Arbeiten nach den Mustern im Lesebuche. — Handbuch: Lesebuch von Bone.

Französische Sprache. 5 St. — Grammatische und syntaxische Uebungen nach Poitevin, und deren Anwendung in Uebersetzungen aus dem Handbuche: Recueil d'exercices de traduction par M. Wolff.

Mathematik. 5 St. — Vollständige Wiederholung der Arithmetik. — Handbuch: Elementar-Arithmetik von Bodson, Michaelis und Martha.

Geschichte und Geographie. 3 St.—Geschichte: Einleitung zum Studium der Geschichte. — Uebersicht der alten Geschichte nach dem Handbuche von Putz — Geographie von Europa. — Handbuch: Cammerer.

Naturgeschichte. 2 St.—Zoologie: Ernährungsorgane und deren Verrichtungen. — Botanik: Organographie. — Classifikation nach Linne's System. —Handbuch: Milne Edwards et Ach. Comte.

Zeichnen. 5 St. — Linearzeichnen. — Geometrisches Zeichnen. — Ornament-Zeichnen.

4me Classe de l'école industrielle.

Religion. 2 h. — Le catéchisme diocésain, seconde partie. — Histoire de l'ancien testament, jusqu'à l'avénement du roi Saül, d'après le manuel du professeur.

Langue allemande. 5 h. — Grammaire. 2 h.: Lexicologie; résumé introductif, le verbe, le substantif, l'adjectif, le pronom, le nom de nombre. — Analyse grammaticale et logique. — Manuel: Brünnings tabellarischer Abriß der deutschen Grammatik nach Becker. 1ter Cursus. Exercices: 3 h. Lecture, explication et déclamation de morceaux choisis. Traduction du français en allemand de quelques morceaux du 2e livre de lecture française de Wolff — Rédactions d'après les modèles du livre de lecture. — Manuel: Livre de lecture par Bone.

Langue française 5 h. – Grammaire: Lexicologie et syntaxe d'après la grammaire de Poitevin; application des règles par la traduction de l'allemand en français dans le recueil d'exercices de traduction de M. Wolff.

Mathématiques. 5 h. – Répétition complète de l'arithmétique. — Manuel: Arithmétique élémentaire par Bodson, Michaëlis et Martha.

Histoire et géographie. 3 h. —Histoire: Introduction à l'étude de l'histoire.—Aperçu de l'histoire ancienne d'après le manuel de Putz.—Géographie: Géographie de l'Europe.—Manuel: Cammerer.

Histoire naturelle. 2 h. — Zoologie: Organes et fonctions de nutrition. Botanique: Organographie —Classification d'après le système de Linné.—Manuel: Milne Edwards et Ach. Comte.

Dessin. 5 h.—Dessin linéaire à vue.—Dessin linéaire géométrique.—Dessin d'ornements.

Buchhaltung. 3 St. — Gesetzlich erforderte Bücher. Hülfsbücher. — Einfache und doppelte Buchhaltung. — Uebungen in schriftlichen Geschäftsoperationen.

Tenue des livres. 3 h. — Livres légalement requis. — Livres auxiliaires. — Tenue des livres en partie simple et en partie double. — Exercices par écrit d'opérations commerciales.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 30.

Total des heures de leçons par semaine: 30.

III. Classe der Gewerbschule.

3me Classe industrielle.

Religion. 2 St. — Der Diozesankatechismus, drittes und viertes Hauptstück. — Biblische Geschichte des alten Testamentes vom Regierungsantritte Sauls bis zu Ende.

Religion. 2 h. — Le catéchisme diocésain. — Troisième et quatrième partie. — L'histoire de l'ancien testament, depuis l'avénement du roi Saül jusqu'à la fin.

Deutsche Sprache. 5 St. — a) Grammatik. 2 St. — Wiederholung des 1. Theils der Lexicologie. — 2. Theil: Syntax. — Synonymen.
b) Uebungen. 3 St. — Lesen, Erläutern, Deklamiren. Uebersetzen aus Wolff II, ins Deutsche. — Schriftliche Aufgaben. — Lesebuch: Bone.

Langue allemande. 5 h. — *a*) Grammaire. 2 h. — Répétition de la première partie de la lexicologie; deuxième partie. Syntaxe. Synonymes.
b) Exercices 3 h. — Lecture, explication et déclamation de morceaux choisis. Traduction du français en allemand de morceaux choisis dans Wolff II. Compositions. Livre de lecture: Bone.

Französische Sprache. 5 St. — Syntaxische Uebungen nach dem Handbuche: Grammaire de Poitevin. — Lese- und Gedächtnißübungen in den Leçons de littérature par Noël et de la Place. Uebersetzung ins Französische gewählter Stücke aus dem deutschen Lesebuche von Bone.

Langue française. 5 h. — Exercices de syntaxe d'après la grammaire de Poitevin. — Exercices de lecture et de déclamation de morceaux choisis dans les leçons de littérature de Noël et de la Place. — Traduction en langue française de morceaux tirés du livre de lecture de Bone.

Mathematik. 7 St. — Algebra. 3 St. — Algebraisches Rechnen. — Einfache und quadratische Gleichungen. — Handbuch: Algebra von Bodson, Michaelis und Martha.
Geometrie. 4 St. — Die vier ersten Bücher des Handbuches von Bodson, Michaelis und Martha.

Mathématiques. 7 h. — Algèbre. 3 h. — Calcul algébrique. Equations et problèmes du 1er et du 2e degré. — Manuel: Algèbre de Bodson, Michaëlis et Martha.
Géométrie. 4 h. — Les quatres premiers livres du manuel de Bodson, Michaëlis et Martha.

Geschichte und Geographie. 3 St. — Uebersicht der Geschichte des Mittelalters. — Handbuch: Putz. — Geographie von Asien und Amerika. — Handbuch: Cammerer.

Histoire et géographie. 3 h. — Aperçu de l'histoire du moyen âge. Manuel: Putz. — Géographie de l'Asie et de l'Amérique. — Manuel: Cammerer.

Naturgeschichte. 2 St. — Zoologie: Relationsorgane und deren Verrichtungen. — Klassifikation der Thiere. — Elementarische vergleichende Anatomie. — Botanik: Organographie und Anatomie der Pflanzen. — Bau der Theile. — Classifikation nach de Jussieu's natürlicher Methode. — Handbuch: Milne Edwards et Ach. Comte.

Histoire naturelle. 2 h. — Zoologie: Organes et fonctions de relation. — Classification des annimaux. — Anatomie comparée (élémentaire). — Botanique: Organographie et anatomie. — Structure des parties de la plante. — Classification d'après la méthode naturelle de de Jussieu. — Manuel: Milne Edwards et Ach. Comte.

Zeichnen. 5 St. — Die architektonischen Ordnungen. Linear- und Luft-Perspective.

Dessin. 5 h. — Les ordres d'architecture; la perspective linéaire et aérienne.

Buchhaltung. 3 St. — Wiederholung. — Laufende Rechnungen. — Wechsel. — Bestellungsbriefe. — Waarenrechnungen. — Frachtbriefe. — Handelspapiere. — Ausgedehntere Anwendung der Buchhaltung auf alle Arten des Handels. — Fortgesetzte Uebungen.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 32.

II. Classe der Gewerbschule.

Religion. 2 St. — Der katholische Kultus, nach dem Handbuch von Terklau.

Deutsche Sprache. 3 St. — Grammatik. — Satzlehre. — Uebungen. — Schriftliche Aufsätze, besonders über Gegenstände des praktischen Lebens und der Naturgeschichte. — Technische Ausdrücke und Redensarten aus dem Handelsverkehr. Lesen, Erläutern und Deklamiren. — Lesebuch von Putz — Grammatik von Becker.

Französische Sprache. 3 St. — a) Die Schwierigkeiten in der Satzlehre.
b) Die Hauptregeln der Stylistik. — Der Briefstyl. — Handbuch von Lefranc. — Erklärung gewählter Stücke. — Lesebuch von Noël et de la Place. — Aufsätze und Deklamationsübungen.

Englische Sprache. 2 St. — Grammatik: bis zum Verbum einschließlich, nach Sadler's Grammatik. — Uebungen: Lesen nach Walker's Grundsätzen; Erklären und Uebersetzen.

Mathematik. 7 St. — Trigonometrie. 1 St. — Geometrie. 3 St. — Die ganze Geometrie, nach dem Handbuch von Bodson, Michaelis und Martha.
Algebra. 3 St. — Quadratische Gleichungen. — Wurzelgrößen. — Logarithmen. — Newton'scher Satz. — Handbuch: Mayer et Choquet.

Geschichte und Geographie. 2 St. — Geschichte der neuern Zeit bis zum westphälischen Frieden. — Handbuch von Putz. — Geographie von Afrika. — Handbuch: Cammerer.

Handels- und Industrie-Geographie. 2 St. Handels- und Industrie-Geographie aller europäischen Staaten; Natur- und Manufaktur-Produkte der bedeutendsten Staaten aus Asien, Afrika und Amerika. — Handbuch: Sardou.

Tenue des livres. 3 h. — Répétition. — Comptes courants. — Lettres de change. — Lettres de commande, factures, lettres de voiture. — Effets de commerce. — Application plus étendue de la tenue des livres à tous les genres de commerce. — Continuation des exercices.

Total des heures de leçons par semaine: 32.

2me Classe de l'école industrielle.

Religion. 2 h. — Le culte catholique, d'après le manuel de Terklau.

Langue allemande. 3 h. — *a*) Grammaire: la syntaxe. *b*) Exercices: compositions, principalement sur des sujets tirés de la vie pratique et de l'histoire naturelle; expressions techniques et locutions de la correspondance commerciale. — Manuels: Livre de lecture par Putz; grammaire par Becker.

Langue française. 3 h. — *a*) Les difficultés de la syntaxe.
b) Les principales règles de la composition; le style épistolaire. — Manuel de Lefranc. Explication de morceaux choisis dans Noël et de la Place; rédactions; déclamations.

Langue anglaise. 2 h. — Grammaire: Jusqu'au verbe inclusivement, d'après la grammaire de Sadler. Exercices: Lecture d'après les principes de Walker; explications et traductions.

Mathématiques. 7 h. — Trigonométrie, 1 h.
Géométrie, 3 h. Toute la géométrie d'après le manuel de Bodson, Michaëlis et Martha.
Algèbre 3 h. — Equations du 2e degré; racines; logarithmes, binome de Newton; Manuel: Mayer et Choquet.

Histoire et géographie. 2 h. — Histoire des temps modernes jusqu'au traité de Westphalie. — Manuel de Putz — Géographie de l'Afrique. — Manuel: Cammerer.

Géographie commerciale et industrielle. 2 h. — Géographie commerciale et industrielle de tous les états de l'Europe. — Productions naturelles et productions manufacturières des principaux états de l'Asie, de l'Afrique et de l'Amérique. — Manuel: Sardou.

Naturgeschichte. 2 St. — Mineralogie. — Handbuch: Meissas.

Elementar-Physik. 2 St. — Handbuch: Notions de physique par Boutet de Monvel.

Chemie. 5 St. — a) Allgemeine Chemie.
b) Chemische Manipulationen. — Handbuch von Regnault.

Zeichnen. 5 St. — Studien der Schatten und der Tusche, auf Architektur und Mechanik angewandt.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 35.

I. Classe der Gewerbschule.

Religion. 2 St. — Kirchengeschichte nach dem Handbuche von Feßler.

Deutsche Sprache. 2 St. — a) Grammatik: Satzlehre; die Periode; Etymologie; Stylistik.
b) Uebungen: Critische Erläuterung einzelner Stücke; Aufsätze; Deklamation. — Lesebuch von Putz und Remacly; Grammatik von Becker. Allgemeine Grundsätze der Dicht- und Redekunst.

Französische Sprache. 2 St— Die verschiedenen Arten schriftlicher Darstellung; Erklärung und Zergliederung zahlreicher, aus den französischen Schriftstellern gewählter Stücke; Aufsätze und Deklamation. — Handbuch von Lefranc.

Englische Sprache. 2 St. — Grammatik: Wiederholung und Fortsetzung nach Sadler. Uebungen: Lesen, Erklären, Memoriren und Uebersetzen in Ahn's Lesebuche.

Mathematik. 10 St. — Analysirende Geometrie der Ebene, 2 St., nach Lefébure de Fourcy.—Analysirende Geometrie des Raumes, 2 St., nach Leroy. (Gemeinschaftlich mit den Schülern der höhern Curse).
Aufnahme von Plänen, nach den Heften des Lehrers, 2 St.
Algebra, 1 St. — Wiederholung des Ganzen; Fortsetzung nach Mayer und Choquet.
Darstellende Geometrie, 3 St. — Die gerade Linie und die Ebene; berührende und schneidende Ebenen; Durchschnitt zweier Flächen.—Begründung der Linearperspective; Schattenconstruktion; Einiges über Steinschnitt, nach Leroy. (Gemeinschaftlich mit den Schülern der höhern Curse.)

Histoire naturelle. 2. h. — Minéralogie. — Manuel: Meissas.

Physique élémentaire. 2 h —Manuel: Notions de physique par Boutet de Monvel.

Chimie. 5 h. — *a*) Chimie générale.
b) Manipulations chimiques.—Manuel de Régnault.

Dessin. 5 h. — Etudes des ombres et du lavis, appliquées à l'architecture et à la mécanique.

Total des heures de leçons par semaine: 35.

1re Classe de l'école industrielle.

Religion 2 h.—Histoire de l'église d'après le manuel de Fessler.

Langue allemande. 2 h. — *a*) Grammaire: La syntaxe; périodie; étymologie; préceptes du style.
b) Exercices: Examen critique de morceaux choisis; déclamation; exercices de composition. Livre de lecture par Putz et Remacly; Grammaire par Becker; Principes généraux de la poétique et de la rhétorique.

Langue française. 2 h. — Les divers genres de composition; explication et analyse de morceaux choisis dans les auteurs français; exercices de composition et de déclamation. — Manuel de Lefranc.

Langue anglaise. 2 h. — Grammaire: Répétition et continuation d'après Sadler. — Exercices: Lecture; explications; exercices de mémoire; traductions dans le livre de lecture d'Ahn.

Mathématiques. 10 h —Géométrie analytique plane, d'après Lefébure de Fourcy. 2 h.; Géométrie analytique à trois dimensions, d'après Leroy, 2 h. (Ces deux cours sont communs avec les élèves du cours supérieur).
Levée des plans d'après les cahiers du professeur, 2 h.
Algèbre. 1 h — Répétition générale; continuation de l'algèbre de Mayer et Choquet.
Géométrie descriptive, 3 h.—De la ligne droite et du plan; plans tangents; plans sécants; intersection des surfaces; perspective linéaire; ombres; notions sur la coupe des pierres. — Manuel: Leroy. — (Cours commun avec les élèves du cours supérieur).

Statik. 1 St.—Statik von Monge.

Angewandte Mechanik. 2 St. — Theorie der einfachen Maschinen; allgemeine Begriffe über zusammengesetzte Maschinen. — Handbuch von Sonnet.

Astronomie und mathematische Geographie. 2 St.—Nach den Heften des Lehrers. (Gemeinschaftlich mit den Schülern der höhern Curse.)

Geschichte. 2 St.—Fortsetzung der Geschichte der neuern Zeit und der Geschichte Luxemburgs. — Handbuch von Putz.

Physische Geographie. 2 St. — Nach den Heften des Professors. (Gemeinschaftlich mit den Schülern der höhern Curse.)

Experimental-Physik. 5 St.—Nach dem Handbuche von Ganot und den Heften des Professors. (Gemeinschaftlich mit den Schülern der höhern Curse.)

Angewandte Physik. 3 St.—Die Wärme, die Electricität und das Licht in Bezug auf ihre Anwendungen, nach Péclet und den Heften des Professors.

Chemie. 7 St. — (Gemeinschaftlicher Cursus).

a) Allgemeine Chemie,
b) Analytische Chemie,
c) Technische Chemie,
} Handbuch von Régnault u. Hefte des Professors.

Ackerbaukunde. 1 St. — die verschiedenen Düngerarten; Verbesserung des Bodens; Ernährung des Viehes. Nach den Heften des Lehrers.

Zeichnen. 5 St.—Zeichnen der Maschinen und architectonischen Construktionen.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 48.

Statique. 1 h. — Statique de Monge.

Mécanique appliquée. 2 h. — Théorie des machines simples; notions générales sur les machines composées. — Manuel de Sonnet.

Astronomie et Géographie mathématique. 2 h.—D'après les cahiers du professeur. (Cours commun avec les élèves du cours supérieur).

Histoire et Géographie. 2 h.—Continuation de l'histoire moderne et de l'histoire de Luxembourg. Manuel de Putz.

Géographie physique. 2 h. — D'après les cahiers du professeur. (Cours commun avec les élèves du cours supérieur).

Physique expérimentale. 5 h. — Manuel de Ganot et cahiers du professeur. (Cours commun avec les élèves du cours supérieur).

Physique appliquée. 3 h. — La chaleur, l'électricité et la lumière, considérées dans leurs applications, d'après Péclet et les cahiers du professeur.

Chimie. 7 h. — (Cours commun).

a) Chimie générale,
b) Chimie analytique,
c) Chimie appliquée,
} Manuel de Régnault et cahiers du professeur.

Agronomie. 1 h.—Les différentes espèces d'engrais; amélioration du sol; alimentation des animaux. D'après les cahiers du professeur.

Dessin. 5 h.—Dessin de machines et de constructions d'architecture.

Total des heures de leçons par semaine: 48.

Höhere Kurse. — Cours supérieurs.

Religion. 2 St. — Apologie der Religion nach den Heften des Professors.

Lateinische Literatur. 5 St. — a) Erklärung von Autoren: Cicero de oratore; Oden von Horaz; Plautus, Trinummus. 2 St.

b) Lateinische Disputationen. 1 St.

Religion. 2 h. — L'apologie de la religion d'après les cahiers du professeur.

Littérature latine. 5 h.—*a)* Explications d'auteurs: Cicero de oratore. Odes d'Horace. Plaute, Trinummus. 2 h.

b) Disputations en langue latine. 1 h.

c) Geschichte der lateinischen Literatur. 1 St.
d) Die Choregie der Kirche. Archeologischer Cursus der vergleichenden Poesie. 1 St.

Griechische Literatur. 3 St.—a) Plato, Crito und Apologia Socratis.
b) Sophocles: Antigone.

Deutsche Literatur. 2 St. — Geschichte der deutschen Literatur nach Hüppe's Handbuch.—Critische Erklärung ausgewählter Dichter.

Französische Literatur. 2 St. — Geschichte der französischen Literatur. — Literarische Zergliederungen. Nach den Heften des Lehrers.

Philosophie. 10 St.—a) Winterhalbjahr. I. Logik nach Ubaghs Handbuch. 4 St.
II. Empirische Psychologie, nach den Heften des Lehrers. 4 St.
III. Metaphysik. Fundamental-Philosophie, rationale Psychologie und Ontologie, nach Ubaghs Handbuch. 2 St.
b) Sommerhalbjahr. I. Moralphilosophie, größtentheils nach Frint. 4 St.
II. Geschichte der Philosophie nach Salinis und Scorbiac, 4 St.
III. Metaphysik: Theodizee, nach Ubaghs Handbuch. 2 St.

Römische Alterthümer. 2 St — Nach dem Handbuche von Dr. E. F. Bogesen.

Griechische Altherthümer. 1 St. — Religion, Regierung, Kriegskunst und häusliches Leben der Griechen, von dem heroischen Zeitalter bis zur Eroberung Griechenlands durch die Römer.—Handbuch: Bogesen.

Politische Geschichte. 2 St. — Politische Geschichte Europa's seit dem Tode Ludwigs XIV.—Nach den Heften des Lehrers.

Experimental-Physik. 5 St.—Nach dem Handbuche von Ganot, und den Heften des Professors.

Chemie. 5 St.—(Gemeinschaftlicher Cursus.)
a) Allgemeine Chemie. b) Analytische Chemie.—Handbuch von Régnault und Hefte des Professors.

Physiologie der Pflanzen. 2 St. — Nach de Jussieu und den Heften des Lehrers.

c) Histoire de la littérature latine. 1 h.
d) La chorégie de l'église. Cours archéologique de poésie comparée. 1 h.

Littérature grecque. — 3 h.
a) Platon: le Criton et l'apologie de Socrate.
b) Sophocle: Antigone.

Littérature allemande. 2 h. — Histoire de la littérature allemande, d'après le manuel de Huppe. — Explication critique de poètes choisis.

Littérature française. 2 h.—Histoire de la littérature française.—Analyses littéraires. D'après les cahiers du professeur.

Philosophie. 10 h.—*a)* Semestre d'hiver. I. Logique, d'après le manuel d'Ubaghs. 4 h.
II Psychologie empirique, d'après les cahiers du professeur. 4 h.
III. Métaphysique: Philosophie fondamentale, psychologie rationelle et ontologie, d'après le manuel d'Ubaghs. 2 h.
b) Semestre d'été. I. Philosophie morale, en grande partie d'après Frint. 4 h.
II. Histoire de la philosophie, d'après Salinis et Scorbiac. 4 h.
III. Métaphysique: Théodicée, d'après le manuel d'Ubaghs. 2 h.

Antiquités romaines. 2 h.—D'après le manuel du Dr E. F. Bogesen.

Antiquités grecques 1 h —Religion; art militaire et vie privée des Grecs depuis les temps héroïques jusqu'à l'asservissement de la Grèce par les Romains.—Manuel: Bogesen.

Histoire politique. 2 h. — Histoire politique de l'Europe depuis la mort de Louis XIV.—D'après les cahiers du professeur.

Physique expérimentale. 5 h.—D'après le manuel de Ganot et les cahiers du professeur.

Chimie. 5 h. – (Cours commun.) *a)* Chimie générale. *b)* Chimie analytique.—Manuel de Régnault et cahiers du professeur.

Physiologie des plantes. 2 h.—D'après les cahiers du professeur et les éléments de botanique de de Jussieu.

Ethnographische Geographie. 2 St.—Stand der Frage über die sogenannten verschiedenen Menschen-Racen. Beschreibung und Classifikation aller Völker der Erde. Nach den Heften des Lehrers.

Physikalische Geographie. 2 St.—Nach den Heften des Professors.

Höhere Algebra. 2 St. — Nach Mayer und Choquet.

Analysirende Geometrie. 4 St.—Analysirende Geometrie der Ebene, nach Lefébure de Fourcy. 2 St. —Analysirende Geometrie des Raumes, nach Leroy. 2 St.

Darstellende Geometrie. 3 St. — Die gerade Linie und die Ebene. Berührende und schneidende Ebenen. Durchschnitt zweier Flächen. Linearperspektive. Schattenconstruktion. Einiges über Steinschnitt. — Handbuch: Leroy.

Differential- und Integral-Rechnung. 3 St.
Derivation. Der Taylorsche Satz. Anwendung auf Analysis und Geometrie. Quadraturen. Differentialgleichungen. — Handbuch: Navier.

Astronomie und mathematische Geographie. 2 St. — Nach den Heften des Lehrers.

Gesammtzahl der wöchentlichen Stunden: 60.

Wahl der Hülfssprache für jeden Lehrgegenstand.

Der Unterricht folgender Gegenstände wird in deutscher Sprache ertheilt:
Religion, deutsche Sprache, griechische Sprache, Geschichte und Geographie, griechische Literatur, Philosophie, römische und griechische Alterthümer.

Der Unterricht folgender Gegenstände wird in französischer Sprache ertheilt:

Géographie ethnographique. 2 h.—Etat de la question sur l'unité de l'espèce humaine. Description et classification de tous les peuples du globe. D'après les cahiers du professeur.

Géographie physique. 2 h.—D'après les cahiers du professeur.

Algèbre supérieure. 2 h.—D'après Meyer et Choquet.

Géométrie analytique. 4 h. — Géométrie analytique à deux dimensions, d'après Lefébure de Fourcy. 2 h. — Géométrie analytique à trois dimensions d'après Leroy. 2 h.

Géométrie descriptive. 3 h.—De la ligne droite et du plan. Plans tangents. Plans sécants. Intersections des surfaces. Perspective linéaire. Ombres. Notions sur la coupe des pierres. D'après Leroy.

Calcul différentiel et calcul intégral. 3 h. — Manuel: Navier.
Différentiation. Théorème de Taylor. Applications analytiques et géométriques. Quadratures. Equations différentielles.

Astronomie et Géographie mathématique. 2 h. — D'après les cahiers du professeur.

Total des heures de leçons par semaine: 60.

LANGUE VEHICULAIRE pour chaque matière d'enseignement.

La langue allemande est la langue véhiculaire pour les branches suivantes:
Religion, langue allemande, langue grecque, histoire et géographie, littérature grecque, philosophie, antiquités romaines et antiquités grecques.

La langue française est employée pour l'enseignement des branches suivantes:

Französische Sprache, Mathematik, Naturgeschichte, Physik, englische Sprache, Astronomie, Chemie, Ackerbaukunde, Buchhaltung, lateinische Literatur, physikalische, ethnographische und Handels-Geographie.

Der Unterricht der lateinischen Sprache geschieht abwechselnd in deutscher und französischer Sprache.

Langue française, mathématiques, histoire naturelle, physique, langue anglaise, astronomie, chimie, agronomie, tenue des livres, littérature latine, géographie physique, ethnographique et commerciale.

La langue latine est enseignée alternativement en allemand et en français.



Nicht verbindliche Kurse.

a) Für die Vorbereitungsschule und die sechs Gymnasial-Klassen.

Zeichnen		5 St.	wöchentlich.
Gesang		5 St.	„
Turnen		6 St.	„
Englische Sprache.	2. Klasse des Gymn.	2 St.	„
	1. Klasse des Gymn.	1 St.	„

b) Für die Gewerbschule.

Gesang	5 St.	wöchentlich.
Turnen	6 St.	„

Cours non obligatoires.

a) Pour l'école préparatoire et les six classes gymnasiales.

Dessin		5 h.	par semaine.
Musique vocale		5 h.	»
Gymnastique		6 h.	»
Langue anglaise.	2me classe gymn.	1 h.	»
	1re classe gymn.	2 h.	»

b) Pour l'école industrielle.

Musique vocale	5 h.	par semaine.
Gymnastique	6 h.	»

Silentium.

Für die Vorbereitungsschule, die 4 untern Gymnasial-Klassen und die 2 untern Klassen der Gewerbschule:

Im Sommersemester . . 20 St.
Im Wintersemester . . . 14 St.

Silence.

Pour l'école prép., les 4 classes inférieures du gymnase et les 2 classes inférieures de l'école industrielle :

Semestre d'été . . . 20 h.
» d'hiver . . 14 h.

Art. 3 du réglement du 22 octobre 1851, sur la tenue des silences :

Les silences sont facultatifs pour les élèves des 2 classes supérieures du gymnase et du cours industriel, à la charge de faire leurs études chez eux, aux mêmes heures que celles fixées pour la tenue des silences à l'Athénée.



Chronik der Anstalt.

CHRONIQUE DE L'ÉTABLISSEMENT.



A) Verfügungen der Verwaltung.

Im Staatsbüdget für 1856, Art. 11, Sect. 2, ist eine Summe von 350 Francs zu Subsiden für dürftige Schüler verwilligt worden, gemäß Art. 15 des Gesetzes vom 15. Juli 1848 über den höhern und mittlern Unterricht. — Ueber die Vertheilung dieser Subsiden ist das Nöthige durch einen Beschluß des Herrn General-Verwalters der Justiz vom 9. Dezember 1856 verfügt worden.

Für die innern Bedürfnisse des Athenäums im Jahre 1857 sind folgende Summen bewilligt worden:

1°	Büreaukosten der Curatoren-Commission	100 Frs.
2°	Subsid zum Ankauf von musikalischen Instrumenten	150 „
3°	Für das chemische Laboratorium	1000 „
4°	Für das physikalische Kabinet	1200 „
5°	Für die Bibliothek	1800 „
6°	Für mathematische Instrumente	100 „
7°	Für die Zeichnenschule	100 „
8°	Für das naturhistorische Kabinet und den botanischen Garten	300 „
9°	Für Turngeräthschaften	50 „
10°	Für Preise und Medaillen	700 „
11°	Subsid zum Ankauf von geographischen und historischen Karten	100 „

B) Lehrer-Personal.

Veränderungen, welche im Lehrer-Personal eingetreten sind:

In Gemäßheit eines König-Großherzogl. Beschlusses vom 26. September 1856, hat Hr. Franz Grimberger seine Stelle als provisorischer Professor am Athenäum niedergelegt.

A) Décisions de l'Administration.

Sur le crédit ouvert à l'art. 2, section 11, du budget de l'État pour 1856, une somme de 350 frs. a été allouée pour subsides à accorder à des élèves indigents, conformément à l'art. 15 de la loi du 23 juillet 1848 sur l'enseignement supérieur et moyen. La répartition de ces subsides a été réglée par arrêté de Mr l'Administrateur-général de la Justice, en date du 3 décembre 1856.

Les dépenses allouées pour le service intérieur de l'Athénée pendant 1857 sont:

1°	Frais de bureau de la commission des curateurs	100 frs.
2°	Subside pour achat d'instruments de musique	150 «
3°	Au laboratoire de chimie	1000 «
4°	Au cabinet de physique	1200 «
5°	A la bibliothèque	1800 «
6°	Pour instruments de mathématiques	100 «
7°	A l'école de dessin	100 «
8°	Au cabinet d'histoire naturelle et au jardin botanique	300 «
9°	Pour appareils de gymnastique	50 «
10°	Pour prix et médailles	700 «
11°	Pour achat de cartes géographiques et historiques	100 «

B) Personnel enseignant.

Changements survenus dans le personnel enseignant:

En conformité de l'arrêté royal grand-ducal du 26 septembre 1856, Mr l'abbé François Grimberger a cessé ses fonctions de professeur provisoire à l'athénée de Luxembourg.

Durch König-Großherzogl. Beschluß vom 7. October 1856 ist Hr. Paquet zum Professor der alten und der neuern Sprachen, sowie der Geschichte mit dem Vorbehalt ernannt worden, daß er insbesondere den lateinischen Cursus in der ersten Classe des Gymnasiums gebe, auch noch andere Curse zu übernehmen habe, und das Amt des Censors in der Zeit, für welche ihm dasselbe übertragen ist, fortsetze.

Derselbe Beschluß ernennt den Hrn. Dr. Houß, Kaplan zu Reisdorf, zum Professor der alten und der neuern Sprachen und der Geschichte am Athenäum.

Durch König-Großherzogl. Beschluß von demselben Tage ist der erste Repetitor beim Athenäum, Hr. Gödert, zum Professor beim Progymnasium zu Diekirch, Hr. Peulen zum ersten und Hr. Kremer zum zweiten Repetitor beim Athenäum ernannt worden.

Gemäß Beschluß des Hrn. General-Administrators der Justiz vom 8. October 1856 hat folgende theilweise Vertheilung der Lehrgegenstände Statt gefunden:

Hr. Schaack wurde mit dem Unterricht der lateinischen Sprache in der fünften Gymnasial-Classe beauftragt; Hr. Schötter übernahm den Cursus der Geschichte; Hr. Houß erhielt den lateinischen Cursus in VI.

Letzterer wurde zugleich von der geistlichen Oberbehörde ermächtigt, gleichzeitig mit Hrn. Professor Wies den Religions-Unterricht am Athenäum zu ertheilen.

Durch Beschluß des Hrn. General-Administrators der Justiz vom 14. October 1856 sind zu Haupt-Classenlehrern auf drei Jahre ernannt worden:

A) Für die oberen Curse:

a) Abtheilung für die Philosophie und Literatur, Hr. Engling;
b) Abtheilung für die Natur- und mathematischen Wissenschaften, Hr. Moris.

B) Für das Gymnasium:

I.	Classe:	Hr. Paquet;
II.	„	„ Namür;
III.	„	„ Hardt;
IV.	„	„ Wolff;
V.	„	„ Schaack;
VI.	„	„ Houß.

Par arrêté royal grand-ducal du 7 octobre 1856, Mr Paquet a été nommé professeur de langues anciennes et modernes et d'histoire à l'Athénée, avec les stipulations qu'il donnera spécialement le cours de latin dans la première classe gymnasiale de l'établissement, qu'il pourra encore être chargé d'autres cours et qu'il continuera à occuper les fonctions de censeur pendant le tems pour lequel elles lui sont conférées.

Par le même arrêté Mr Houss, vicaire à Reisdorff, a été nommé professeur de langues anciennes et modernes et d'histoire à l'Athénée.

Par arrêté royal grand-ducal du 7 octobre 1856, Mr Gœdert, premier répétiteur à l'Athénée, a été nommé professeur au progymnase de Diekirch, et M. M. Peulen et Kremer ont été nommés premier et respectivement deuxième répétiteur à l'Athénée.

Suivant décision de Mr l'Administrateur-général de la Justice, en date du 8 octobre 1856, il a été fait une répartition partielle de l'enseignement comme suit:

Mr Schaack a été chargé d'enseigner le latin dans la cinquième classe gymnasiale; Mr Schœtter a été chargé du cours d'histoire; Mr Houss a obtenu le cours de latin en VI.

Ce dernier professeur a également été autorisé par l'autorité cléricale à donner l'enseignement religieux, concurremment avec Mr Wies, aumônier de l'Athénée.

Par arrêté de Mr l'Administrateur-général de la Justice, du 14 octobre 1856, sont nommés régents de classe pour le terme de trois ans, savoir:

***A*) Pour les cours supérieurs:**

a) Section des lettres: Mr Engling;

b) Section des sciences: Mr Moris.

***B*) Pour le gymnase:**

Ire	Classe:	Mr Paquet;
IIme	»	» Namur;
IIIme	»	» Hardt;
IVme	»	» Wolff;
Vme	»	» Schaack;
VIme	»	» Houss.

C) Für die Gewerbschule:

I. Classe:	Hr.	Moris;
II. „	„	Reuter;
III. „	„	Martha;
IV. „	„	Schötter.

D) Für die Vorbereitungsschule:

Hr. Gröbig.

Durch zwei König-Großherzogl. Beschlüsse vom 31. Dezember 1856 und 12. Februar 1857 sind die Herren Schötter und Michaelis in den Rang der Professoren erster Classe gestellt worden.

Durch König-Großherzogl. Beschluß vom 17. April 1857 ist dem Hrn. N. Funck auf sein Ansuchen ehrenvolle Entlassung als Professor der Naturgeschichte und der Geographie beim Athenäum ertheilt, und

durch König-Großherzogl. Beschluß vom 7. Mai 1857 an dessen Stelle der bisherige Professor bei der mittleren und Gewerbschule zu Echternach, Hr. v. Colnet d'Huart, zum Professor der mathematischen und der Natur-Wissenschaften beim Athenäum ernannt worden.

Durch König-Großherzogl. Beschluß vom 19. Mai 1857 ist dem Hrn. Bourggraff auf sein Ansuchen ehrenvolle Entlassung als Professor der griechischen Sprache und Literatur beim Athenäum ertheilt worden. Derselbe wird nach Niederlegung seines Amtes den Titel als Professor ad honores beibehalten.

C) Pour l'école industrielle:

Ire Classe:	Mr	Moris;
IIme »	»	Reuter;
IIIme »	»	Martha;
IVme »	»	Schœtter.

D) Pour la classe préparatoire:

M[r] Grœvig.

Par deux arrêtés royaux grand-ducaux du 31 décembre 1856 et du 12 février 1857, Messieurs Schœtter et Michaëlis ont été rangés parmi les professeurs de 1[re] classe.

Par arrêté royal grand-ducal du 17 avril 1857, démission honorable a été accordée, sur sa demande, au sieur N. Funck, en sa qualité de professeur d'histoire naturelle et de géographie à l'Athénée.

M[r] de Colnet d'Huart, professeur à l'école moyenne et industrielle d'Echternach, a été nommé professeur de mathématiques et de sciences naturelles à l'Athénée, en remplacement de M[r] Funck.—Arrêté royal grand-ducal du 7 mai 1857.

Par arrêté royal grand-ducal du 19 mai 1857, démission honorable a été accordée, sur sa demande, au sieur Bourggraff, en sa qualité de professeur de langue et de littérature grecques à l'Athénée. Suivant le même arrêté, M[r] Bourggraff, qui cessera ses fonctions à partir du 1[er] octobre 1857, conservera le titre de professeur honoraire.

C) Unterhaltung der Sammlungen.

a) Bibliothek und mit derselben verbundenes archäologisches Museum.

Die Bibliothek, unter der Leitung des Hrn. Prof. Namür, ist für das Publikum täglich von 1 bis 3 Uhr, und das Museum jeden Donnerstag von 9 bis 11 Uhr offen, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage.

Außer den Werken, welche aus den von der Regierung zur Bereicherung und Unterhaltung der Bibliothek bewilligten Fonds angeschafft sind, hat diese Anstalt eine große Zahl nützlicher Werke gegen entbehr-

C) Alimentation des collections.

a) *Bibliothèque et musée archéologique annexé à la bibliothèque de l'Athénée.*

La bibliothèque, placée sous la direction de M[r] le professeur Namur, est ouverte au public tous les jours de la semaine, de 1 à 3 heures de relevée; le musée est ouvert les jeudis, de 9 à 11 heures du matin, à l'exception des jours légalement fériés.

Outre les ouvrages acquis sur les fonds alloués par le Gouvernement pour l'alimentation et l'entretien de la bibliothèque, cet établissement a reçu un grand nombre d'ouvrages utiles en échange contre des ou-

liche Doubletten eingetauscht, und 413 Bände zum Geschenk erhalten.

a) Manuscripte. 1 Band.

Herr Margaine, französischer Offizier, hat der Bibliothek ein Manuscript in kabylischer Sprache geschenkt. Dasselbe wurde während des 1851 unter Pelissier in Groß-Kabylien unternommenen Feldzuges, beim Brande eines dem Stamme der Macktas gehörigen Dorfe genommen.

b) Gedruckte Bücher. 412 Bände.

Namen der Geber:

Die Bibliothek des Athenäums hat von Sr. Exc. dem Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich die 3 ersten Bände des, auf Befehl des Kaisers, unter der Leitung des Hrn. Taschereau, veröffentlichten Kataloges der kaiserlichen Bibliothek in Paris zum Geschenk erhalten. Dieses bedeutende Werk wird 70 Bände begreifen.

HH. General-Administrator der Justiz zu Luxemburg, 8 Bde.; Blaise, Lehrer zu Wiltz, 1 Bd.; Bodson, Michaelis und Martha, Professoren am Athenäum, 1 Bd.; Boltzen, Michel, Schüler des Athenäums, 1 Bd.; Brück, Buchdrucker zu Luxemburg, 2 Bde.; Bück, Buchdrucker zu Luxemburg, 12 Bde.; v. Colnet, Prof. am Athenäum, 4 Bde.; Daleyden, Friedensrichter zu Vianden, 40 Bde.; De Muyser, Schüler des Athenäums, 2 Bde.; Dominicus, Gymnasial-Direktor zu Coblenz, 1 Bd.; Düpont, Jak., Schüler des Athenäums, 1 Bd.; Dütreux, General-Einnehmer zu Luxemburg, 2 Bde.; Engling, Prof. am Athenäum, 1 Bd.; Ernst, M., Schüler des Athenäums, 1 Bd.; Faulbecker, Beamter bei der Rechnungskammer; 2 Bde.; Friederich, Notar-Schreiber zu Luxemburg, 3 Bde.; Gaasch, Bibliothekar-Gehülfe, 15 Bde.; Baron v. Geringer, Reichsrath zu Wien, 1 Bd.; Glösener, Prof. zu Lüttich, 1 Bd.; Jung, J. B., Drechsler, 1 Bd.; Klensch, J. N., Schüler des Athenäums, 4 Bde.; Koltz, Oberförster, 1 Bd.; Maeysz, pensionirter Pfarrer, 245 Bde.; Mersch-Faber, im Namen der Erben des Hrn. Jos. Faber, 37 Bde.; Müllendorff, Emil, Schüler des Athenäums, 1 Bd.;

vrages disponibles comme étant doubles, et 413 volumes qui lui ont été généreusement offerts.

a) *Manuscrits.* 1 *volume.*

Monsieur Margaine, officier français, a fait hommage à la bibliothèque d'un manuscrit en langue kabyle, pris dans un village incendié de la tribu des Macktas, Djurjura (Afrique), lors de la grande expédition faite dans la grande Kabylie, sous Pélissier, en 1851.

b) *Ouvrages imprimés.* 412 *volumes.*

Noms des donateurs.

Monsieur le ministre de l'instruction publique de France a fait don à la bibliothèque de l'Athénée des 3 premiers volumes du catalogue de la bibliothèque impériale, publié par ordre de S. M. l'Empereur, sous la direction de Mr Taschereau Ces 3 volumes renferment les ouvrages relatifs à l'histoire de France. Cet important ouvrage sera terminé en 70 vol.

MM. l'Administrateur général de la Justice du Grand-Duché de Luxembourg, 8 vol.; *Blaise*, instituteur en chef à Wiltz, 1 vol.; *Bodson*, *Michaëlis et Martha*, professeurs à l'Athénée, 1 vol.; *Brück*, libraire-imprimeur à Luxembourg, 2 vol.; *Bück*, libraire-imprimeur à Luxembourg, 12 vol.; de *Colnet d'Huart*, professeur à l'Athénée, 4 vol; *Daleyden*, juge de paix à Vianden, 40 vol.; *De Muyser*, élève de l'Athénée, 2 vol; *Dominicus*, directeur du gymnase de Coblence, 1 vol.; *Dupont*, *Jacques*, élève de l'Athénée, 1 vol.; *Dutreux*, receveur général à Luxembourg, 2 vol.; *Engling*, professeur à l'Athénée, 1 vol.; *Ernst*, *Michel*, élève de l'Athénée, 1 vol.; *Faulbecker*, *Jean*, employé à la chambre des comptes, 2 vol.; *Friederich*, clerc de notaire à Luxembourg, 3 vol.; *Gaasch*, Nicolas, aide-bibliothécaire, 15 vol.; le baron de *Geringer*, conseiller de l'empire à Vienne, 1 vol.; *Glæsener*, professeur à Liège, 1 vol.; *Jung*, *J.-B*, tourneur, 1 vol.; *Klensch*, *J.-N*, élève de l'Athénée, 4 vol.; *Koltz*, garde-général à Mersch, 1 vol.; *Maeysz*, curé émérite, 245 vol.; *Mersch-Faber*, ingénieur civil, de la part des héritiers de Mr *Jos. Faber*, ancien député des états généraux des Pays-Bas, 37 vol; *Mullendorff*, *Emile*, élève de l'Athénée, 1 vol.; *Namur*, professeur-bibliothécaire

Namür, Prof. und Bibliothekar, 1 Bd.; Neyen, Arzt zu Wiltz, 1 Bd.; Otto, Beamter, 1 Bd.; die Familie Pescatore, 1 Bd.; Peulen, Repetitor am Athenäum, 3 Bde.; die Lehrerconferenz des Athenäums, 4 Bde.; Schmit, J. P., Schüler des Athenäums, 7 Bde.; Schmitz, Franz Karl, Schüler des Athenäums, 1 Bd.; die Ackerbau-Gesellschaft, 1 Bd.; Vallez, Doktor der Medizin zu Löwen, 1 Bd.

à l'Athénée, 1 vol.; *Neyen*, docteur en médecine à Wiltz, 1 vol.; *Otto*, commis au Gouvernement, 1 vol.; *la famille Pescatore*, de Luxembourg, 1 vol ; *Peulen*, répétiteur à l'Athénée, 3 vol.; *la Conférence des professeurs de l'Athénée*, 4 vol. ; *Schmit, J. P.*, élève de l'Athénée, 7 vol.; *Schmitz, Fr. Charles*, élève de l'Athénée, 1 vol.; *la Société agricole et horticole*, 1 vol ; *Vallez*, docteur en médecine à l'université de Louvain, 1 vol.

Die beträchtlichen Geschenke an die verschiedenen Sammlungen des archäologischen Museums werden im zwölften Bande der Mittheilungen der archäologischen Gesellschaft des Großherzogthums genannt werden.

Les dons considérables faits aux diverses collections du musée archéologique seront consignés, avec l'indication des donateurs, dans le volume XII des publications de la Société archéologique du Grand-Duché.

b) **Naturhistorisches Cabinet.**

b) *Cabinet d'histoire naturelle.*

Die verschiedenen Sammlungen des Cabinets haben im Schuljahr 1856—1857 einen bedeutenden Zuwachs erhalten.

Die einzelnen Gegenstände und die Namen der Geber werden in der nächsten vom naturwissenschaftlichen Verein zu veröffentlichenden Mittheilung genannt werden.

Das Cabinet ist täglich offen, ausgenommen an den Sonn- und Feiertagen, und man hat sich zu diesem Zwecke an den Conservator desselben, Herrn Professor Moris zu wenden.

Les différentes collections du cabinet ont été considérablement augmentées pendant l'année scolaire 1856 — 1857.

Le détail des nouveaux objets ainsi que les noms des donateurs seront consignés dans la prochaine publication de la Société des sciences naturelles.

Le cabinet est ouvert tous les jours, excepté les dimanches et jours fériés; s'adresser au conservateur, Mr le professeur Moris.

D) Verbesserungen in Bezug auf die Locale und das Mobiliar.

Für Ausbesserungen am Gebäude und am Mobiliar des Athenäums ist die Summe von 4500 Frs. verwandt worden, die im Staatsbüdget von 1856 ausgeworfen war.

D) Améliorations sous le rapport des locaux et du mobilier.

Une somme de 4500 francs, qui figurait au budget de l'État de 1856, a été employée pour réparations tant au bâtiment qu'au mobilier de l'Athénée.

E) **Anzahl der Zöglinge.**—NOMBRE DES ÉLÈVES.

Klassen. CLASSES.	Obere Curse. COURS SUPÉRIEURS.	Gymnasium. GYMNASE. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Gewerbschule. École industrielle. I.	II.	III.	IV.	Vorbereitungsschule. CLASSE PRÉPARAT.	Total-Summe. TOTAL.	Zeichnen. DESSIN.
1. Halbjahr. 1er semestre.	26	30	34	33	28	34	59	6	10	9	37	79	385	225
2. Halbjahr. 2e semestre.	22	30	34	30	29	33	53	6	10	7	29	70	353	200

Von diesen 385 Schülern sind 363 aus dem Großherzogthum, und unter diesen 157 aus der Stadt Luxemburg; 22 sind Ausländer. Dieselbe Zahl begreift 370 Katholiken, 10 Protestanten und 5 Israeliten.

De ces 385 élèves, 363 sont originaires du Grand-Duché, dont 157 de la ville de Luxembourg; 22 sont étrangers. Le même nombre comprend 370 catholiques, 10 protestants et 5 israëlites.

F) **Namen der Schüler, welche die Maturitäts-Prüfung zu Ende des Schuljahres 1855—1856 bestanden haben:**

F) **Noms des élèves qui ont subi l'examen de maturité à la fin de l'année scolaire 1855-1856:**

Boltzen, Michel, de Hachiville; *Dupont*, Jacques, de Luxembourg; *Haal*, Bernard, de Grevenmacher; *Aldenkort*, Auguste, de Wickerath; *Conzemius*, Antoine, de Lullange; *Decker*, Aloyse, d'Ettelbrück; *Even*, Michel, de Hollerich; *Fischer*, Constant, de Luxembourg; *Gaasch*, Nicolas, de Luxembourg; *Hoffmann*, Auguste, d'Ettelbrück; *Klein*, Jean-Baptiste, de Frisange; *Kimmer*, Henri, de Luxembourg; *Klensch*, Jean-Pierre, de Gasperich; *Klensch*, Jean-Nicolas, de Bettembourg; *Kuborn*, Nicolas, de Donnange; *Menningen*, Guillaume, d'Echternach; *Michaëlis*, François, de Luxembourg; *Palgen*, Pierre, de Berbourg; *Prim*, Michel, de Luxembourg; *Schœtter*, Grégoire, d'Esch s/S.; *Simons*, Joseph, de Luxembourg; *Zangerlé*, Jean-Baptiste, de Derenbach; *Henrion*, Nicolas, de Luxembourg; *Heldenstein*, Edmond, de Luxembourg; *Theves*, François, de Luxembourg.

Die Commission für die Maturitäts-Prüfung bestand aus den Herrn Müller, Direktor des Athenäums; Bourggraff, Engling und Michaelis, Professoren; Mersch, Civil-Ingenieur, und Schmit, Professor am Seminar.

La Commission chargée de l'examen de maturité se composait de MM. *Muller*, Directeur de l'Athénée; *Bourggraff*, *Engling et Michaëlis*, professeurs; *Mersch*, ingénieur civil, et *Schmit*, professeur au séminaire.

Die ergänzenden Mitglieder waren die HH. Paquet, Censor und Professor; Mersch, Ingenieur der öffentlichen Bauten, und Keuder, Rath am Obergerichtshofe.

Les membres suppléants étaient MM. *Paquet*, censeur et professeur; *Moris*, professeur; *Mersch*, ingénieur des travaux publics, et *Keucker*, conseiller à la cour supérieure de Justice.

G) **Namen der abgegangenen Schüler.**

1) Zu Ende des Schuljahrs 1855—1856.

G) **Noms des élèves qui ont quitté l'établissement.**

1) *A la fin de l'année scolaire* 1855 — 1856.

GYMNASE:

De la Ire classe: *Aldenkortt*, Auguste, de Wickerath; *Even*, Michel, de Hollerich; *Klensch*, Jean-Pierre, de Gasperich; *Wolff*, Jean-Baptiste, de Nœrtzange.

De la IIme classe: *Meyer*, Joseph, d'Echternach; *Urbany*, Mathias, de Luxembourg; *Hummer*, Jean, d'Aix-sur-Cloix.

De la IIIme classe: *Aldenkortt*, Frédéric, de Bonn; *Kesseler*, Guillaume, de Luxembourg.

De la IVme classe: *Decker*, Aloyse, de Luxembourg; *Huberty*, Guillaume, de Heisdorff.

De la Vme classe: *Meyer*, Jean-Pierre, de Luxembourg; *Ferron*, François, de Luxembourg.

De la VIme classe: *Klein*, Pierre, de Medernach; *Laval*, Auguste, de Luxembourg; *Noppeney*, Maurice, de Luxembourg; *Rivers*, Pierre, de Heffingen; *Servais*, Victor, de Luxembourg; *Steil*, François, de Rollingergrund; *Weber*, Jean, de Niederdonven.

DU COURS INDUSTRIEL:

De la Ire classe: *Bertrang*, Théodore, de Frisange.

De la IIme classe: *Niemers*, Antoine-Charles, de Luxembourg; *Hostert*, François, de Luxembourg.

De la IIIme classe: *Bernier*, Jean-Baptiste, d'Eich; *Bonn*, Daniel, de Luxembourg.

De la IVme classe: *Gilbert*, Henri, de Luxembourg; *Heuertz*, Dieudonné, de Luxembourg; *Kunze*, Guillaume, de Luxembourg.

De la classe préparatoire:

Muller, Ernest, de Dudelange; *Prott*, Jacques, de Budersberg; *Schmit*, Pierre, de Luxembourg; *Stoffel*, Jean-Pierre, de Hostert.

2) Im Laufe des Schuljahres 1856—1857. 2) *Dans le courant de l'année scolaire* 1856—1857.

Des Cours supérieurs:

Diedrich, Nicolas, d'Aspelt; *Henrion*, Nicolas, de Luxembourg; *Kuborn*, Nicolas, de Donnange; *Zangerlé*, Jean-Baptiste, de Derenbach.

Du Gymnase:

De la Ire classe: *Hansen*, Mathias, de Nœrtrange.

De la IIme classe: *Remané*, Auguste, de Luxembourg.

De la IIIme classe: *Bricher*, Jean, de Weymershoff; *Majerus*, François, d'Altwies; *Oswald*, Antoine, de Hobscheid.

De la IVme classe: *Mayrisch*, Léopold, d'Echternach.

De la Vme classe: *Becker*, Albert, de Luxembourg.

De la VIme classe: *Dosbourg*, Ernest, de Larochette; *Hamus*, Jean, d'Eschweiler; *Meisch*, Pierre, de Lorentzweiler, décéde; *Majerus*, François, de Weiler; *Peters*, Jean-Pierre, de Sandweiler; *Razen*, Jules, de Luxembourg; *Scheer*, Albert, de Luxembourg; *Schintgen*, Eugène, de Luxembourg; *de Tornaco*, Arnould, de Liège.

Du Cours industriel:

De la IIIme classe: *Hippert*, Nicolas, de Hesperange; *Lallemand*, Michel, de Limpertsberg.

De la IVme classe: *Birchen*, Jean-Baptiste, de Keispelt; *Diedrich*, Jean-Pierre, de Dalheim; *Ecker*, Jean-Pierre, de Luxembourg; *Funck*, Pierre, de Luxembourg; *Heymann*, Arthur, de Paris; *Huberty*, Auguste, de Luxembourg; *Michel*, Mirtil, de Luxembourg; *Salomon*, Isidore, de Luxembourg.

De la Classe préparatoire:

Beinlich, Auguste, de Luxembourg; *Funck*, Eugène, de Luxembourg; *Hastert*, Lothaire, de Luxembourg; *Heyardt*, Jean, de Bettborn; *Hirsch*, Nicolas, de Differdange; *Liesch*, Pierre, de Luxembourg; *Scheidt*, Jacques, de Luxembourg; *Theissen*, Pierre, de Berg; *Kowalsky*, Auguste, de Luxembourg.



Verhältniß der Punkte

zu den Nummern, welche die Fortschritte der Zöglinge bezeichnen.



POINTS

CORRESPONDANTS AUX CHIFFRES QUI INDIQUENT LES PROGRÈS DES ÉLÈVES.

CHIFFRES.		COURS AYANT UN MAXIMUM de 70.	COURS AYANT UN MAXIMUM de 63.	COURS AYANT UN MAXIMUM de 56.
1.	Éminents.	70	63	56
2.	Distingués.	69 à 65	62 à 58	55 à 51
3.	Très-satisfaisants	64 à 55	57 à 48	50 à 42
4.	Satisfaisants.	54 à 35	47 à 31	41 à 28
5.	Passables.	34 à 25	30 à 22	27 à 19
6.	Médiocres.	24 à 15	21 à 13	18 à 11
7.	Faibles.	14 à 5	12 à 4	10 à 3
8.	Nuls.	4 à 0	3 à 0	2 à 0

COURS DU GYMNASE.	Le latin a un maximum de 70 points; les mathématiques et le grec ont un maximum de 63 points, et tous les autres cours obligatoires un maximum de 56 points.
COURS DE L'ÉCOLE INDUSTRIELLE.	Les mathématiques, la physique et la chimie ont un maximum de 70 points; tous les autres cours un maximum de 63 points.
CLASSE PRÉPARAT.	Tous les cours ont un maximum de 70 points.

Obere Kurse.—*Cours supérieurs.*

Die Schüler, welche diese Kurse besucht haben, erhalten keine Preise. Diese Schüler sind:

Les élèves qui ont fréquenté ces cours, ne reçoivent pas de prix. Ces élèves sont:

Boltzen, Michel, de Hachiville; *Conzemius*, Antoine, de Lullange; *Decker*, Aloyse, d'Ettelbruck; *Dupont*, Jacques, de Luxembourg; *Gaasch*, Nicolas, de Luxembourg; *Haal*, Bernard, de Grevenmacher; *Heldenstein*, Edmond, de Luxembourg; *Hoffmann*, Auguste, d'Ettelbruck; *Huberty*, Pierre, de Flaxweiler; *Kimmer*, Henri, de Luxembourg; *Klein*, Jean-Baptiste, de Frisange; *Klensch*, Jean-Nicolas, de Bettembourg; *Menningen*, Guillaume, d'Echternach; *Michaëlis*, Frédéric, de Luxembourg; *Palgen*, Pierre, de Berbourg; *Prim*, Michel, de Luxembourg; *Schætter*, Georges, d'Esch s/S.; *Schræder*, Jean-Adam, de Wilverdange; *Simons*, Joseph, de Luxembourg; *Theves*, François, de Luxembourg.

Verzeichniß der Schüler, welche Preise und Accessite erhalten, nebst Angabe der in den verschiedenen Lehrgegenständen erhaltenen Punkte.

TABLEAU des élèves qui reçoivent des Prix et des Accessits, avec indication des points obtenus dans les diverses branches.

Nombre des points requis pour obtenir un prix : [illegible]
id. id. id. id. un accessit : 3/[illegible]

GYMNASE.

Ire CLASSE. — 30 Élèves.

Preise und Accessite. PRIX et Accessits.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Religion. Religion.	Teutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Latein. Latin.	Griechisch. Grec.	Mathematik. Mathématiques.	Gesch. u. Geogr. Hist. et Géogr.	Naturgeschichte. Hist. nat.	Physik. Physique.	Chemie. Chimie.	Total. Total.
	Maximum des points . . .	224	224	224	280	252	252	224	"	224	224	2128
1er Prix.	*Manderscheid*, Henri, de Niederwampach.	207	161	171	262	254	220	212	"	196	199	1882
2me —	*Schmitz*, Jean-Baptiste, de Grevenmacher.	200	167	171	252	208	208	207	"	189	174	1776
3me —	*Kauffeld*, Auguste de Luxembourg . .	206	167	165	236	197	209	200	"	180	180	1740
4me —	*Bever*, Théodore de Marnach. . . .	200	160	160	230	189	208	192	"	177	184	1700
1er Access.	*Thoma*, Nicolas, de Hamm.	189	176	172	257	202	192	200	"	166	154	1688
2me —	*Ernst*, Michel, de Dalheim	187	161	163	248	187	200	197	"	145	171	1659
3me —	*Schaack*, Hubert, de Diekirch. . . .	179	141	163	216	204	200	199	"	179	169	1650
4me —	*Wymandy*, Jean, de Welscheid. . . .	198	142	159	217	188	196	186	"	174	176	1636
5me —	*Wolff*, Constant, de Clervaux. . . .	165	165	159	274	191	180	169	"	139	184	1622
6me —	*Salentiny*, Emile, d'Ettelbruck. . . .	165	140	164	255	218	201	188	"	141	155	1605

Preise und Accessite. PRIX et Accessits.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Religion. Religion.	Deutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Latein. Latin.	Griechisch. Grec.	Mathematik. Mathématiques.	Gesch. u. Geogr. Hist. et Géogr.	Naturgeschichte. Hist. nat.	Physique. Physik.	Chemie. Chimie.	Total. Total.
	IIme CLASSE. — 33 Elèves.											
	Maximum des points . . .	224	224	224	280	252	252	224	224	"	224	2128
1er Prix.	*Schmoll*, Emile, de Luxembourg . . .	211	183	172	276	209	210	210	197	"	175	1843
2me —	*De Muyser*, Zénon, de Roodt . . .	205	179	181	275	216	208	209	190	"	178	1841
3me —	*Gredt*, Nicolas, de Luxembourg . .	208	181	186	275	212	194	208	182	"	165	1811
4me —	*Schrœder*, Nicolas, de Consdorf . . .	208	181	163	268	204	208	198	180	"	189	1799
5me —	*Tschiderer*, Vitalis, de Larochette . . .	205	170	167	266	209	203	200	195	"	174	1789
6me —	*Wolff*, Jean, de Hespérange	209	136	165	267	209	200	199	181	"	171	1737
7me —	*Welter*, Théodore, de Gilsdorf. . . .	208	171	161	252	190	200	200	178	"	164	1724
8me —	*Fritze*, Charles, de Wetzlar	(190)	193	160	264	175	184	208	164	"	183	1721
9me —	*Thomas*, J.-P., de Luxembourg . . .	206	155	160	238	191	200	197	187	"	183	1717
1er Access.	*Schmitz*, Charles, de Grevenmacher . .	201	161	167	258	177	198	200	163	"	166	1691
2me —	*Friderici*, Alfred, de Luxembourg . .	(179)	171	158	234	170	183	171	180	"	176	1622
3me —	*Klein*, Jean-Bapt., id. . .	203	176	160	263	192	150	195	143	"	136	1618
4me —	*Neumann*, Jos., de Diekirch	197	152	169	246	174	178	180	160	"	140	1596
	IIIme CLASSE. — 31 Elèves.											
	Maximum des points . . .	224	224	224	280	252	252	224	224	"	"	1904
1er Prix.	*Neuberg*, Joseph, de Luxembourg . .	205	171	168	254	239	249	210	213	"	"	1709
2me —	*Michaëlis*, Charles, id. . .	192	159	164	205	213	247	200	202	"	"	1582
	Biren, Henri, de Lintgen	187	175	165	230	222	220	194	189	"	"	1582
3me —	*Molitor*, Philippe, de Bettborn . . .	200	148	170	239	241	185	208	175	"	"	1566
4me —	*Post*, Nicolas, de Mersch	197	139	162	234	225	229	202	166	"	"	1554
5me —	*Fellen*, Joseph, de Hollerich	207	140	164	217	239	203	208	162	"	"	1540
6me —	*Kuborn*, François, de Mertert	201	145	160	240	198	207	204	175	"	"	1530
7me —	*Kirpach*, Henri, de Mamer	209	149	162	215	229	185	202	173	"	"	1524
1er Access.	*Simons*, Charles, de Luxembourg . .	176	136	175	249	189	194	188	161	"	"	1468
2me —	*Eberhard*, Vict.-Julien, id. . .	179	173	163	206	189	202	193	135	"	"	1440
3me —	*Erpelding*, Pierre, de Canach	194	149	149	189	207	223	176	150	"	"	1437
	IVme CLASSE. — 29 Elèves.											
	Maximum des points . . .	224	224	224	280	252	252	224	224	"	"	1904
1er Prix.	*Schmitz*, Nicolas, d'Esch-sur-l'Alzette .	215	184	175	262	241	209	212	193	"	"	1691
2me —	*Steffen*, François, de Luxembourg . .	200	166	163	260	241	212	192	172	"	"	1606
3me —	*Eyschen*, Paul, de Luxembourg . . .	203	173	168	261	231	185	203	170	"	"	1594
4me —	*Heinericy*, Corneille, de Biwisch . . .	200	151	169	261	234	175	208	165	"	"	1563
5me —	*Thill*, Mathias, d'Aspelt	204	162	162	243	202	215	208	156	"	"	1552
6me —	*Diehl*, Auguste, de Neuerbourg . . .	202	202	134	264	241	148	196	160	"	"	1547
7me —	*Tock*, Alfred, de Luxembourg	199	169	166	249	215	203	161	175	"	"	1537

Preise und Accessite. PRIX et Accessits.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.										
		Religion. Religion.	Deutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Latein. Latin.	Griechisch. Grec.	Mathematik. Mathématiques.	Gesch. u. Geogr. Hist. et Géogr.	Naturgeschichte. Hist. nat.	Physik. Physique.	Chemie. Chimie.	Total. Total.
1er Access.	*Dupont*, Philippe, de Grevenmacher . .	200	162	166	233	201	184	187	185	〃	〃	1518
2me —	*Kieffer*, Jean-Pierre, de Bettembourg .	191	136	153	249	225	216	181	156	〃	〃	1507
3me —	*Huberty*, Jean-Baptiste, de Niederanwen .	202	162	159	218	225	145	185	184	〃	〃	1480
4me —	*Stromberg*, Mathias, de Grevenmacher .	193	134	148	259	243	182	170	150	〃	〃	1479
5me —	*Reiff*, François, d'Ettelbruck	208	187	162	223	172	153	209	159	〃	〃	1473
6me —	*Weiss*, Jean, de Gonderange	198	170	154	235	196	177	174	151	〃	〃	1455
7me —	*Ettinger*, Mathias, de Luxembourg .	185	157	159	232	226	204	166	125	〃	〃	1454
8me —	*Euschen*, Nicolas, de Weiswampach .	204	164	148	222	209	146	185	172	〃	〃	1450
9me —	*Michaëlis*, Adolphe, de Luxembourg .	202	180	150	217	180	148	147	178	〃	〃	1442
	Vme CLASSE. — 24 Elèves.											
	Maximum des points . . .	224	224	224	280	252	252	224	〃	〃	〃	1680
1er Prix.	*Kolbach*, Lambert, de Tuntange . . .	214	197	166	266	233	232	212	〃	〃	〃	1520
2me —	*Kuntgen*, Charles, de Luxembourg . .	213	206	165	256	231	180	211	〃	〃	〃	1462
3me —	*Schaffer*, Pierre, de Stadtbredimus .	203	187	166	245	221	198	202	〃	〃	〃	1422
4me —	*Meyers*, Jean, de Gasperich . . .	210	184	160	224	203	217	204	〃	〃	〃	1402
1er Access.	*Redlinger*, Léonard, de Mamer. . . .	161	109	110	179	170	145	141	〃	1015 +	337 =	1352
2me —	*Theves*, Henri, de Luxembourg. . . .	203	196	147	232	217	169	184	〃	〃	〃	1348
3me —	*Waltzing*, Nicolas, de Wahl.	206	173	146	226	194	181	201	〃	〃	〃	1327
4me —	*Gregorius*, Nicolas, de Beidweiler . .	210	184	144	233	219	144	192	〃	〃	〃	1326
5me —	*Ries*, Nicolas, de Gonderange	211	181	144	234	198	162	185	〃	〃	〃	1315
	Welbes, Jacques, de Schuttrange . . .	205	180	149	226	229	131	195	〃	〃	〃	1315
	VIme CLASSE. — 52 Elèves.											
	Maximum des points . . .	224	224	224	280	〃	252	224	〃	〃	〃	1428
1er Prix.	*Henrion*, François, de Metzeresch . . .	202	153	200	271	〃	227	210	〃	〃	〃	1263
2me —	*Urbany*, Jean-Pierre, de Luxembourg .	208	153	191	247	〃	232	208	〃	〃	〃	1239
3me —	*Breithof*, François, id. .	201	171	190	236	〃	225	210	〃	〃	〃	1233
4me —	*Beaucolin*, Louis, id. .	202	152	196	236	〃	231	212	〃	〃	〃	1229
5me —	*Quaring*, Auguste, de Mamer	209	147	191	271	〃	198	200	〃	〃	〃	1216
6me —	*Bouault*, François, de Grevenmacher. .	150	99	115	188	〃	168	154	+	291	=	1165
7me —	*Lorang*, Nicolas, de Mondercange . .	199	116	183	254	〃	214	197	〃	〃	〃	1163
8me —	*Becker*, Emile, de Luxembourg . . .	201	145	174	239	〃	206	193	〃	〃	〃	1158
1er Access.	*Beffort*, Jacques, de Luxembourg. . .	197	160	174	192	〃	218	194	〃	〃	〃	1135
2me —	*Hengesch*, Dominique, de Dudelange .	205	109	181	267	〃	177	192	〃	〃	〃	1131
3me —	*Paquet*, Edouard, de Luxembourg . .	193	138	166	217	〃	214	176	〃	〃	〃	1104
4me —	*Jung*, Antoine, id. . .	206	125	160	206	〃	203	195	〃	〃	〃	1095
5me —	*Glæsener*, Pierre, de Lorentzweiler . .	198	126	165	241	〃	173	181	〃	〃	〃	1084
6me —	*Franck*, Jean, de Rambrouch. . . .	181	110	159	243	〃	200	178	〃	〃	〃	1071

Gewerbschule. — ÉCOLE INDUSTRIELLE.

Dans les cours de l'École industrielle il n'y a pas de prix d'éminence, mais des prix particuliers et des accessits dans chaque cours. (Art. 48 du Régl.)

Ire CLASSE. — 6 Élèves.

Doctrine chrétienne catholique. — (Maximum des points, 252).

Il n'y a pas eu d'élèves pour ce cours.

Langue allemande. — (Maximum des points, 252).

Il n'y a pas eu d'élèves pour ce cours.

Langue française. — (Maximum des points, 252).

Ni prix ni accessit.

Langue anglaise. — (Maximum des points, 252).

Prix. *Kirsch*, Pierre, de Luxembourg (201).

Géométrie analytique. — (Maximum des points, 280).

Prix. *Leyder*, Charles, de Diekirch, et *Urbin*, Edouard, de Holler (240).

Géométrie descriptive. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Leyder*, Charles, de Diekirch (240).
2me — *Urbin*, Edouard, de Holler (230).

Algèbre. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Urbin*, Edouard, de Holler (248).
2me — *Leyder*, Charles, de Diekirch (240).
3me — *Herquelle*, Nicolas, de Bonnevoie (229).
Accessit. *Tschiderer*, Victor, de Diekirch (210).

Levée des plans. — (Maximum des points, 280).

Prix. *Urbin*, Edouard, de Holler (243).

Statique. (Maximum des points, 280).

Il n'y a pas eu d'élèves pour ce cours.

Mécanique appliquée. — (Maximum des points, 280).

Prix. *Tschiderer*, Victor, de Diekirch (219).
Accessit. *Leyder*, Charles, de Diekirch (225).

Astronomie. — (Maximum des points, 280).

Il n'y a pas eu d'élèves pour ce cours.

Histoire et Géographie. — (Maximum des points, 252).

Il n'y a pas eu d'élèves pour ce cours.

Géographie ethnographique. — (Maximum des points, 252).

Il n'y a pas eu d'élèves pour ce cours.

Géographie physique. — (Maximum des points, 252).

Ni prix, ni accessit.

Physique expérimentale. — (Maximum des points, 280).

Prix. *Urbin*, Edouard, de Holler (233).
Accessit. *Herquelle*, Nicolas, de Bonnevoie (210).

Physique appliquée. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Leyder*, Charles, de Diekirch (227).
2me — *Tschiderer*, Victor, de Diekirch. (225).

Chimie générale. — (Maximum des points, 280).

Prix. *Urbin*, Edouard, de Holler (240).

Chimie appliquée. — (Maximum des points, 280).

Prix. *Leyder*, Charles, de Diekirch et *Tschiderer*, Victor, de Diekirch (230).

Chimie analytique. (Maximum des points, 280).

Prix. *Kirsch*, Pierre, de Luxembourg (226).
Accessit. *Urbin*, Edouard, de Holler (217).

Agronomie. (Maximum des points, 252).

Il n'y a pas eu d'élèves pour ce cours.

Dessin. — (Maximum des points, 252).

Prix. *Leyder*, Charles, de Diekirch (244).
Accessit. *Urbin*, Edouard, de Holler (197).

IIme CLASSE. — 10 Élèves.

Doctrine chrétienne catholique. — (Maximum des points, 252).

Ni prix ni accessit.

Langue allemande. (Maximum des points, 252).

Ni prix ni accessit.

Langue française. — (Maximum des points, 252).

Accessit. *Fischer*, J.-P., de Luxembourg, et *Wehenkel*, Mathias, de Mersch (189).

Langue anglaise. — (Maximum des points, 252).

Prix. *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (202).

Algèbre. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (250).
2me — *Bandermann*, François, de Luxembourg (244).
3me — *Wehenkel*, Mathias, de Mersch, et *Fischer*, Edouard, de Luxembourg (239).
4me — *Fischer*, J.-P., de Luxembourg (236).

Géométrie. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (246).
2me — *Bandermann*, François, de Luxembourg (240).
3me — *Wehenkel*, Mathias, de Mersch (236).
1er Accessit *Fischer*, J.-P., de Luxembourg (220).
2me — *Fischer*, Edouard, de Luxembourg (215).

Trigonométrie. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (246).
2me — *Bandermann*, François, de Luxembourg (240).
3me — *Wehenkel*, Mathias, de Mersch (236).
1er Accessit. *Fischer*, J.-P., de Luxembourg (220).
2me — *Fischer*, Edouard, de Luxembourg (215).

Histoire naturelle. (Maximum des points, 252).

Prix. *Wehenkel*, Mathias, de Mersch (209).
1er Accessit. *Fischer*, J.-P., de Luxembourg (197).
2me — *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (191).

Physique. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Wehenkel*, Mathias, de Mersch, et *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (238).
2me — *Fischer*, J.-P., de Luxembourg (228).
1er Accessit. *Reuter*, Norbert, de Luxembourg (215).
2me — *Bandermann*, François, de Luxembourg (211).

Chimie générale. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Fischer*, J.-P., de Luxembourg (255).
2me — *Wehenkel*, Mathias, de Mersch (229).
Accessit. *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (220).

Manipulations chimiques. — (Maximum des points, 252).

Prix. *Fischer*, J.-P., de Luxembourg, et *Wehenkel*, Mathias, de Mersch (216).

Dessin. — (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Suttor*, Eugène, de Luxembourg (227).
2me — *Fischer*, Edouard, de Luxembourg (217).
3me — *Jaans*, Jean-Nicolas, de Reckange, et *Witry*, Eugène, de Lintgen (205).

IIIme CLASSE. — 6 Élèves.

Doctrine chrétienne catholique. — (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg (236).
2me — *Dondelinger*, Mathias, de Diekirch (231).
1er Accessit. *Fendius*, Emile, de Luxembourg (200).
2me — *Florian*, Théodore, de Luxembourg (196).

Langue allemande. (Maximum des points, 252).

Ni prix, ni accessit.

Langue française. (Maximum des points, 252).

Prix. *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg. (206).
Accessit. *Dondelinger*, Mathias, de Diekirch (193); *Fendius*, Emile, de Luxembourg (192); et *Fischer*, Auguste, de Luxembourg (192).

Algèbre. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Fendius*, Emile, de Luxembourg (237).
2me — *Dondelinger*, Mathias, de Diekirch (233).
3me — *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg (228).

Géométrie. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Fendius*, Emile, de Luxembourg (234).
2me — *Dondelinger*, Mathias, de Diekirch (228).
3me — *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg (224).

Histoire et Géographie. (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg (238).
2me — *Fendius*, Emile, de Luxembourg (223).
3me — *Dondelinger*, Mathias, de Diekirch (221).
1er Accessit. *Fischer*, Auguste, de Luxembourg (200).
2me — *Florian*, Théodore, de Luxembourg (190).

Histoire naturelle. — (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Dondelinger*, Mathias, de Diekirch (226).
2me — *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg (221).

Tenue des livres. — (Maximum des points, 252).

Prix. *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg (204).
1er Accessit. *Dondelinger*, Mathias, de Diekirch (199).
2me — *Fendius*, Emile, de Luxembourg (190).

Dessin. — (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Breithoff*, Nicolas, de Luxembourg (234).
2me — *Dondelinger*, Mahias, de Diekirch (223).
3me — *Fischer*, Auguste, de Luxembourg (210).
Accessit. *Fendius*, Emile, de Luxembourg (190).

IVme CLASSE. — 29 Élèves.

Doctrine chrétienne catholique. — (Maximum des points, 252).

1er Accessit. *Rettel*, Jean, de Kopstall (197).
2me — *Eichhorn*, Eugène, de Luxembourg (195).
3me — *Guillaume*, Edouard, de Luxembourg (194).
4me — *Schneider*, Jean, de Bertrange (189).

Langue allemande. — (Maximum des points, 252).

Prix. *Nathan*, Casimir, de Luxembourg (201).
Accessit. *Spranck*, Jean, de Luxembourg (190).

Langue française. — (Maximum des points, 252).

Accessit. *Loser*, Hubert, de Hellange (199).

Arithmétique. — (Maximum des points, 280).

1er Prix. *Loser*, Hubert, de Hellange (259).
2me — *Spranck*, Jean, de Luxembourg (257).
3me — *Fuhrmann*, Michel, de Boulaide (249).
4me — *Stein*, J.-Pierre, de Luxembourg (233).
5me — *Guillaume*, Edouard, de Luxembourg (230).
6me — *Ferron*, Eugène, de Luxembourg (225).
Accessit. *Gries*, Adolphe, de Luxembourg (215).

Histoire et Géographie. (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Ferron*, Eugène, de Luxembourg (222).
2me — *Loser*, Hubert, de Hellange (215).
3me — *Gries*, Adolphe, de Luxembourg, et *Guillaume*, Edouard, de Luxembourg (203).
1er Accessit. *Fuhrmann*, Michel, de Boulaide, et *Schneider*, Jean, de Bertrange (200).
2me — *Hemmes*, Valentin, de Bereldange (194).

Histoire naturelle. — (Maximum des points, 252).

1er Accessit. *Ferron*, Eugène, de Luxembourg (201).
2me — *Spranck*, Jean, de Luxembourg (189).

Tenue des livres. — (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Spranck*, Jean, de Luxembourg (210).
2me — *Loser*, Hubert, de Hellange (201).
3me — *Nathan*, Casimir, de Luxembourg (203).
1er Accessit. *Guillaume*, Edouard, de Luxembourg (194).
2me — *Ferron*, Eugène, de Luxembourg (190).

Dessin. — (Maximum des points, 252).

1er Prix. *Spranck*, Jean, de Luxembourg (237).
2me — *Fresez*, Paul, de Luxembourg (217).
3me — *Loser*, Hubert, de Hellange (216).
4me — *Champagne*, Auguste, de Luxembourg (213).
5me — *de Prémorel*, Charles, de Differdange, et *Schneider*, Jean, de Bertrange (211).
6me — *Ferron*, Eugène, de Luxembourg (208).
7me — *Gries*, Adolphe, de Luxembourg (202).
1er Accessit. *Hemmes*, Valentin, de Bereldange (200).
2me — *Pfinder*, Edourd, de Luxembourg (196).

Preise und Accessite. PRIX et Accessits.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.										
		Religion. Religion.	Deutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Latein. Latin.	Griechisch. Grec.	Mathematik. Mathématiques.	Gesch. u. Geogr. Hist. et Géogr.	Naturgeschichte. Hist. nat.	Physik. Physique.	Chemie. Chimie.	Total. Total.
	CLASSE PRÉPARATOIRE. — 70 Elèves.											
	Maximum des points . . .	280	280	280	280	〃	280	280	〃	〃	〃	1680
1er Prix.	*Clémen*, Henri, de Luxembourg. . .	219	213	225	225	〃	255	248	〃	〃	〃	1385
2me —	*Mullenberger*, Mathias, de Luxembourg.	237	205	215	225	〃	250	234	〃	〃	〃	1366
1er Access.	*Gloner*,, Prosper, de Remich. . . .	195	120	130	160	〃	197	165	〃	967+315=1282		
2me —	*Hourth*, Antoine, de Luxembourg . .	186	174	230	230	〃	261	198	〃	〃	〃	1279

Schule für Zeichnen und Malen. — ÉCOLE DE DESSIN ET DE PEINTURE.

1re DIVISION.

Architecture, perspective linéaire, dessin d'après la bosse et la gravure.

Concours pour les Médailles.

1er Prix. Grande Médaille. *Leyder*, Charles, de Diekirch.
2me — Petite Médaille *Breithof*, Nicolas, de Luxembourg.
3me — *Spranck*, Jean, de Luxembourg.

2me DIVISION.

Ordres d'architecture.

1er Prix. *Lacave*, Jacques, de Mersch.
2me — *Muller*, Joseph, d'Echternach.
1er Accessit. *Siegen*, Corneille, de Luxembourg.
2me — *Klensch*, Jean-Nicolas, de Bettembourg.

3me DIVISION.

Dessin d'après la gravure: figure académique.

1er Prix. *Weis*, Jean, de Lellig.
2me — *Koch*, Paul, de Luxembourg.
Accessit. *Grimberger*, J., de Luxembourg.

4me DIVISION.

Dessin de la tête, d'après la gravure.

1er Prix. *Breithoff*, François, de Luxembourg.
2me — *Theves*, Henri, de Luxembourg.
Accessit. *Deloos*, Charles, de Luxembourg.

5me DIVISION.

Dessin d'ornements.

1er Prix. *Meyers*, Jean, de Gasperich.
2me — *Bertrang*, Jean-Pierre, de Strassen.
3me — *Sax*, Jean-Pierre, de Luxembourg.
1er Accessit. *Wagner*, Pierre, de Berbourg.
2me — *Michels*, Henri, de Bertrange.

6me DIVISION.

Paysage.

1er Prix. *Michaëlis*, François, de Luxembourg.
2me — *Ferron*, Emile, de Luxembourg.
3me — *Millem*, Jean-Baptiste, de Luxembourg.
Accessit. *Beaucolin*, Michel, de Luxembourg.

7me DIVISION.

Perspective linéaire.

Prix. *Siegen*, Corneille, de Luxembourg.



Schönschreiben. — CALLIGRAPHIE.

CLASSE PRÉPARATOIRE.

Prix. *Sax*, J.-Pierre, de Luxembourg, et *Clemen*, Henri, de Luxembourg.
Accessit. *Gloner*, Prosper, de Remich, et *Bertrisse*, Henri, de Luxembourg.

Gesang. — CHANT.

Solfeggien. — CLASSE DE SOLFÈGE.

1er Prix. *Paquet*, Edouard, de Luxembourg.
2me — *Thill*, Mathias, d'Aspelt, et *Laurent*, Jean-Pierre, de Luxembourg.
3me — *Steil*, Charles, de Rollingergrund.
Accessit. *Speyer*, Jean-Baptiste, de Dudelange; *Steffen*, François, de Dudelange, et *Seyler*, Henri, de Nocher.

Gymnastik. — GYMNASTIQUE.

1er Prix. *Courte*, Mathias, d'Oberdonwen, et *Klein*, Jean-Baptiste, de Bissen.
2me — *Tock*, Alfred, de Luxembourg.
3me — *Eyschen*, Paul, de Luxembourg.
1er Accessit. *Lacave*, Jacques, de Schœnfeltz; *Haas*, Philippe, de Betzdorff; *Lentz*, Martin, de Medernach; *Steil*, Charles, de Hollingergrund, et *Gries*, Adolphe, de Luxembourg.
2me — *Aldenkortt*, Guillaume, de Luxembourg; *Namur*, Emile, de Luxembourg; *Becker*, Emile, de Luxembourg; *Canivé*, Pierre, de Schoos, et *Faber*, Félix, de Bissen.
3me — *Berchem*, Auguste, de Luxembourg; *Jung*, Auguste, de Luxembourg; *Blum*, Prosper, de Luxembourg; *Mersch*, Auguste, de Luxembourg, et *Mousel*, Emile, de Luxembourg.



Schluß des Schuljahrs.

Am 16. August wird in der Kirche zu U. L. F., um 7 ½ Uhr des Morgens, eine feierliche Danksagungs-Messe mit Te Deum von den Schülern gesungen werden.

An demselben Tage, um 5 Uhr des Nachmittags, findet die feierliche Preisvertheilung Statt.

Es werden keine Einladungskarten ausgegeben.

Die Leistungen der Schüler im Zeichnen sind am 9. und 13. August im großen Saale des Athenäums ausgestellt.

Aufnahme der Schüler.

Schüler, welche die Aufnahme ins Athenäum nachsuchen, haben sich Montag, den 5. October, Vormittags zwischen 9 und 12, oder Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, beim Hrn. Censor im Athenäum zu melden, und müssen mit einem, von ihren früheren Lehrern ausgestellten Zeugnisse über Fähigkeit und sittliches Betragen, wie auch mit ihrem Geburtsscheine, versehen sein.

Dienstag, den 6. October, Morgens um 8 Uhr, haben diese Schüler eine Prüfung vor den von dem Hrn. Director des Athenäums zu diesem Behufe ernannten Commissionen zu bestehen.

Um aufgenommen zu werden, muß man wenigstens zwölf Jahre alt sein und diejenigen Kenntnisse besitzen, in welchen in der obern Abtheilung der Primärschulen unterrichtet wird.

Im Falle außergewöhnlicher, durch die Aufnahme-Prüfung bewiesener Fähigkeiten, kann der Hr. General-Administrator der Justiz zur Aufnahme von Schülern unter zwölf Jahren ermächtigen. (Art. 15 des Reglements.)

Mittwoch, den 7. October, um 8 Uhr Morgens, findet die Prüfung derjenigen Schüler Statt, deren Aufnahme in eine höhere Klasse durch ein Examen über einen oder mehrere Unterrichts-Zweige bedingt ist.

Clôture de l'année scolaire.

Le 16 août, à 7 ½ heures du matin, les élèves exécuteront à l'église de Notre-Dame une messe solennelle suivie d'un Te Deum en action de grâces.

La distribution solennelle des prix aura lieu le même jour, à 5 heures de relevée.

Il ne sera pas délivré de cartes d'invitation.

L'exposition des dessins des élèves aura lieu le 9 et le 13 août, dans la grande salle de l'Athénée.

Admission des élèves.

Les élèves qui désirent être admis à l'Athénée, devront se présenter *le lundi*, *5 octobre prochain*, entre 9 heures et midi ou entre 3 et 5 heures de relevée, au bureau du censeur, à l'Athénée, et être munis de certificats de capacité et de bonne conduite délivrés par leurs instituteurs ou professeurs précédents, ainsi que d'un extrait de leur acte de naissance.

Le mardi, *6 octobre*, à 8 heures du matin, ces élèves subiront un examen devant les commissions instituées à cet effet par Mr le Directeur de l'Athénée.

Pour être admis, il faut être âgé de 12 ans au moins, et posséder le degré d'instruction qui se donne dans la division supérieure des écoles primaires.

En cas de capacités extraordinaires, justifiées par l'examen d'admission, l'Administrateur-général de la Justice peut autoriser l'admission d'élèves ayant moins de 12 ans accomplis. (*Art. 15 du réglement.*)

Le mercredi, *7 octobre*, à 8 heures du matin, aura lieu l'examen des élèves dont l'avancement à une classe supérieure est subordonné à un examen sur une ou plusieurs branches d'enseignement.

Donnerstag, den 8. October, müssen alle Schüler zurückgekehrt sein, um der Heiliggeist-Messe beizuwohnen, welche um 8 Uhr Vormittags in der Liebfrauen-Kirche gefeiert wird.

An demselben Tage müssen alle Schüler den Betrag des Minervals für's 1. Halbjahr an den mit dem Empfange beauftragten Professor entrichten.

In Gemäßheit der Art. 63 und 64 des Reglements bezahlen die Schüler des Vorbereitungs-Kursus, so wie die der 4. und der 3. Klasse der Gewerbschule, ein jährliches Minerval von 30 Franken; die Schüler des Gymnasiums, die der 2. und der 1. Klasse der Gewerbschule und die der obern Kurse des Athenäums bezahlen ein jährliches Minerval von 40 Fr. Personen, welche einen oder mehre höhere Kurse besuchen, zahlen die nämliche Gebühr.

Schüler, welche die Befreiung von Minerval nachsuchen wollen, müssen einen ihre Eltern betreffenden Auszug aus den Steuerrollen und eine Bescheinigung ihres Lehrers als Beleg beibringen, daß sie einen der ersten Preise ihrer Primärschule erhalten haben. (Art. 57 des Reglements.)

Die im verflossenen Schuljahre vom Minerval befreiten Schüler, die nicht wenigstens ein Accessit in ihrer Klasse erhalten haben, werden diese Befreiung während des Schuljahres 1857 — 1858 nicht mehr genießen. (Art. 58 des Reglements.)

Freitag, den 9. Oktober, um 8 Uhr Morgens, werden sämmtliche Kurse beginnen.

Le jeudi, 8 octobre, tous les élèves devront être rentrés pour assister à la messe du Saint-Esprit, qui sera chantée ce jour, à 8 heures du matin, dans l'église de Notre-Dame.

Le même jour tous les élèves doivent acquitter leur minerval du 1er semestre entre les mains de Mr le professeur-gérant.

Conformément aux articles 63 et 64 du réglement, les élèves de la classe préparatoire ainsi que ceux de la 4me et de la 3me classe de l'école industrielle paient un minerval de 30 francs par an; ceux du gymnase, ceux de la 2me et de la 1re classe de l'école industrielle et ceux des Cours supérieurs de l'Athénée paient un minerval de 40 francs par an. Les personnes qui suivent un ou plusieurs des Cours supérieurs, paient la même rétribution.

Les élèves qui sont dans le cas de demander l'exemption du minerval, doivent produire un extrait du rôle des contributions de leurs parents, et une attestation de leur instituteur, constatant qu'ils ont remporté un des premiers prix de l'école primaire qu'ils ont fréquentée. *(Art. 57 du réglement.)*

Les élèves exemptés du minerval pendant l'année scolaire écoulée et qui ne figurent pas au moins parmi les accessits de leur classe, ne jouiront plus de l'exemption pendant l'année scolaire 1857 — 1858. *(Art. 58 du réglement.)*

Le vendredi, 9 octobre, à 8 heures du matin, les cours entreront en activité.

Auszug aus dem Reglement über die innere Ordnung.

Art. IX. Die Schüler, welche nicht bei ihren Eltern oder Vormündern wohnen, müssen die Wohnung und das Kosthaus, das sie gewählt haben, ihrem Klassenlehrer anzeigen, welcher sie dem Censor mittheilt. Der Klassenlehrer und der Censor machen den Schülern über diese Wahl geeigneten Falles Bemerkungen. Sind die Wohnung und das Kosthaus einmal genehmigt, so können die Schüler dieselben nicht verlassen, ohne hiervon den Klassenlehrer und den Censor zu benachrichtigen.

Extrait du réglement d'ordre intérieur.

Art. IX. Les élèves qui ne sont pas logés chez leurs parents ou tuteurs, font connaître à leur régent de classe, qui en donne connaissance au censeur, le logement et la pension qu'ils se sont choisis. Le régent de classe et le censeur leur font au besoin des observations sur ce choix. Le logement et la pension une fois agréés, les élèves ne peuvent plus les quitter sans en prévenir leur régent et le censeur.

Der Censor und die betreffenden Klassenlehrer besuchen zu unbestimmten Zeiten die Schüler in deren Wohnungen und Kosthäusern.

Art. XII. Ohne von ihren Eltern oder Vormündern begleitet zu sein, können die Schüler keinen öffentlichen Ort, keinen Ball, kein Schauspiel, u. s. w. besuchen, wenn sie nicht die Erlaubniß des Censors haben.

Art. XIII. Was ihre Privatlecture betrifft, so müssen die Schüler den Rath ihrer Professoren einholen.

Religiöse Pflichten.

Art. XVII. An den Sonntagen, Donnerstagen und den gesetzlichen Feiertagen wohnen die katholischen Schüler gemeinschaftlich der Messe bei, wohin sie durch Vermittlung des Seelsorgers der Anstalt unter der Aufsicht des Censors und der Repetitoren geführt werden.

Sie gehen zu den h.h. Sakramenten an den Tagen, welche der Seelsorger der Anstalt, im Einverständniß mit dem Director und dem Censor, zu bestimmen hat. An demselben Tag wohnen sie auch dem Segen bei.

Le censeur et les régents des classes respectives visitent, à des époques indéterminées, les élèves dans leurs logements et dans leurs pensions.

Art. XII. A moins d'être accompagnés de leurs parents ou tuteurs, les élèves ne peuvent fréquenter aucun lieu public, aucun bal ou spectacle, etc. sans la permission du censeur.

Art. XIII. Pour leur lecture privée, les élèves doivent prendre conseil de leurs professeurs.

Devoirs religieux.

Art. XVII. Les dimanches, les jeudis et les jours légalement fériés, les élèves catholiques assistent en commun à la messe, où ils sont conduits par les soins de l'aumônier de l'établissement, sous la surveillance du censeur et des répétiteurs.

Ils approchent des saints sacrements pendant l'année, à des jours à déterminer par l'aumônier de l'établissement, d'accord avec le directeur et le censeur. Ces jours ils assistent au salut.

№ $\frac{2736}{305/57}$ Vu et approuvé.

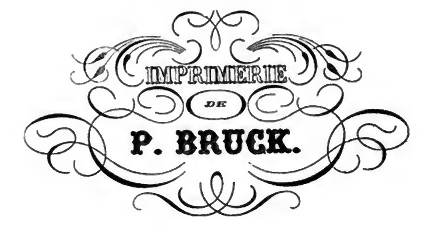
Luxembourg, le 22 juillet 1857.

Pour l'Administrateur-général de la Justice,
l'Administrateur-général des travaux publics,

G. AUGUSTIN.






IMPRIMERIE
DE
P. BRUCK.

